KUNSTANKÄUFE DES LANDES TIROL 2004 – 2006

arttirol

JOHN BOCK

MARTIN BRUCH

MARIA BRUNNER

NORBERT BRUNNER

ANDRÉ BUTZER

IRENE DAPUNT

GEORG DECRISTEL

_FABRICS INTERSEASON

JEANNE FAUST/JÖRN ZEHE

RICHARD HOECK/JOHN MILLER

ANDREAS HOFER

SIGGI HOFER

MARTIN KIPPENBERGER

PETER KOGLER

BERNHARD LEITNER

WALTER OBHOLZER

HANS SCHABUS

EVA SCHLEGEL

ESTHER STOCKER

ELMAR TRENKWALDER

HANS WEIGAND

LOIS WEINBERGER

KUNSTANKÄUFE DES LANDES TIROL 2004 – 2006

arttirol

KUNSTANKÄUFE DES LANDES TIROL 2004 – 2006

arttirol

JOHN BOCK

MARTIN BRUCH

MARIA BRUNNER

NORBERT BRUNNER

ANDRÉ BUTZER

IRENE DAPUNT

GEORG DECRISTEL

_FABRICS INTERSEASON

JEANNE FAUST/JÖRN ZEHE

RICHARD HOECK/JOHN MILLER

ANDREAS HOFER

SIGGI HOFER

MARTIN KIPPENBERGER

PETER KOGLER

BERNHARD LEITNER

WALTER OBHOLZER

HANS SCHABUS

EVA SCHLEGEL

ESTHER STOCKER

ELMAR TRENKWALDER

HANS WEIGAND

LOIS WEINBERGER

tirol
Unser Land

VORWORT

Die Ankäufe von Werken lebender Künstlerinnen und Künstler und der Aufbau einer repräsentativen Kunstsammlung sind zentrale Elemente der Kunstförderung des Landes Tirol. Ein wesentliches Ziel dieser Ankäufe ist die Förderung von Künstlerinnen und Künstlern; dies in einem nicht paternalistischen Sinn, da das Wesen des Kaufgeschäftes ja die Gleichwertigkeit von Leistung und Gegenleistung ist. Durch diese Ankäufe hat das Land Tirol in den letzten Jahrzehnten eine respektable Kunstsammlung angelegt. Viele der Werke sind in Verwahrung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, wo sie mit den Sammlungen des Museumsvereins einen repräsentativen Bestand der bildenden Kunst des historischen und gegenwärtigen Tirol bilden. Viele Werke dieser Sammlung hängen oder stehen aber auch in den Sälen, Gängen und Büros der Landesverwaltung, der Landeskliniken und anderer öffentlicher Einrichtungen – und erreichen dort ein großes und breites Publikum.

Die Sammlung des Landes Tirol ist fokussiert auf „Tiroler Kunst". In Zeiten immer dichter werdender und weiter ausholender Vernetzungen der regionalen und nationalen Kunstszenen ist dieser regionale Bezug erklärungsbedürftig – zumal das Land Tirol ja auch erhebliche Fördermittel für Auslands- und Reisestipendien, für den Betrieb des Residenzprogramms für Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt im Innsbrucker Schloss Büchsenhausen sowie für sonstige Aktivitäten bereitstellt, die Künstlerinnen und Künstler aus Tirol in die Welt und solche von jenseits der Tiroler Bergwelt nach Tirol bringen sollen. „Tiroler Kunst" umfasst also Werke von aus Tirol stammenden oder hier lebenden Künstlerinnen und Künstlern sowie überregionale Positionen, die für die Entwicklung und das Verständnis der Kunst in Tirol wichtig sind. „Tirol" wird regional unter Einschluss Südtirols und des Trentino gedacht, sofern die entsprechenden Positionen einen inhaltlichen und/oder biographischen Konnex mit dem Bundesland Tirol oder Österreich haben. Zur „Tiroler Kunst" im Sinn dieser Sammlungsziele gehören auch Werke, die in Tirol oder im Auftrag von Einrichtungen wie der Landesgalerie im Taxispalais entstanden sind.

Nun hat die öffentliche Hand im Verständnis des Landes Tirol zwar einen klaren Auftrag die Künste zu fördern, ist aber unter den Bedingungen des unglaublich in Bewegung geratenen internationalen Kunstmarktes kein guter Sammler. Für den Erwerb arrivierter Positionen fehlt das Geld, für das Aufspüren viel versprechender junger Positionen meist die Kompetenz, mitunter beides. Das Land Tirol hat deshalb für seine Sammlungsankäufe seit 2001 eine Jury eingerichtet, deren Besetzung in dreijährigem Rhythmus wechselt. Bestellt von der damaligen Kulturreferentin des Landes Tirol, Landesrätin Dr. Elisabeth Zanon, bestand die Jury für die Ankaufsjahre 2004 bis 2006 aus folgenden Persönlichkeiten: Dr. Veit Loers, ehemals Leiter des Städtischen Museums Abteiberg in Mönchengladbach, dann freier Kurator (Vorsitz), Kathrin Rhomberg, damals Leiterin des Kölnischen Kunstvereins, und Dr. Günther Dankl, Kustos der Graphischen Sammlungen und Leiter der Modernen Galerie im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, der bereits der Jury der ersten Ankaufsperiode angehörte und für die Kontinuität der Sammlung sorgt.

Dieser Katalog präsentiert die Sammlungsankäufe des Landes Tirol 2004 bis 2006. Er versammelt ein spannendes Spektrum von „Tiroler Kunst" im engeren Sinn und von Positionen, die Einfluss auf die Kunst in Tirol haben – oder auch haben sollten. Es ist ein eindrucksvoller Bestand, der nun die Sammlung des Landes und damit auch die Kunst in Tirol bereichert. Respekt gebührt den hier vertretenen Künstlerinnen und Künstlern, besonderer Dank und Anerkennung der Jurorin und den Juroren.

LR Dr. Erwin Koler
Kulturreferent des Landes Tirol

ANKÄUFE DES LANDES TIROL 2004 – 2006

Als „Zeichen der Offenheit" hat 2001 der damalige Kulturlandesrat Günther Platter eine unabhängige Jury für die Kunstankäufe des Landes installiert. Eine Landessammlung sollte auf diese Weise entstehen, die die Facetten der wichtigsten zeitgenössischen künstlerischen Positionen sowie ihre internationalen Berührungspunkte und Vernetzungen reflektiert. Die gemeinsam von einem Vertreter des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum als Kenner der lokalen Szene mit zwei auswärtigen, im Rhythmus von zwei bis drei Jahren wechselnden Jurymitgliedern ausgewählten Werke sollten in den Bestand des Ferdinandeums integriert werden, um dadurch dessen bedeutenden historischen Bestand durch zeitgenössische Werke systematisch zu erweitern und zu vertiefen. Nach „arttirol. Kunstankäufe des Landes Tirol 2001 – 2002", dem „Rechenschaftsbericht" der ersten Ankaufsjury, liegt nun auch der Bestandskatalog der durch die Jury in den Jahren 2004 – 2006 getätigten Ankäufe vor.

„Museion" im ursprünglichen Sinn meint weniger einen reinen Aufbewahrungs- und (Re)-Präsentationsort von Kunst und Kultur, sondern bedeutet soviel wie Bibliothek, Forschungsinstitut, Sammlungen aus verschiedensten Wissensgebieten. Um diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, bedarf es einerseits einer sich ständig hinterfragenden Praxis, die es ermöglicht, mit alten wie mit neuen künstlerischen Formen und Techniken gleichwertig umzugehen, um dadurch Geschichte und Gegenwart miteinander zu verknüpfen und in gleichberechtigter Weise anschaulich erfahrbar zu machen. Zum anderen bedarf es dazu aber auch einer Sammlung, die sich nicht als reine Ansammlung von alleinigen (Re)-Präsentationsobjekten versteht, sondern vielmehr als kultureller Schnitt durch Gesellschaften und Zeiten. Während bei ersterem das Museum ausschließlich als traditioneller "Ort von Beständen" in Erscheinung tritt, führt letzteres zu einer "Zeit-Passage, wo durch neue, hochentwickelte Aufführungs- und Ausstellungstechniken visuelle und akustische Schauplätze entstehen, [...] in denen der Mensch lernt, durch die Kunst die Welt zu verstehen." (Peter Weibel, 1988)

Im Gegensatz zur privaten Sammeltätigkeit, die einen äußerst persönlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Kunst jenseits eines öffentlichen Auftrags darstellt, ist museales Sammeln Teil einer öffentlichen, oftmals dokumentarischen „Gedächtnisarbeit". Zugleich bedeutet Sammeln von Kunst für den Sammler aber auch – und dies gilt für den öffentlichen wie den privaten Bereich – künstlerische Zugänge sammelnd nachzuvollziehen und die singuläre Besonderheit und Unverwechselbarkeit der gesammelten Werke herauszustreichen. Museales Sammeln bewegt sich folglich ständig zwischen der Behauptung von Einzigartigkeit und von Dokumentierbarkeit und ist mit dem Paradoxon belegt, dass das besondere Einzelstück durch die Überführung in eine Sammlung zu einem Fall unter Fällen wird: „Die Eigenschaft des Einzigartigen, um derentwillen es gesammelt wird, wird ihm sammelnd genommen. Das ist eine [...] Paradoxie beim Sammeln, die Paradoxie des Vergleichs von Unvergleichbarem." (Matthias Winzen, 1997)

Das Hauptaugenmerk der Ankäufe lag von Beginn an auf dem Erwerb zeitgenössischer Kunst aus Tirol: So sind auch unter den 25 KünstlerInnen, deren Werke in den Jahren 2004 – 06 angekauft wurden, 14 gebürtige Tirolerinnen und Tiroler (Martin Bruch, Maria Brunner, Norbert Brunner, Irene Dapunt, Georg Decristel, Richard Hoeck, Peter Kogler, Bernhard Leitner, Walter Obholzer, Wally Salner [_fabrics interseason], Eva Schlegel, Elmar Trenkwalder, Hans Weigand, Lois Weinberger). Wir sind jedoch davon überzeugt, dass jede Sammlung regionaler Kunst – und damit die Förderung lokaler Künstler – nur im Wechselspiel mit internationaler Kunst erfolgreich sein kann. Unsere langjährigen musealen und kuratorischen Tätigkeiten haben uns immer wieder vor Augen geführt, dass regionale Sammlungen ohne internationalen Referenzrahmen weder zielführend sind noch den angekauften Werken einen ihrer Bedeutung entsprechenden Rang einräumen. Aus diesem Grund haben wir uns auch bemüht, für die Sammlung sowohl international herausragende Werke von Künstlern aus benachbarten Regionen (Bayern, Südtirol: Andreas Hofer, Siggi Hofer, Esther Stocker) als auch Werke bekannter internationaler KünstlerInnen mit Tirolbezug zu erwerben (John Bock, André Butzer, Jeanne Faust / Jörn Zehe, John Miller, Martin Kippenberger, Hans Schabus).

Unser Anliegen ist es aber auch gewesen, die Teilnahme von Tiroler KünstlerInnen an der alle fünf Jahre in Kassel stattfindenden „documenta" als der international bedeutendsten Ausstellung für zeitgenössische Kunst zu dokumentieren und zu würdigen. Im Falle von Peter Kogler und Lois Weinberger ist es uns gelungen, jeweils die 1997 auf der „documenta X" gezeigten Werke zu erwerben.

Mit den Ankäufen einer Ton-Skulptur von Bernhard Leitner und eines Werkblocks von Georg Decristel konnten wir darüber hinaus bestehende Lücken in der Sammlung des Ferdinandeums schließen.

Keines der von uns zum Ankauf empfohlenen Werke wurde von der Kulturabteilung des Landes Tirol abgelehnt – für uns eine Bestätigung dessen, dass das in uns gesetzte Vertrauen gerechtfertigt war, für die Kulturabteilung ein Beweis dafür, dass der eingeschlagene Weg der richtige ist.

Günther Dankl
Veit Loers
Kathrin Rhomberg
Mitglieder der Ankaufsjury 2004 - 2006

JOHN BOCK

Günther Messner, 2005
Installation aus diversen Materialien
variable Maße

Seit den frühen 1990er Jahren macht der Berliner Künstler John Bock, Jahrgang 1965, in der internationalen Kunstszene vor allem mit seinen komisch-grotesken Performances auf sich aufmerksam. In diesen „Vorträgen", wie sie John Bock – sicher nicht ohne Koketterie – selbst bezeichnet, sprengt er sämtliche Mediengrenzen und fusioniert Schauspiel, Performance und wissenschaftlichen Vortrag mit aberwitzigem Kostümdesign, Video, Installation und Skulptur. John Bock zelebriert in seinen streng konzipierten Improvisationen – solo gleichermaßen wie mit professionellen Schauspielern – einen an Phantasie überbordenden Kosmos. Durchsetzt von zahlreichen biographischen, künstlerischen, filmhistorischen und wirtschaftswissenschaftlichen Querverweisen und Anspielungen ist manches in diesen Gesamtkunstwerken bis zum radikalen Unfug und Nonsens gesteigert.

John Bocks Methode ist die eines anarchistischen Cross-over, das sich formal im Materialmix der Objekte und raumgreifenden Installationen fortsetzt. Aus allen erdenklichen und verfügbaren Alltagsgegenständen, Gerümpel und Schrott bastelt Bock mit einfachen Drahtumwicklungen seine Objekte, die oft einen gewollt doppeldeutigen Status einnehmen: Dem Gesamtereignis enthoben werden die Requisiten und Bühnenbilder, nachdem alle Spuren der Aufführung beseitigt sind, zu eigenständigen Skulpturen und performativ aufgeladenen Environments, die ihre eigene Erzählung entspinnen. Auch mit dieser unkonventionellen Handhabung des Werkbegriffs verweist der Künstler auf sein Konzept, das in der Menge der Möglichkeiten und nicht in eindeutigen Lösungen und letztgültigen Antworten besteht. Das bewusst Divergente, Paradoxe und Zwiespältige unterwandert allzu Schlüssiges und vermeintlich Logisches. Oder wie es John Bock in einem Interview formuliert: „And although I try to give clues to the audience, the presence of the objects can make things quite complicated."[1]

Dem Titel nach erweist sich die für die Tiroler Landessammlung erworbene Arbeit als Hommage an den Extrembergsteiger Günther Messner, der vor fast vierzig Jahren bei einer gemeinsamen Expedition mit seinem Bruder Reinhold auf dem Nanga Parbat ums Leben kam und bis vor kurzem verschollen blieb. Die Kombination aus Tisch und Drehhocker, verbunden mit Drähten und seltsamen Metallteilen erscheint auf den ersten Blick wie eine wissenschaftliche Versuchsanordnung. Bereits im nächsten Moment jedoch kippt die Darstellung gemäß John Bocks Arbeitsweise ins Irrationale. Der Schuh ist weit davon entfernt, Günther Messners Bergschuh zu ähneln. Die Drähte sind zum Teil gekappt und verlaufen im Nirgendwo, der Joghurtbecher mit der Aufschrift „Der Fettarme" scheint überhaupt jede Sinnhaftigkeit zu unterminieren. Wie Paolo Bianchi in seiner „Hommage an Hans Krüsi und andere Gerümpelhafte wie Jason Rhoades, John Bock, Gregor Schneider etc."[2] ausführt, reagiert die Kunst in einer Zeit, in der sich die Wissenschaft anschickt, die Beziehung zwischen allen Dingen und Kräften zu erklären, – paradox, aber konsequent – mit dem Gang in die entgegengesetzte Richtung: „Es ist gerade die Vielfalt aller Beziehungen und nicht die Reduzierbarkeit auf erklärende Gesetze, welche die Erscheinung der Welt bestimmt. Nicht die Klarheit oder die Harmonie der Strukturen sind der Schlüssel zur Wirklichkeit, sondern das Chaos, die Unübersichtlichkeit, der Schrott."[3] (cm)

[1] John Bock. A man in space, in: Flash Art, No. 240, January-February 2005, S. 92.
[2] Paolo Bianchi, Die Gerümpelhaftigkeit der Kunst. Eine Hommage […], in: Kunstforum International, Bd. 167 (Ruppichteroth 2003), S. 64ff.
[3] Thomas Zaunschirm, zit. nach: ebda, S. 69.

MARTIN BRUCH

Bruchlandungen, 1997
129 Farbfotografien auf Papier, laminiert
je 7 x 10 cm auf 15,5 x 21,5 cm

(4 weitere sind bereits seit 2003 im Besitz des Landes Tirol)

132

135

139

Es ist „der entscheidende Augenblick", den es laut Henri Cartier-Bresson, dem französischen Fotografen und Altmeister des Bildjournalismus, abzuwarten und einzufangen gilt: im Bruchteil einer Sekunde gleichzeitig die Bedeutung eines Ereignisses und dessen formalen Aufbau zu erfassen. Die Fotos von Martin Bruch folgen keinen formalen Überlegungen oder Kompositionen in diesem Sinn, nicht minder entscheidend ist aber auch für ihn der Augenblick, wenngleich es der unbeabsichtigte und ungewollte Moment ist.

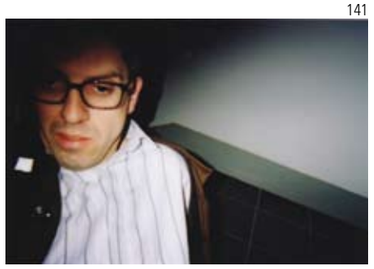
Martin Bruch hat in den Jahren 1996 bis 2001 eine fotografische Dokumentation realisiert, die er später – auch in Buchform – unter dem doppeldeutig-ironischen Titel „Bruchlandungen" zusammengefasst hat. Seine Fotos – insgesamt sind es 366 – folgen einem nicht kontrollierbaren Prinzip und entstehen aus einem sehr speziellen Blickwinkel: dem eines wegen seiner Krankheit immer wieder Stürzenden. Bei Martin Bruch, der früher als „Tonangler" am Filmset und als Tonarchivar gearbeitet hat, wurde 1992 Multiple Sklerose diagnostiziert. Bedingt durch Gleichgewichtsprobleme kommt er – anfangs mit seinem Trittroller, später mit seinem Rollstuhl – immer wieder zu Fall. Die Fotos entstehen unmittelbar nach jeder Sturzsituation. Am Boden liegend hält Martin Bruch die Einmaligkeit seiner Perspektive fest. Mit einer Pocket-Einwegkamera fotografiert er – meist ohne durch den Sucher zu schauen – im Format 7 x 10 cm eine aus dem Lot geratene und in der Horizontalen gekippte Umgebung. Vertrautes erscheint verfremdet, manchmal sogar fast unkenntlich. Oft ragen Teile des Rollstuhls oder des Trittrollers und die Beine des Fotografierenden ins Bild; auch Zeugen der Sturzsituation – verblüfft, besorgt, aber manchmal auch lachend – stehen im Blickfeld der Kamera. Später versieht Martin Bruch die Bilder mit den genauen Angaben zu Ort, Datum und Uhrzeit des Unfallhergangs. Mit welcher Konsequenz er das Konzept durchführt, zeigt sich am deutlichsten dort, wo statt der Fotos schwarze Flächen in die Serie eingestreut sind. Durch die Beschriftung verweisen auch sie auf eine reale Situation, die es allerdings nicht zuließ, ein Foto zu machen. Eine Aufforderung, die Leerstellen mit eigenen Vorstellungsbildern zu bespielen, geht an den Betrachter.

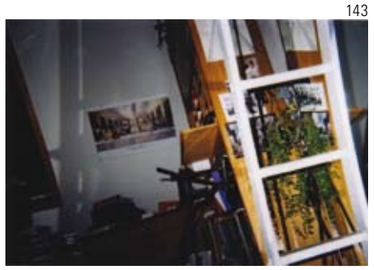
Die Serie „Bruchlandungen", die auf Einladung von Harald Szeemann in der Schau mit dem Titel „Plateau der Menschheit" auf der 49. Biennale von Venedig gezeigt wurde, ist in ihrer Gesamtheit eine authentische visuelle Spurensicherung. Obwohl in höchstem Maße existentiell, ist sie von jeglicher Sentimentalität weit entfernt. Martin Bruch - der übrigens Autodidakt ist - zeigt auch in den nachfolgenden Arbeiten wie der Fotoserie „KofferRäume" (seit 1999) und dem Film „handbikemovie" (2003) konsequent und mit ungeheurer Vehemenz eine Sichtweise, die uns „normalerweise" vollkommen fremd ist. (cm)

Martin Bruch BRUCHLANDUNGEN 02.01.97 – 30.12.97

132	Zell a. See, Franz-Josefstraße 7, Stiegenhaus	02.01.97	20:05
133	Wien, Mariahilferstraße 89/36, in Dusche	08.01.97	07:43
134	Wien, Mariahilferstraße 89a, mit Bernhard	08.01.97	19:06
135	Wien, Mariahilferstraße 79, Daniela ist dazugekommen	09.01.97	17:12
136	Wien, Mariahilferstraße 89/36	10.01.97	10:48
137	Wien, Grieshofgasse 6, Stiegenpodest	13.01.97	08:55
138	Wien, Grieshofgasse 6, 1. Stock	13.01.97	18:32
139	Wien, Mariahilferstraße 89, Hausgang, Briefkasten	23.01.97	17:01
140	Wien, Tremens Tonstudio, Maschinenraum	27.01.97	12:11
141	Wien, Mariahilferstraße 89/36	28.01.97	18:37
142	Wien, Grieshofgasse 6, Stiegenpodest	03.02.97	15:32
143	Wien, Grieshofgasse 6, Stiegenpodest/Halbstock	03.02.97	15:34
144	Wien, Grieshofgasse 6, Hof	05.02.97	08:35
145	Wien, AKH, Physio, Raum grün H	05.02.97	15:03
146	Wien, Mariahilferstraße 89/36, Leiter/Spiegel	05.02.97	16:37
147	Wien, Mariahilferstraße 89/36, Leiter/Spiegel	05.02.97	19.02
148	Wien, Mariahilferstraße 89/36	10.02.97	21:04
149	Wien, Mariahilferstraße 89/36	10.02.97	21:23
150	Wien, Schönbrunnerstraße, Zum Schwarzen Adler	14.02.97	19:30
151	Wien, Schönbrunnerstr. 69, vor Erste Bank mit Rst., ohne Foto	18.02.97	12:07
152	Wien, Mariahilferstraße 89/36	20.02.97	18:06
153	Wien, Eiseler & Löffler Bus, mit Fahrer Burkhard	20.02.97	18:45
154	Wien, Margaretenstraße 108/15, Vorzimmer	25.02.97	07:30
155	Wien, Margaretenstraße 108/15, Vorzimmer	25.02.97	23:27
156	Wien, Margaretenstraße 108/15, aus dem Bett, ohne Foto	02.03.97	08:00
157	Wien, Margaretenstraße 108/15, Schrankraum	03.03.97	00:24
158	Wien, Tremens Tonstudio, Aufenthaltsraum	10.03.97	11:19
159	Wien, Margaretenstraße 108/15, Küche	18.03.97	19:37
160	Wien, Skala, Hof, Hintereingang	26.03.97	22:05
161	Hall i. T., Haus Bruch, Schwimmbad/Leiter	29.03.97	15:27
162	Wien, Margaretenstraße 108/15, Wohnzimmer	03.04.97	19:46
163	Wien, Künstlerhaus, Foyer	03.04.97	20:37
164	Wien, Hauffgasse, Wohnung Bösch, mit Antonia	04.04.97	21:30
165	Maria Lanzendorf, Riedenhof, Hippotherapie	10.04.97	14:27
166	Maria Lanzendorf, Riedenhof, Hippotherapie, mit Edith	10.04.97	15:28
167	Wien, Tremens Tonstudio, Schreibtisch	11.04.97	11:38
168	Wien, U4, Längenfeldgasse, U-Bahntür, ohne Foto	11.04.97	18:10
169	Wien, Rampersdorfergasse, vor Gasthof Stöger	11.04.97	18:23
170	Wien, Rampersdorfergasse, ohne Foto	11.04.97	18:32
171	Wien, AKH, Haupteingang/Bibliothek, Crash mit Andrea	15.04.97	09:58
172	Wien, Grieshofgasse 6, Erdgeschoß, Gang	16.04.97	08:37
173	Wien, Tremens Tonstudio, Büro	18.04.97	08:45
174	Wien, AKH, Physio, Umkleide	23.04.97	15:37
175	Wien, Grieshofgasse 6, Stiege	25.04.97	18:17
176	Wien, Wilhelminenberg, Eingang, ohne Foto	27:04.97	14:50
177	Wien, Margaretenstraße 108/15, vom Bürostuhl	28.04.97	00:35
178	Wien, Grieshofgasse 6, Stiege, von oben	28.04.97	13:37
179	Wien, Grieshofgasse 6, Gang/1.Stock, mit Hannes	12.05.97	13:36

141


143


147

149

150

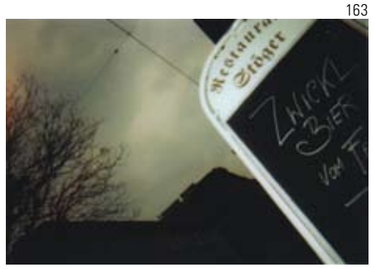
151

180	Wien, Schönbrunnerstraße/Grieshofgasse	14.05.97	20:11
181	Wien, Steinberggasse 50-54, Katharinas Fest	17.05.97	01:12
182	Wien, AKH, Physio, Umkleide	28.05.97	10:17
183	Wien, Grieshofgasse, vor Arbeitsamt	30.05.97	13:32
184	Wien, Margaretenstraße 108/15, Schreibtisch	30.05.97	23:17
185	Zell a. See, Franz-Josefstraße, Wohnung Liesbeth Reisinger	31.05.97	20:38
186	Wien, Esterházygasse	01.06.97	15:38
187	Wien, Margaretenstraße 108/15, Dusche, ohne Foto	02.06.97	01:17
188	Wien, AKH, Physiotherapie, grün H, mit Marcus	04.06.97	15:02
189	Wien, AKH, vor Café Clinicum	04.06.97	15:48
190	Wien, Währingerstraße, vor WUK, mit Susanna und Claus	08.06.97	23:10
191	Wien, Margaretenstraße 108/15, Schrankraum	13.06.97	07:15
192*	Fuerteventura, Oliva Beach, Hotel Riu, Zimmer, aus dem Bett	15.06.97	07:25
193	Fuerteventura, Oliva Beach, Hotel Riu, Rezeption	24.06.97	08:44
194	Fuerteventura, Oliva Beach, Strand,	24.06.97	12:47
195	Fuerteventura, Costa Calma	25.06.97	14:30
196	Fuerteventura, Hotel Riu, Rezeption	27.06.97	08:15
197	Fuerteventura, Oliva Beach, mit Ingeborg	28.06.97	13:27
198	Fuerteventura, mit Ingeborg und Christine	29.06.97	15:03
199	Fuerteventura, Hotel Riu, Zimmer	01.07.97	22:07
200	Fuerteventura, Hotel Riu, Ultramar, Gehweg	03.07.97	08:03
201	Fuerteventura, Terrasse	03.07.97	08:14
202*	Fuerteventura, Coralejo, Oliva Beach	04.07.97	16:25
203	Wien, Kriehubergasse 10, 1. Stock, mit Thomas und Gabriella	07.07.97	02:23
204	Wien, Tremens Tonstudio, Maschinenraum	14.07.97	18:06
205	Wien, Margaretenstraße 108/15, WC, ohne Foto	22.07.97	02:35
206	Wien, Margaretenstraße 108/15, Schrankraum, vom Sessel	22.07.97	03:30
207	Wien, Tremens Tonstudio, Werkstatt, vom Bürostuhl	24.07.97	11:30
208	Hall i. T., Garten Bruch	04.08.97	10:25
209	Hall i. T., Garten Bruch, Pfad hinunter	04.08.97	10:31
210	Hall i. T., Breiteneggstraße 5, ohne Foto	04.08.97	10:58
211	Bad Häring, Rehazentrum, Basketballfeld, ohne Foto	05.08.97	15:52
212	Bad Häring, Rehazentrum, Physio/Gangschule, ohne Foto	11.08.97	08:46
213	Hall i. T., Haus Bruch, Gang/WC	15.08.97	23:07
214	Hall i. T., Haus Bruch, Wohnzimmer, mit Ingeborg	16.08.97	11:16
215	Bad Häring, Rehazentrum, Minigolfplatz	19.08.97	11:28
216	Bad Häring, Rehazentrum, Bad	19.08.97	23:35
217	Innsbruck, Hauptbahnhof, mit Hellmut	23.08.97	16:34
218	Wien, Giessaufgasse, Gehsteigkante	26.08.97	02:12
219	Wien, Hamburgergasse/Franzensgasse	30.08.97	12:36
220	Wien, Hofmühlgasse/Sandwirtgasse	30.08.97	17:36
221	Wien, Margaretenstraße 108, Gehsteigkante, mit Bojan	02.09.97	21:07
222	Wien, Atelier Katharina Heinrich, in Geflecht, mit Karin	02.09.97	22:11
223	Wien, Grieshofgasse 6, Hausgang	05.09.97	18:07
224	Wien, AKH, Physio, Garderobe	09.09.97	09.23
225	Wien, Tremens Tonstudio, vor Waschbecken	11.09.97	09:17
226	Wien, AKH, Hintereingang/Parkplatz	16.09.97	07:13
227	Wien, AKH, Ebene 5, Physio, Matte, ohne Foto	16.09.97	10:00
228	Wien, Mariahilferstraße 89/36, Wohnungseingang	17.09.97	22:18
229	Wien, Mariahilferstraße/Otto Bauergasse	17.09.97	22:43

152

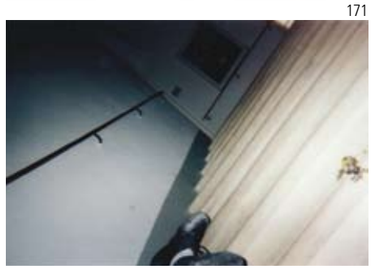
161

163



169

171



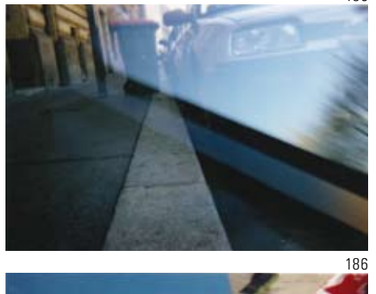
175

230	Wien, Franzensgasse/Grüngasse	20.09.97	12:36
231	Wien, Reinprechtsdorferstraße/Bräuhausgasse	20.09.97	14:37
232	Wien, Schottenfeldgasse/Seidengasse	24.09.97	15:03
233	Wien, Grünangergasse, Galerie Schwarzwälder, Stufen	30.09.97	19:45
234	Bad Aussee, Haus Elisabeth, Bad, ohne Foto	28.09.97	08:35
235	Wien, Mariahilfer Gürtel 5, Eingang, Stufen	05.10.97	15:25
236	Wien, Grieshofgasse 1, Gasthaus Scherz, Eingang, Stufen	10.10.97	14:08
237	Wien, Viennale, Gartenbaukino, Foyer, von Treppenlift	16.10.97	22:44
238*	Hall i.T., Friedhof, Ernestines Begräbnis, Hermine und Olga Wick	18.10.97	10:32
239	Wien, Urania Kino, Foyer	19.10.97	12:35
240	Wien, U4 Schwedenplatz, Rolltreppe, ohne Foto	20.10.97	18:24
241	Wien, Gartenbaukino, Foyer, vor Treppenlift	21.10.97	01:46
242	Wien, Stadtpark, Viennale Zelt, Mobilclo	29.10.97	16:53
243	Wien, Liniengasse, Gehsteig	04.11.97	20:36
244	Wien, Margaretenstraße 108	14.11.97	08:30
245	Wien, Margaretenstraße/Rampersdorferstraße, Gehsteig	15.11.97	22:10
246	Wien, Tremens Tonstudio, Überspielung	18.11.97	11:10
247	Wien, Spectakel, vor WC	18.11.97	22:32
248	Wien, 10er Marie, Eingang	22.11.97	19:37
249	Wien, Lindengasse/Andreasgasse, mit Elisabeth	24.11.97	22:16
250	Wien, Mariahilferstraße 89/36	27.11.97	22:35
251	Wien, Mariahilferstraße 89/36	29.11.97	18:02
252	Wien, Pilgramgasse/Schönbrunnerstraße,Gehsteigkante	30.11.97	01:37
253	Wien, Schönbrunnerstraße/Hotel Ananas, Gehsteigkante	30.11.97	01:40
254	Wien, Pilgramgasse/Schönbrunnerstraße	01.12.97	03:00
255	Wien, Tremens Tonstudio, Überspielung	02.12.97	15:30
256	Innsbruck, Cinematograph, WC	05.12.97	19:37
257	Hall i. T., Optik Spanring, 2 Stufen, mit Karl und Isabella	06.12.97	12:46
258	Hall i. T., Aichheim 11, Wohnzimmer, mit Ingeborg	06.12.97	15:10
259	Hall i. T., Fassergasse, auf Oma Paula (91 J.) gefallen, ohne Foto	06.12.97	16:30
260	Hall i. T., Aichheim 11, Wohnzimmer	06.12.97	18:56
261	Wien, Tremens Tonstudio, Aufenthaltsraum, mit Gerd	11.12.97	13:32
262	Wien, Tremens Tonstudio, Aufenthaltsraum	15.12.97	15:10
263*	Australien, Perth, St. Georgestraße 39	25.12.97	12:07
264	Australien, mit Julian	30.12.97	11.37

Die mit* versehenen Fotos wurden bereits im Juni 2003 vom Amt der Tiroler Landesregierung angekauft.

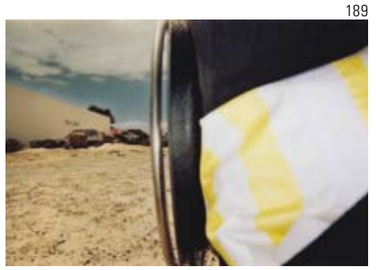
176

180



186

189



194

195

MARIA BRUNNER

Toxic Mädels, 2001
Gouache auf Papier, 210 x 150 cm

„Die Antwort liegt in mir“, sagte Alice, als sie lächelnd durch den Spiegel trat.“[1]

Jede Arbeit ist die Summe ihrer Teile. Die Bilder der in Berlin lebenden Österreicherin Maria Brunner führen uns das beinahe programmatisch vor Augen. Die Künstlerin lotet sowohl in ihrem zeichnerischen und malerischen Werk als auch in ihren Fotoarbeiten das Verhältnis von Zeichen, Raum und Fläche jeweils aufs Neue aus. Mit poetischer Leichtigkeit beherrscht sie darüber hinausgehend das schwierige Spiel mit Klischees. Dieses scheint für sie eine Art Netz zu sein, das genügend Zwischenraum lässt um dahinter zu verbergen, wonach ihr der Sinn steht. Meisterlich versteht sie es albtraumhafte Szenarien zu kreieren, die sich jeder Interpretation zu entziehen scheinen und stattdessen an die sinnliche Wahrnehmung appellieren. Geht man trotzdem dem Verlangen nach, das sich vor jedem Bild, und sei es eine weiße Leinwand, einstellt – nämlich zu verstehen, was die Künstlerin dahinter verborgen hat, imaginiert die großformatige Gouachearbeit „Toxic Mädels“ möglicherweise Lewis Carolls „Alice im Wunderland“ – „behind the looking glas“ – im Spiegel verdoppelt –, Jacques Lacan und Sigmund Freud. Präzise Formen (rote Münder und grüne Lilien) schweben scheinbar ohne Zusammenhang auf der Fläche und ordnen den Raum um die beiden Mädchen. Bei anderen Werken (z.B. „Der Glücksbringer“, 2001, oder „Lippenblütler“, 2000) erzeugt die Künstlerin kaleidoskopartig miteinander verbundene Systeme und Kosmen („Nebenplanetchen“ lautet auch der Titel eines ihrer Kataloge).
Maria Brunners Arbeiten sind von rätselhafter, beunruhigender Schönheit. Die Mischung aus Harmlosem, Kitschigem und Süßem mit abgründigen Störfaktoren vermittelt eine beklemmende Stimmung. Die bewusste Überdosierung wird als irritierend empfunden. Wer einen Streifzug durch ihr Œuvre unternimmt wird, immer wieder ähnlichen Motiven in veränderter Anordnung begegnen. Aus schrill bunten Phantasmen und scheinbar zusammenhangslosen Einzelteilen, dem Pflanzen- und Tierreich entliehen, entstehen Welten von irrealer Vollkommenheit. Es scheint der Künstlerin um das Setzen von Zeichen zu gehen, mitunter an der Grenze zum Ornamentalen, welches das Rätselhafte jedoch nie auch nur im Ansatz zu verschlucken in der Lage wäre. Die Magical Mystery Tour (der Halluzinationen auslösende Fliegenpilz ist kaum zufällig so prominent platziert) nimmt unaufhaltsam ihren Lauf. (rh)

[1] Lewis Caroll, Durch den Spiegel und was Alice dort fand, Reclam Universal-Bibliothek, 2000.

NORBERT BRUNNER

Im Spiegel der Psyche, 2003
(erzeugt aus der Serie *Barfüßige Schlaflosigkeit*)

Serie von 13 Zeichnungen, Buntstift auf Papier
90 x 62,5 cm bis 170 x 150 cm
Wandzeichnung, Graphit
Edelstahlwand mit Digitaldruck, 260 x 125 cm

Sprachstück ca. 30'
Komposition Norbert Brunner
produziert von der Secession in Kooperation mit Kunstradio, ORF, Wien

„Ja, das Äußere soll der Künstler darstellen! Aber was ist das Äußere anderes, als die ewige veränderte Erscheinung des Inneren. Dieses Äußere, diese Oberfläche ist einem mannigfaltigen, verwickelten, zarten inneren Bau so genau angepasst, dass sie dadurch selbst ein Inneres wird, indem beide Bestimmungen, die äußere und die innere, im ruhigsten Dasein, sowie in der stärksten Bewegung stets im unmittelbarsten Verhältnis stehen."[1]

An den äußerst vielschichtigen Werken Norbert Brunners fällt zuerst einmal die explizite Involvierung der Sprache auf. Seinen experimentellen Hörspielen, Zeichnungen und Installationen liegen konzeptuelle Untersuchungen zugrunde, in denen er sich psychologischer, kunsthistorischer, mythologischer (z.B. aus den griechischen, germanischen oder Südtiroler Sagenwelten) und surrealistischer Bruchstücke bedient.
Die Arbeit „Im Spiegel der Psyche" setzt sich aus einem Zyklus von 13 Zeichnungen, einer spiegelnden Edelstahlwand mit Digitaldruck sowie einem experimentellen Sprachstück, dessen Text die Grundlage für die Erzählungen der Zeichnungen bildet, zusammen. In Kooperation mit dem Ö1-Kunstradio komponierte Norbert Brunner aus diesem Text ein Hörstück für vier Stimmen. Im Mittelpunkt der Arbeit steht in mehrdeutigem Sinn die Psyche. Abgesehen von der wörtlichen Übersetzung aus dem griechischen „Hauch, Atem, Leben, Seele", worunter „die Gesamtheit aller bewussten und unbewussten Erlebens- und Verhaltensweisen"[2] verstanden wird, war Psyche (laut Apuleius) die Geliebte Amors. Speziell im österreichischen Sprachgebrauch bezeichnet „Psyche" außerdem einen Frisiertisch mit integriertem Spiegelaufsatz, der bevorzugt im Schlafzimmer aufgestellt wurde. In Norbert Brunners Spiegel der „Psyche" zeigt sich das Schlafzimmer (der Ort an dem man schläft, träumt, sich ausruht, liebt und vielleicht auch stirbt?) mit der kompletten Möblierung. Die Aura des Albtraumhaften entsteht aus der Darstellung dieser Möbel als surrealistische Lebewesen mit Händen, Füßen und Ohren, denen Erzählungen von Sexualität, Angst und der Einsamkeit des nächtlichen Wachens eingeschrieben sind. Die einheitliche blau-weiß gestreifte, an einen Männerpyjama (den auch der Künstler trägt, wenn er sich selbst in einer seiner Zeichnungen als Bettvorleger porträtiert) erinnernde Oberfläche der Möblierung macht klar, dass das Zimmer eigentlich dem Schlaf dienen sollte, diesen aber offensichtlich nicht zulässt. Norbert Brunner beschreibt seine Arbeit als „Visualisierung der Schlaflosigkeit".
Im Bett liegt eine Bombe. Darüber hängt ein Bild, auf welchem das Reich des Zwergenkönigs Laurin aus der Südtiroler Sagenwelt explodiert. Aus dem Kleiderkasten wächst eine aufblasbare Palme, die an die einsame Insel denken lässt. Auf einer anderen Zeichnung sieht man den Künstler in einer grauen Woge paddelnd, den Fuß des Bettes auf dem Kopf tragend. Dieses Thema spielt, wie im Text zur Ausstellung der Arbeit in der Secession im Jahr 2003 erklärt wird, auf die beiden Ursprungsgeschichten der christlichen Religion, die Kreuzigung Christi und Adam als Urvater an, welche quer durch die Kunstgeschichte immer wieder miteinander verwoben dargestellt wurden, so etwa, wenn Jesus stehend auf dem Kopf Adams zu sehen ist. Das Nachtkästchen wiederum verweist auf die griechische Sage um den Argonauten Jason. Geöffnet zeigt es ein kleines, Trompete spielendes Selbstporträt des Künstlers als Kind, zu dem ihn ein Bild Martin Kippenbergers sowie das Buch „Gargantua und Pantagruel" von Rabelais inspiriert haben soll. Im Hörstück entsprechen die vier Stimmen der Zahl der im Zimmer vorhandenen Möbelstücke. Genauso wie die Möbel auf zeichnerischer Ebene durch ihre Extremitäten menschliche Züge erhalten, bekommen sie diese durch die jeweiligen Texte, die von Wortspielen und mythologischen Bezügen leben. Die riesige Edelstahlplatte spiegelt nicht nur das Schlafzimmer und den Ausstellungsraum wider, sondern auch den Betrachter, und zwingt ihn als Teilnehmer in die von Norbert Brunner konstruierte Schlaflosigkeit. (rh)

[1] J.W. Goethe, Diderots Versuch über die Malerei (1798), in: Sämtliche Werke. Münchener Ausgabe, Bd. 7, München 1991, S. 532f.
[2] Duden Fremdwörterbuch, S. 858.

ANDRÉ BUTZER

Porträt Kurt Schuschnigg, 2005
Öl auf Leinwand, 250 x 200 cm

André Butzer, geboren 1973 in Stuttgart, gehört zu jenen KünstlerInnen der jüngeren Generation in Deutschland, die nahezu ausschließlich im Medium der Malerei arbeiten. Bezeichnenderweise gab er schon seiner ersten Einzelausstellung 1999 in Wien selbstironisch den Titel „Ich bin Munch". Seither kommt in den verschiedenen Werkreihen und Bildserien durchgehend ein Set an Figurentypen und Charakteren vor, die ob ihrer Unverkennbarkeit gewissermaßen wie Markenzeichen fungieren. Butzer inszeniert seine eigene Massenkultur, deren groteske Protagonisten sich aus verschiedenen Vorlagen – von Walt-Disney-Comics bis hin zu nationalsozialistischen Emblemen – speisen; diese so signifikanten Schablonen werden in seiner Malerei höchst eigentümlich umgearbeitet und damit gebrochen. Die in expressivem Gestus auf die Leinwände aufgebrachten Wesen suggerieren mit ihren riesigen Kulleraugen, Micky-Maus-Händen und Stapffüßchen eine trügerische Harmlosigkeit, ja fast schon Frohsinn – im Unterschied zu ihren – wie auch im Porträt Kurt Schuschniggs – eher düsteren Begleitern mit den befremdlich monströsen Physiognomien, die sich als Träger von – wenn auch kaum noch kenntlichen – SS-Totenkopfemblemen entpuppen.

Das weitläufige Feld trivialer wie auch historischer Referenzen seiner Bildwelt komplettiert und erweitert André Butzer durch die – zum Teil ebenso bizarren und manchmal an die rudimentäre Sprache von Comics erinnernden – Wortschöpfungen und Sprachkreationen der Bild- und Ausstellungstitel, durch Gedichte und seine manifestartigen Erklärungen: Die Friedens-Siemense, H-Menschen und Schande-Menschen leben an den fiktiven Orten Annaheim und Nasaheim, einer im Weltall angesiedelten Parallelwelt, und es wird dann schon einmal – ironischen Warnsignalen gleich – „TODALL!", „Massenfrieden!", „Kommando Kartoffelschälen" ausgerufen und „Grießbrei für alle!" oder „Chips, Pepsi und Medizin" verordnet. Die welt- und gesellschaftspolitische Dimension ist durch die zahlreichen Anspielungen unverkennbar: von Disneyland in Anaheim (Kalifornien) bis hin zu Siemens als Signets amerikanischer Unterhaltungsindustrie und deutscher Wirtschaftsmacht. Den Charakteren sind die Zeichen des Konsums und der Wirtschaft, der Kulturindustrie, der Gesellschaftshierarchie und der Geschichte unmissverständlich eingeschrieben.

Immer wieder konfrontiert uns André Butzer allerdings ganz direkt mit der Frage nach der Verarbeitung von Geschichte. In den Porträts der Personen aus dem Dritten Reich, die er als Denk- und Mahnmale versteht, verwendet er seine Figuren als Synonyme. Kaum voneinander unterscheidbar, müssen sie ihre Individualität in den Butzer'schen Urbildern preisgeben – bis zu dem Punkt, an dem auch sie verschwinden. In den monochromen Porträts (2006), die durch grafische Einkerbungen in die graue Farbmasse zwar reich an Struktur und reliefförmig ausgebildet sind, lässt nur mehr die Bennennung im Bild auf die Porträtierten – sowohl Opfer als auch Täter – schließen. Wenn nun Kurt Schuschnigg motivisch als „Schande-Mensch" mit deutlichen Anleihen an Hitler erscheint, geht es weder um ein schulmeisterliches Erheben des Zeigefingers noch um reine Provokation. Vielmehr bringt André Butzer ein Stück zwiespältiger österreichischer Geschichte buchstäblich aufs Tableau. Auch wenn die Ereignisse zwischen 1934 und dem März 1938 schon 70 Jahre zurückliegen, wirklich aufgearbeitet sind sie noch lange nicht. Man denke nur an die Debatten, die sich SPÖ und ÖVP heute noch liefern, wenn es um den österreichischen Ständestaat geht. „André Butzer hält sich aus der Dimension der Gegenwart nicht heraus. Das empfindliche Feld der Aneignung von Malerei wird genau wie das hoch gesicherte Terrain der Politik in aller Selbstverständlichkeit und ohne Absprachen betreten. Als unvollständige Metapher behauptet seine Überschreitung die besondere Wirkung der Kunst in der Gesellschaft."[1] (cm)

[1] Roberto Ohrt, Gefahr im Spiel, in: André Butzer. Das Ende von Friedens-Siemens Menschentraum, Katalog, hg. vom Kunstverein Heilbronn, Köln: Snoeck, 2004, S. 9.

IRENE DAPUNT

In the funhouse, 2006
Collage, Digitaldruck und Eitempera auf Leinwand,
gerahmt auf Alustretchrahmen
195 x 295 cm

„The world is such a wonderful place to wander through
When you`ve got someone you love to wander along with you.
With the skies so full of stars and the rivers so full of song.
Every heart should be so thankful. Thankful for this friendly, friendly world." (Andy Kaufman)

„Lost in the Funhouse" – ist der Titel der Biographie des genialen, wegen seines absurden Humors berühmt-berüchtigten amerikanischen Komikers und Perfomance-Künstlers Andy Kaufman.
Für die in Innsbruck geborene und in Wien arbeitende und lebende Künstlerin Irene Dapunt ist der früh verstorbene „Man on the moon" in seiner Auffassung von Kunst und Leben eine wichtige – oder, wie sie selbst sagt, „prägende" – Persönlichkeit. Andy Kaufman hat sie in den letzten Jahren zu einer Reihe von Arbeiten inspiriert. Das für die Sammlung des Landes Tirol erworbene Werk „In the funhouse" gehört zu einer Serie, die sich aus drei Bildern zusammensetzt. Dabei handelt es sich um Collagearbeiten, die eine Verbindung verschiedenartigster Techniken versuchen. So entdeckt man neben Malereien (Eitempera) und Zeichnungen Fotos von autobiographischen Szenen aus dem Alltag der Künstlerin, die mittels Digitaldruck auf die Leinwand aufgebracht wurden. In ihren Arbeiten finden sich darüber hinausgehend selektiv ausgewählte Elemente aus der Alltagsästhetik, z.B. Ausschnitte aus Magazinen, Zeitungen, Katalogen, Werbeprospekten, aber auch CD-Cover u.Ä.m. Virtuos gelingt es der Künstlerin die Grenzen zwischen den unterschiedlichen Versatzstücken fast zum Verschwinden zu bringen.
„In the funhouse" präsentiert sich als eine Art Netz, zusammengesetzt aus mehreren übereinander gelagerten Abläufen, die verschiedenen Realitätsebenen angehören. Wie Irene Dapunt selber ausführt, lassen sich die einzelnen Szenen weder kausal noch zeitlich innerhalb einer linearen Logik verknüpfen. Jede szenische oder zeitliche Abfolge ist aufgehoben. Rätselbildern ähnlich inszeniert die Künstlerin einen permanenten Wechsel zwischen den Kategorien Ort und Zeit. Sie bedient sich dabei grundsätzlich einer reduzierten Formensprache. Ihr Œuvre weist Arbeiten in den verschiedensten Medien auf – von Malerei und Zeichnung über Fotografie bis hin zu den frühen installativen Projekten. Es geht in ihrem vielseitigen Werk immer wieder um die verschiedenen Aspekte von Identität. Diese Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst manifestiert sich insbesondere in den Fotofragmenten. Mit deren Hilfe tritt sie mit dem Betrachter ad personam in Kontakt, setzt sich den Blicken aus, bringt sich selbst (meistens verschleiert und überdeckt) ins Werk und verstärkt dieses Spiel mit der Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, mit Nähe und Distanz zusätzlich durch das Einfügen von Schrift- und Sprachelementen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Bildinhalt stehen. (rh)

GEORG DECRISTEL

*maultrommelmora*l (konkretes Gedicht), 1960 – 1970
Schreibmaschine auf Papier, 29,7 x 21,0 cm

o. T. (Gedichte), 1960 – 1970
Schreibmaschine, Bleistift, Tuschestift auf Papier, 4 Blätter je 17,5 x 11,5 cm

das weggehen vom wasser der sill (Aktion in Innsbruck, Sillufer), 1977:
Originalkonzept, Schreibmaschine, Bleistift, Tinte auf Papier, 29,7 x 21,0 cm
10-teilige Fotodokumentation, je 10,2 x 14,7 cm
16-teilige Fotoserie *Zusammenfluss von Sill und Inn (Sillzwickel),* 4,8 x 4,8 cm bis 20,5 x 20,5 cm
sill in inn, 1978, Tonband übertragen auf CD, 47'50''
silly boys, 1978, Tonband übertragen auf CD

tonite it's cold'n'chili, 1978, Tonband übertragen auf CD, 46'29''

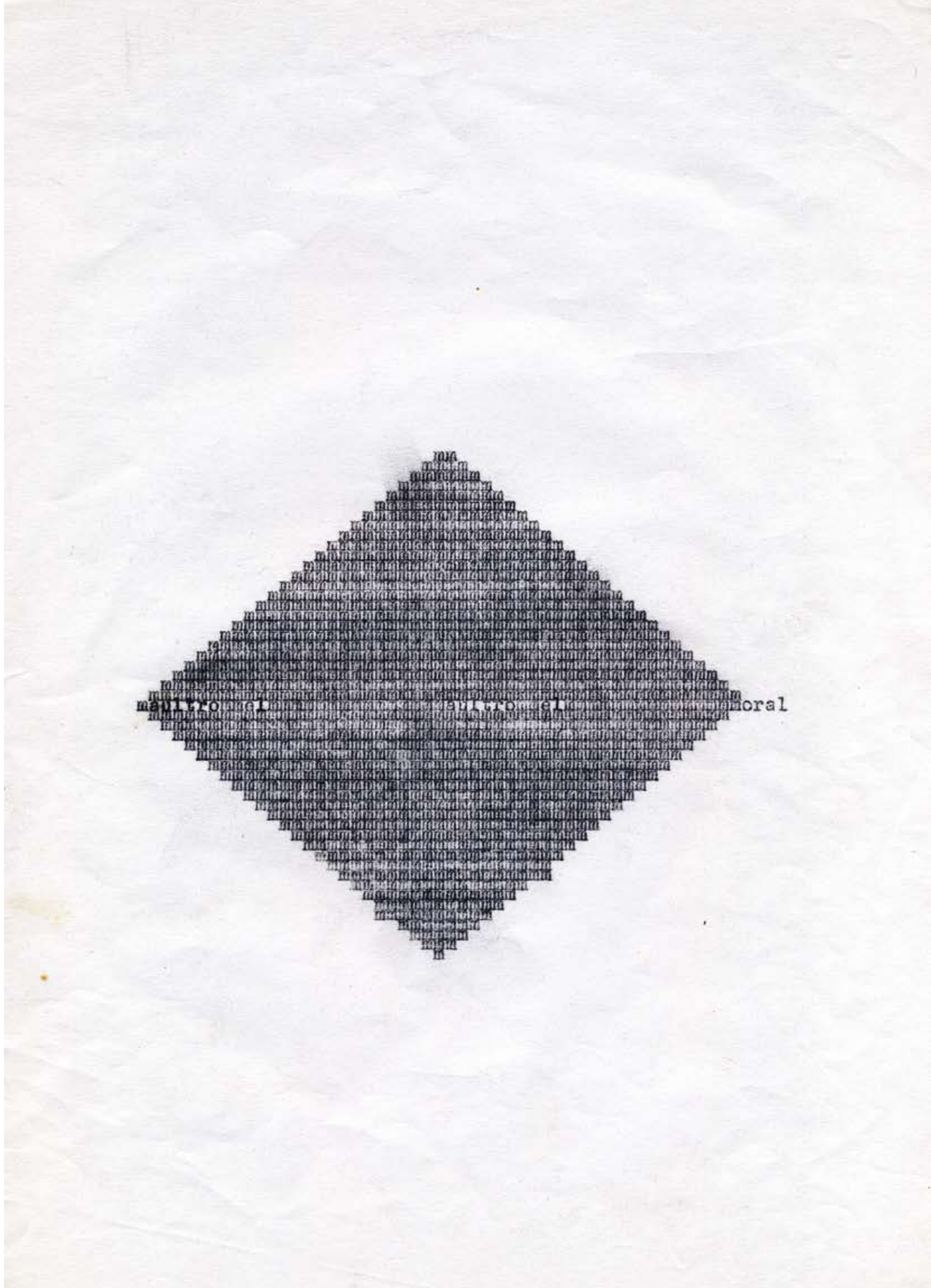
Performance in San Francisco, 1978
24-teilige Fotodokumentation, je 12,6 x 8,8 cm

mystification des weg bewegens (Performance in Bologna, Galleria del Arte Moderna), 1978:
Originalkonzept (englisch und deutsch), Schreibmaschine und Tuschestift auf Papier, 2 Blätter je 28,5 x 21,5 cm
8-teilige Fotodokumentation, je 10,0 x 7,5 cm
working sounds working gd bologna, 1979, Tonband übertragen auf CD, 8'08''

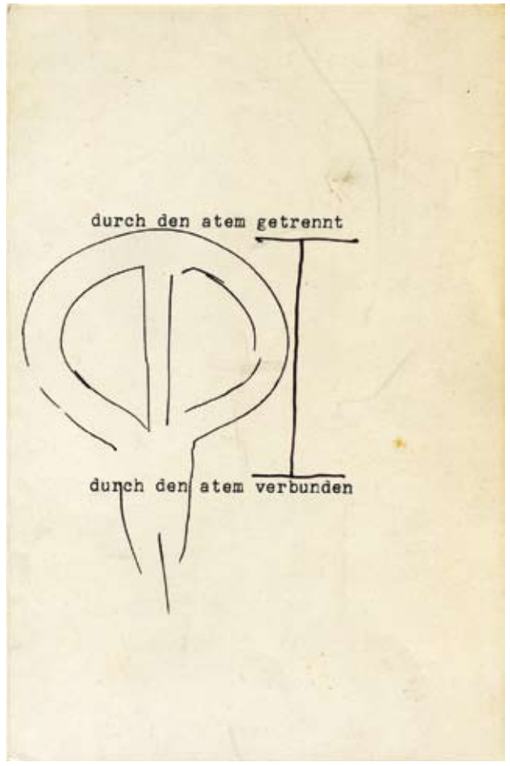
aus der Werkgruppe: *meisterkurs für brummeisen,* 1985:
während die zunge schwingt, Mischtechnik auf Papier, 2 Blätter je 29,7 x 21,0 cm
sich vom zusammenfluss wegbewegen maultrommeln, Mischtechnik auf Papier, 2 Blätter je 29,7 x 21,0 cm
weggehen vom wasser der sill, Mischtechnik auf Papier, 2 Blätter je 29,7 x 21,0 cm

brummeisen für anfänger (lesung und werkstatt), 1979 – 1985
Werkgruppe mit 120 Einzelblättern, Original-Fotokopien auf Papier, je 29,7 x 21,0 cm

b frühstück tagstück abendstück nachtstück stille 3 bergspitzen, 1988, Tonband übertragen auf CD, 15'20''



Das über das Internet abrufbare Georg Decristel Archiv startet mit einem vom Künstler verfassten Lebenslauf: „ geb. 1937 in hall in tirol. lebt und arbeitet in innsbruck und unterwegs. studium der rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaften, allgemeine sprachwissenschaft u. philosophie in innsbruck, london, klagenfurt. in kunstgeschichte autodidakt. reist viel (in spiralen trete ich trete ich auf trete ich auf der stelle) [...] die angaben solcher schwerpunkte halte ich für irreführend, gleich bedeutend für mich ist die arbeit dazwischen, räumlich und zeitlich, in gemeinschaft mit anderen wo auch immer [...].“[1]
Genau dieses „Dazwischen” ist es, was Georg Decristels Arbeiten ausmacht. Der 1997 verstorbene Künstler, Autor und Musiker hat mit seinen Wandelmaultrommeleien, konkreten und phonetischen Poesien, Klangbildern, Strolling Performances, dem Sprechen durch das Brummeisen und den Literaturpartituren in Europa und den USA ein ungewöhnlich reiches Werk an konzeptuellen, akustischen und grafischen Arbeiten hinterlassen. Die meisten von ihnen sind nach wie vor unveröffentlicht. Eine Auswahl der wichtigsten Werke dokumentiert der Band: „weg bewegen, moving away“. Neben Texten von Heinz Gappmayr, Bodo Hell, Friederike Mayröcker, Heidi Grundmann, Terry Fox u. a. findet man Decristels Kassettenbriefe, die Harmonielehre für Brummeisen, Endlosschleifen für Schwingungsdiagramme etc. und vor allem Dokumentationsfotos zu verschiedenen Performances. Kunst und Alltag waren für Decristel untrennbar miteinander verbunden. Seine Arbeiten sind Ergebnis von intensiven Auseinandersetzungen, Aktionen, Meditationen und der konsequenten Distanzierung von allem Oberflächlichen und Banalen.
Roger M. Buergel sagte anlässlich der von ihm kuratierten documenta 12 in einem Interview über Missverständnisse, die die Erfahrung von Kunst behindern: „Zum Beispiel, dass ein Kunstwerk einen fixen Bedeutungskern hat und dass man, wenn einem dieser Kern geliefert wird, alles verstehen und quasi mit nach Hause nehmen kann. Ich finde aber an Kunst gerade das so wunderbar, dass man in der ästhetischen Erfahrung die Integrität des eigenen Selbst nicht mehr aufrechterhalten kann. *Man kommt einem Kunstwerk erst nahe, wenn man sich aufmacht.* Viele Leute wollen aber immer die gleichen bleiben: möglichst das Unkontrollierbare an ästhetischer



Erfahrung in den Griff kriegen!“[2]
Georg Decristel, der Dichter des „Atemkraftwerks“, formulierte etwas Ähnliches als Zielsetzung seiner künstlerischen Auseinandersetzung – allerdings ungleich poetischer: „es geht mir um verführung zum maultrommeln, kunstvoll und lustvoll geleistet, um verführung zu einer kunstübung in einem bereich ungewohnter sinnesempfindungen, modifizierte realitätswahrnehmungen fördernd [...]“.
Unter den für die Tiroler Landessammlung angekauften Arbeiten befinden sich auch Sound-Arbeiten. Durch den Klang der Maultrommel, vermischt mit einer Art Sprechgesang, scheint der Künstler vollkommen anwesend den Raum zu besetzen. Nach dem Verklingen des letzten Tons tritt eine meditative Stille ein, die nicht von dieser Welt zu sein scheint. (rh)

[1] http://kunstradio.at/Special/Decristel/bio_d.html
[2] Der Motivforscher als Netzwerker, in: Der Standard, 28. Feb. 2007, S. 31. Hervorhebung der Verfasserin.

_FABRICS INTERSEASON Wally Salner, Johannes Schweiger

collage Fl I, 2006
Collage auf Papier (diverse Materialien: Fotografie, Grafik, Drucksorten, Windowcolour, Tape, etc.), 210 x 150 cm

collage Fl II, 2006
Collage auf Papier (diverse Materialien: Fotografie, Grafik, Drucksorten, Windowcolour, Tape, etc.), 100 x 190 cm

Hinter dem 1998 in Wien gegründeten Modelabel _fabrics interseason steht das österreichische Duo Wally Salner und Johannes Schweiger. Als offenes, interdisziplinäres System angelegt, positionierten sich _fabrics interseason mit ihren Kollektionen (Kleidung, Einladung, Foto, elektronische Musik, aktionistische Präsentation) an der Schnittstelle von Mode, Design, angewandter Kunst und Kulturgeschichte. Mit „ego vacuum records", dem hauseigenen Plattenlabel, erweiterten sie ihr Spektrum um eine weitere Facette.
_fabrics interseason präsentieren sich regelmäßig auf Fashion Weeks und seit 2003 auch auf den Pariser Laufstegen. Ausgehend von analytischen Recherchen zu gesellschaftspolitisch und sozial relevanten („unmodischen") Phänomenen entwickeln _fabrics interseason eine oppositionelle, unverwechselbare Cross-Gender-Ästhetik und geben mit ihren Entwürfen Kommentare ab, die weit über den Bereich der Mode hinausgehen. So war z.B. ihre Sommerkollektion 2007 „ o-dorf" betitelt. Die mit dem Odium des Problemstadtteils behaftete Siedlung (soziale Spannungen, hoher Ausländeranteil, Perspektivelosigkeit, etc.) in Innsbruck wird von _fabrics interseason unter einem anderen, positiven Aspekt vorgestellt – nämlich als Zentrum der in den 80ern aus Italien importierten „Cosmic Disco"-Bewegung. Damit befreien sie den Ort von seinem gegenwärtigen, negativen Image. Die Kollektion zeigt sich als eine Mischung aus 80er Disco-Einflüssen und Elementen aus der muslimischen Tradition. Besonders ins Auge stechen die auffallenden Kopfbedeckungen (worin sich die auch in Tirol zum Teil sehr emotional geführten Debatten zum Kopftuch niederschlagen). Brisanz, Aktualität und Intensität können gemeinsam mit den Entwürfen erworben und „übergeworfen" werden. Extreme technische und handwerkliche Präzision bei der Herstellung der Kleidung garantieren sowohl Tragbarkeit wie Absatz der Entwürfe von _fabrics interseason. Die handwerkliche Ausführung ist ebenfalls konzeptueller Natur.
Es wird gefaltet, glatt gestrichen, verklebt, zerlegt, um-, aus- und eingestülpt; Funktion wird in Nichtfunktion umgewandelt, Merkmale werden überbetont und geschlechtsspezifische Signale spielerisch zitiert.
Für die Sammlung des Landes Tirol fertigten die Künstler zwei Collagen an, die wie ein chronologischer Rückblick auf ihre zwei Praxisbereiche – Kunst und Mode – funktionieren. Während sich die Arbeiten im Bereich Mode vorrangig auf Kleidung und Accessoires sowie auf die gedruckten oder als Happenings inszenierten Strategien zur Präsentation und Bewerbung ihrer Kollektionen ausgerichtet zeigen, sind die im Kunstkontext lokalisierbaren Arbeiten raffinierte Umsetzungen ihrer theoretischen Studien in den verschiedensten Medien (Musik, Theater, Raumdesign, Möbelentwurf etc.). So z.B. die Installation „surface: tapisserie N° 1", die im Rahmen der Ausstellung „Entering a strange field" im Kunstpavillon im Hofgarten 2006 zu sehen war: Auf einem niedrigen Podest liegen zahlreiche, überdimensionale Flickenteppiche – die aus den Stoffresten gefertigt wurden, die bei der textilen Produktion ab 1998 angefallen waren. Nach Farben (die Muster und Rhythmus bestimmen) sortiert, wurden diese einer Teppichweberei übergeben. Damit werden die den Kollektionen eingeschriebenen Inhalte auf einer anderen Ebene in den rein künstlerischen, musealen Bereich überführt. Die Collagen können als eine Art Protokoll oder Quintessenz der künstlerischen Arbeiten und der Kollektionen von _fabrics interseason interpretiert werden. (rh)

JEANNE FAUST / JÖRN ZEHE

sonst wer wie du, 2003
16mm-Film auf DVD / Digibeta
Ton, Farbe, 9'
Auflage 1/3

Die Kamera-Totale ist in fixer Einstellung auf ein Gemüsefeld gerichtet, im Hintergrund umrahmt von der funktionalen Architektur eines Gewerbegebietes, der Silhouette einer Stadt und einer hochsommerlich-dunstig verschleierten Gebirgskulisse. Man könnte glauben, es handle sich um ein Standbild, wäre da nicht in einiger Entfernung ein junger Mann, der sich gebückt arbeitend zwischen den Pflanzen bewegt. Auf der Tonspur ist das Geräusch eines heranfahrenden Autos zu hören, der Motor läuft noch eine Weile im Stand, dann wird die Autotüre zugeschlagen. Ein Mann mit Tiroler Akzent ruft nach dem Arbeitenden, der sich etwas zögerlich der Kamera nähert und auf Polnisch fragt, was los sei. Es kommt zu einem stockenden Gespräch in einer Mixtur aus Tiroler Dialekt, Polnisch und ein paar Brocken Englisch, in dem es – so viel ist zu verstehen – um eine verlorene Damenuhr und um die Familiensituation des polnischen Saisonarbeiters geht. Das Zusammentreffen vermittelt einen irritierenden, befremdlichen Eindruck und lässt den Betrachter unschlüssig zurück. Ob die Kommunikation ausschließlich am Fehlen einer gemeinsamen Sprache scheitert oder vielmehr an der Skepsis, vielleicht sogar am Misstrauen des jeweiligen Gegenübers, bleibt der Interpretation des Zuschauers überlassen. Zusätzlich verstärkt wird die Irritation dadurch, dass zwar beide Stimmen zu hören sind, aber nur der junge Mann im Feld gezeigt wird. Der Einheimische bleibt unsichtbar, nimmt unseren Standpunkt hinter der Kamera ein – und macht uns dadurch zu Mitakteuren. Der 9-minütige Film „sonst wer wie du" ist eine Gemeinschaftsproduktion von Jeanne Faust und Jörn Zehe, die beide überwiegend in Hamburg leben, und spielt zwischen Hall in Tirol und Innsbruck. Er wurde anlässlich der Ausstellung „Multiple Exposure / Mehrfach belichtet" auf Einladung der Galerie im Taxispalais gedreht. Mit der scheinbar beiläufigen Beobachtung einer real wirkenden Szene loten die Künstler den Grenzbereich von Realität und deren Repräsentation aus. In Anspielung auf ein unbewusstes Repertoire, ein kulturelles Bildgedächtnis, das vielfach auf Filmerfahrung beruht, wird die Sprache des Films und die Konstruktion filmischer Erzählformen selbst zu einem inhaltlichen Bestandstück, das uns durch den präzisen Umgang mit Störmomenten und Irritationen bewusst gemacht werden soll. Faust / Zehe setzen sich mit einer „Fiktionalisierung von Wirklichkeit" auseinander, indem sie medial Vorgeprägtes aus dem Bildreservoir von Heimatfilmen, Tourismuswerbung oder Landschaftsmalerei mit vor Ort tatsächlich Angetroffenem und anschließend Inszeniertem überlagern. Der Film „sonst wer wie du" bildet so eine Bühne, „auf der verschiedene Bilder und Erwartungen aufgerufen werden: Projektionen des Fremden und Vertrauten, eine vage Vorstellung des „Alpenländischen" […], das auf die hybride Wirklichkeit eines Nebeneinanders von Kleinindustrie, Gewerbebetrieben und einer Landwirtschaft unter den Arbeitsbedingungen der Globalisierung stößt."[1] (cm)

[1] Astrid Wege, Mehrfach belichtet / Multiple Exposure, Katalog zur Ausstellung in der Galerie im Taxispalais, Köln: Revolver, 2003, S. 7.

RICHARD HOECK / JOHN MILLER

Something for Everyone, 2004
DVD
PAL, PCM-Audio, 29'24''
Auflage 1/10

3 Figuren der Darsteller,
Digital Print kaschiert auf Kunststoff, Höhe ca. 25 cm

Kunst als Gemeinschaftsarbeit ist die experimentelle Zusammenarbeit gleichwertiger Talente und äußert sich als ein Nebeneinander verschiedener Ideen, Geschichten und Möglichkeiten. Gemeinsames Recherchieren und Agieren, gemeinsames Bearbeiten kultureller Phänomene und gesellschaftlicher Realitäten stehen im Mittelpunkt. Richard Hoeck und John Miller praktizierten diese erweiterte Arbeitsweise bereits bei unterschiedlichsten Arbeiten, wie z.B. „Low Noon" und „Tumbleweed", bei denen das Genre des Westerns mit all seinen Stereotypen in den Kunstkontext transferiert wurde. Ein weiteres Gemeinschaftsprojekt der beiden Künstler war die Installation „White Studies" vor der Kunsthalle Wien, ein Beitrag zu „Outside Art" im Jahr 1998: Die Künstler hatten die „White Studies", eine amerikanische Variante der Ethnologie, bei der es sich um Sammlungen nüchterner Fakten über die weiße Zivilisation Amerikas handelt, für sich entdeckt und weiterentwickelt. So machten sie den – von der kommerziellen Ausschlachtung in diversen reality shows einmal abgesehen – medial wenig beachteten Alltagskampf des „kleinen, weißen Mannes" zu ihrem Thema.
In Zusammenhang mit dieser Auseinadersetzung ist auch der für die Sammlung des Landes Tirol angekaufte 30-minütige Film „Something for Everyone" von 2004 zu sehen. Es wird der frustrierende, pannenreiche Tagesablauf eines UPS-Lieferanten dargestellt. Früh morgens wird der Protagonist Ken Kenwood von seinem Chef per Handy davon informiert, dass der Lieferwagen kaputt sei und Kenwood die Pakete per Handwagen zustellen muss. Der durchschnittliche junge Mann verlässt sein Haus und beginnt seine tägliche Verrichtung. Seltsamste Pakete gilt es zu verteilen. Tropische Blumen, hölzerne Pelikane bis hin zu Fäkalien müssen an den Mann bzw. die Frau gebracht werden. Kens Tag wird zur Katastrophe. Von Zustellung zu Zustellung verschlimmert sich seine Situation. Er wird mit dem Privatleben seiner Kunden konfrontiert, mit deren Lebenssituationen und sexuellen Erwartungen, die ausgelöst werden von Kenwoods Wiedererkennungswert – dem Sexappeal seiner braunen Uniform mit dem goldenen Logo. So flimmert etwa bei einer Kundin die pornographische Fernsehserie „Window Washer" über den Bildschirm.
Thematisch befasst sich die Erzählung mit der Problematik unserer Konsumgesellschaft und der damit verbundenen Austauschbarkeit von Mensch und Ware. Verortet im zweiten Wiener Gemeindebezirk, liefert „Something for Everyone" ein eindringliches Porträt der Gegend rund um den Praterstern, dem Tor zu Osteuropa. Der geschulte Cineast kann Parallelen zu Fassbinder und Wenders, zu Chantal Ackermann und Jacques Tati herstellen. Dem interessierten Kunstliebhaber wird die mitunter krude Realität der Alltagskultur von Dosenbier, Heftchenromanen, soap operas und reality shows bewusst gemacht und einmal mehr das elitäre „Außenseitertum" des Kunst- und Kulturbetriebs vor Augen geführt. (rh)

ANDREAS HOFER

Circus City 4419, 2004
Installation aus diversen Materialien
500 x 400 x 350 cm
Audio-CD, 2'50''

In seinen Gemälden, Zeichnungen, Collagen und Installationen etabliert der in München geborene und in Berlin lebende Künstler Andreas Hofer eine vielschichtige Bild- und Sprachwelt. Dabei wechselt sein Zeichenrepertoire nahtlos zwischen christlichen, satanistischen, astrologischen oder archaisch-mythologischen Symbolen und kunsthistorischen Vignetten. Filmlegenden, Superhelden und dunkel-charismatische Idole (wie z.B. der Hippie-Mörder Charles Manson) aus Hollywood und der Popkultur, aus den DC- und Marvel-Comics oder der Science Fiction werden in Hofers Bildern ebenso ungeniert miteinander in Beziehung gesetzt, wie Elemente aus Fantasy und Gothic mit künstlerischen Zitaten aus der Moderne oder der Kunst des Dritten Reiches kombiniert werden.
Signifikant zum Ausdruck kommt Andreas Hofers kritische Auseinandersetzung mit der Bildsprache der NS-Kunst vor allem in einem Konvolut von Arbeiten (Zeichnungen, Collagen, Gemälden) zu Werner Peiner, der – ursprünglich von der Neuen Sachlichkeit kommend – im Nationalsozialismus zum Staatskünstler avancierte. Der Gefahr, als affirmativ missverstanden zu werden, entgehen die hintergründigen Adaptionen auch durch die Malweise. Im bewusst „trashigen" Stil eines - wie es Helmut Draxler ausdrückt – „bad painting" arbeitet Hofer mit den Fingern an seinen Gemälden, lässt die Farbe rinnen und tropfen. Oder er thematisiert die ideologische Pervertierung und Überfrachtung der Kunst dadurch, dass er nationalsozialistische Symbole modifiziert und in die Ikonographie seiner Bilder integriert. Bezeichnenderweise ist es diese Zwiespältigkeit, die Hofer in seinen Arbeiten immer wieder bewusst anstrebt um den oft schmalen Grat zwischen Kritik und Affirmation auszuloten und uns das Perfide des Ideologischen ins Bewusstsein zu rufen.
Solcherart zwiespältig verbinden sich in der vom Land Tirol angekauften Installation „Circus City 4419" auf den ersten Blick Hollywood und das Berlin des Dritten Reiches zu einem grotesken Spektakel in Form eines Papptheaters. Vor der Fotokulisse der Gartenansicht von Hitlers Neuer Reichskanzlei mit dem Bronzepferd von Josef Thorak reitet John Wayne mit flatterndem Batman-Umhang. Der Durchblick zeichnet den Umriss des Westernhelden nach und verdoppelt ihn auf diese Weise, so dass der Betrachter quasi durch ihn auf ihn schaut. Parallel dazu tut sich auf einer separaten Ebene das Bild eines kriegerischen Heeres von Soldaten, die mit Lanzen und Hellebarden bewaffnet sind, auf. In einer Endlosschleife wird eine Tonmontage – etwa mit Auszügen aus der Verteidigungsrede des in den 60er Jahren zum Tode verurteilten Sektengurus Charles Manson oder das bekannte Wahlkampfversprechen „Read my lips: no new taxes" von George Bush sen. eingespielt und mit einer Melodie unterlegt, die sich anhört, als hätte der Künstler eine Zirkuskapelle für die musikalische Umrahmung seines Szenarios engagiert. Die im Titel vorgegebene Science-Fiction-Zeitrechnung könnte uns glauben machen, die Zirkus-Stadt mit ihren vermeintlich grotesk zusammen gewürfelten Bewohnern sei in der Zukunft angesiedelt; dabei kann sie gemäß der vom Künstler anvisierten Mehrdeutigkeit auch als eine Verkehrung der Jahreszahlen – 4419 steht für 1944 – gelesen werden. Im Sinne von Helmut Draxlers Katalogbeitrag[1] ist bei Andreas Hofer der „semiotische Overkill aus Archaismen und Futurismen, Elementen der amerikanischen Popkultur und der Geschichte des Nationalsozialismus von einer durchgehend „trashigen" Herangehensweise getragen, die jede rein buchstäbliche Lesweise erschwert." So ist auch in „Circus City 4419" nicht eindeutig auszumachen, in welcher Mission sich John Wayne vor der Neuen Reichskanzlei in Pose wirft. Vielmehr werden durch die bühnenbildartige Montage der Installation und die in sie integrierten komplexen Durchblicke per se verschiedene Sichtweisen dargestellt, die ein breites Spektrum an Assoziationen provozieren: „Aspekte heroischer Männlichkeit, die kulturellen Prägungen des Mensch-Tier-Verhältnisses, die Bildrhetorik mit dem nach vorne stürmenden Pferd und schließlich die Metaebene des […] immer wieder kulturkritisch und wertkonservativ konstatierten Zusammenhangs von Faschismus und westlicher Kulturindustrie".[2] (cm)

[1] Eine Kunst des Zwiespältigen, in: Andreas Hofer. Welt ohne Ende, Katalog, hg. von der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München und MARTa Herford, Köln: König, 2005, S. 37-46.
[2] Ebda, S. 37f.

SIGGI HOFER

Der Schrei, 2006
Aquarell und Tuschestift auf Papier
152 x 300 cm

Mit seinen großformatigen, aus der Vogelperspektive gezeigten Stadt- und Landschaftsbildern kreiert der Südtiroler Künstler Siggi Hofer architektonische Welten von mitunter gigantischen Ausmaßen. Unbestimmte zersiedelte Räume, zerklüftete Gegenden mit Industriekomplexen, rasterartig angeordneten Wohnblöcken, Autobahnen, Brücken, Flüssen und Freiflächen, wie man sie etwa aus den Randgebieten von Städten kennt, füllen seine Bilder. Gleichermaßen fiktional wie real lassen die Arbeiten an Bebauungspläne, Computersimulationen wie Sim City und Age of Empires oder an die gigantischen Architekturen der 70er-Jahre-Fernsehserie „Raumschiff Enterprise" denken. Wie diese in „unendliche Weiten" ausgedehnt, scheinen Hofers architektonische Utopien ohne Anfang und Ende Friedrich Nietzsches radikaler Definition der Unendlichkeit als der „ewigen Wiederkehr des Gleichen" verpflichtet zu sein. „Durch Wiederholung bzw. Betonung wird das Harmlose unglaubwürdig", so Hofer.

Der Künstler erforscht mit den Mitteln des Bildes öffentliche Räume, architektonische Strukturen und ihre Gesetzmäßigkeiten. Seine geographischen Räume und Topographien könnten problemlos begangen und bewohnt werden. Aber der Künstler treibt das Spiel weiter, nützt die Schautafeln um den Betrachter zu irritieren. Die scheinbar leichte Lesbarkeit der Arbeiten wird durch die eingefügten Textblöcke wie „Mensch", „Prawda", „88", „Übermaß", „Licht" oder eben – wie in dem für die Sammlung des Landes Tirol angekauften Aquarell – „Der Schrei" gestört und die Erzählung des Bildes emotional aufgeladen. Die Bedeutung der Schriftzüge ist nur schwer nachvollziehbar. „Eines Tages brennt die Idylle, die Häuser im Gebirge, eines Tages fliegt das Haus, in dem der Künstler wohnt, in die Luft und eines Tages sind ganze Städte bedroht und fliegen in die Luft", äußert sich der Künstler zu seinen Arbeiten. Siggi Hofer, der auch mit Modellen, Performances und Texten auftritt, untersucht mit Akribie die existenziellen Veränderungen, die sich ergeben, wenn man Elemente aus dem Gewohnten isoliert oder neue Ideen in vertraute Welten integriert. Seine Arbeiten haben nur im ersten Moment mit Architektur oder Raumordnung zu tun. Sie sind eher Modelle hintergründiger Untersuchungen, die nicht ohne Ironie zeigen, wie sich Systeme der Vermessung und Dimensionierung kritisch hinterfragt in neue, vom Künstler definierte Systeme verwandeln. Die Gestaltung der Realität bedarf einer ständigen Neuerschaffung durch Inanspruchnahme, Interpretation, Verkörperung, Teilnahme, Inszenierung und Aneignung. „Immer wieder ist die Rolle des Künstlers sichtbar. Der Künstler, der fiktive Welten schafft, diese mit realen Ereignissen mischt, produziert über das weitere Schicksal dieser Welten mit", beschreibt Hofer seine Intention. Die im allgemeinen Bewusstsein fest verankerte Gleichsetzung des Privaten mit Sicherheit und Harmonie und der äußeren Welt mit Zerstörung und Gefahr thematisiert und unterläuft der Künstler auf kritische und subversive Art und Weise: Privates Idyll und angstbesetzter öffentlicher Raum stehen einander in Hofers Bildern diametral gegenüber, treffen aufeinander – und wechseln die Vorzeichen. (rh)

MARTIN KIPPENBERGER

Was geht einem Opel Manta Fahrer durch den Kopf, wenn er gegen den Baum fährt?: Das Armaturenbrett, 1991
Holzschnitzarbeit mit Farbbeize, 30 x 30 x 135 cm
Auflage: 10 Exemplare + 1 e.a.
Ausführung: Johann Widauer, Innsbruck
Herausgeber: Galerie Bleich-Rossi, Graz

Holz Seltzer, 1990
Holz, ø 28 cm
Auflage: nicht bekannt, e.a.
Ausführung: Johann Widauer, Innsbruck

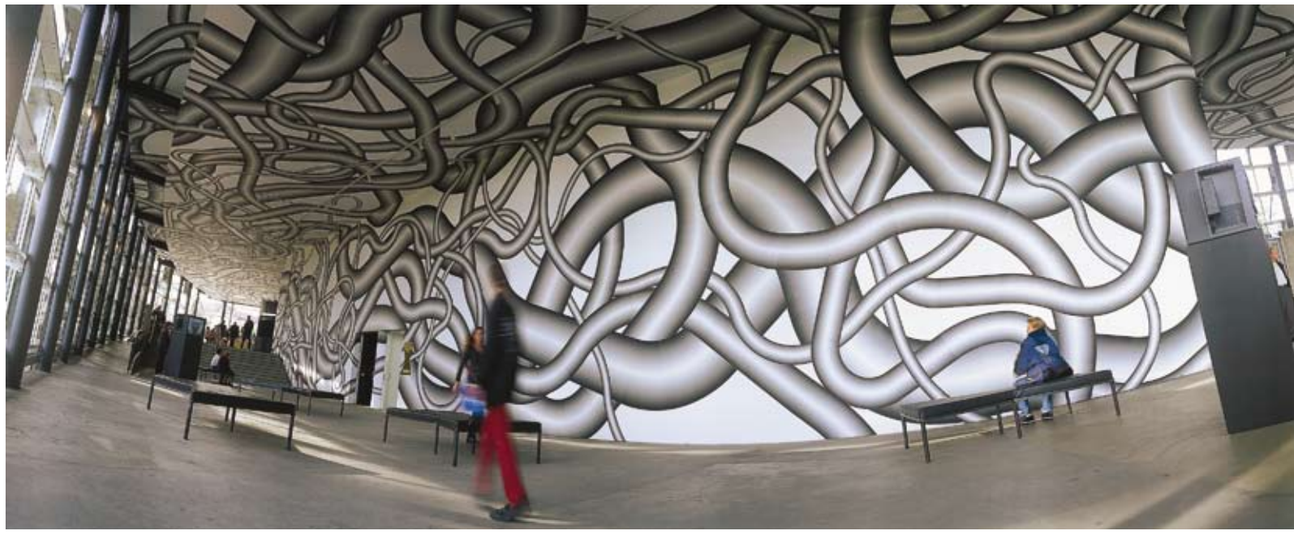
„Provozierend, unbequem und selbstsüchtig: Vielen hat sich Martin Kippenberger als Enfant terrible ins Bewusstsein eingeprägt. Doch Kippenbergers multiples Kunstschaffen und seine Persönlichkeit entzogen sich immer wieder dem Schubladendenken der Kunstgeschichte", heißt es im Klappentext des Kataloges, der 2007 begleitend zu der groß angelegten Ausstellung „Modell Martin Kippenberger – Utopien für alle" im Kunsthaus Graz erschienen ist. Der 1997 im Alter von nur 44 Jahren verstorbene gebürtige Dortmunder Künstler wird derzeit in zahlreichen Retrospektiven in den größten Ausstellungshäusern rund um den Globus gefeiert. Zu Lebzeiten von Kuratoren wenig beachtet, blieb ihm die Bespielung des Deutschen Pavillons auf der Biennale verwehrt – erst posthum machte 2003 seine imaginäre, weltumspannende U-Bahn („Metro-Net. Subway Around The World, 1993 – 1997") auch in Venedig Halt.
Bei Kippenbergers Arbeiten handelt es sich generell um ein Werk, das – getragen von permanenter Selbstdarstellung – aufs engste mit seiner Person verbunden ist. Der musealen Präsentation leistet sein Œuvre nicht unerheblichen Widerstand. Alle Gattungsgrenzen sprengend, arbeitete der Künstler nicht nur im Medium der Malerei, Zeichnung, Grafik, Fotografie, Skulptur und Installation, sondern äußerte sich auch in Texten und Gedichten. Gleichzeitig produzierte und gestaltete er Plakate und Einladungskarten, verlegte Bücher, Kataloge und Zeitschriften, sammelte Kunst und kuratierte Ausstellungen – sowohl eigene wie auch die von befreundeten Künstlern.
Seine Arbeit bestand vielfach im Entdecken, Multiplizieren, Kommentieren und Weiterverarbeiten von vorgefundenem Material – von Fotos, Grafiken, Alltagsgegenständen sowie Arbeiten anderer Künstler. Dabei ging es ihm – anders als z.B. Marcel Duchamp – nicht um den Transport alltäglicher, banaler oder trivialer Inhalte in den Kunstkontext, sondern um das Hinterfragen von Begriffen wie „Unikat" oder „Ununterschiedlichkeit". Die Antwort auf diese Auseinandersetzung ist u. a. eine enorme Produktion von „Multiples", zu denen auch die für die Tiroler Landessammlung angekaufte Skulptur mit dem Titel „Was geht einem Opel Manta Fahrer durch den Kopf, wenn er gegen den Baum fährt?: Das Armaturenbrett" und der „Holz Seltzer" gehören.

Auf Einladung des Innsbrucker Künstlers und Ausstellungsmachers Herbert Fuchs und seines Freundeskreises war Kippenberger zu Beginn der 1990er Jahre einige Male in Tirol. Während dieser Aufenthalte stellte er im fast schon legendären Ausstellungsraum „Amraser Straße 28" aus, trat 1990 in der Veranstaltung „3 Tage Umhausen" in einer Performance auf und produzierte einige Multiple-Serien, denen als eine ironische, ortsspezifische Referenz eines gemeinsam ist: Sie sind alle aus Holz und von Tiroler Schnitzern gefertigt. Als besonders skandalträchtig erwies sich der ans Kreuz genagelte Frosch „Fred the Frog Rings The Bell", der auch als Plakatmotiv für die „Grafica I" 1993 im Siebenkapellenareal für einen öffentlichen Eklat sorgte und einen Aufschrei in den christlichen Kreisen in Innsbruck hervorrief. Dem Kippenberger'schen Witz und Zynismus verpflichtet, ist das hölzerne Armaturenbrett (dem als Vorlage das entsprechende Originalteil eines Opel Manta vom Schrottplatz diente) eine Persiflage, während sich hinter dem „Holz Seltzer" auf selbstparodistische Weise persönliche Kalamitäten verbergen: Als Einzelstück aus einer ganzen Serie an ca. 100fach vergrößerten Spalt-Tabletten und Alka-Seltzern nimmt er Bezug auf Kippenbergers Tablettensucht und Alkoholismus. (cm)

PETER KOGLER

documenta X, 1997
Installation in der Documentahalle, Kassel
Siebdruck auf Papier

Modell (Unikat), Papier und Karton, 40 x 150 x 27 cm
Pläne, Fotos, Siebdruckmuster,
Daten zur Erstellung der Siebe auf DVD



Als ein „unendliches Undsoweiter", eine „ewige Fortsetzung des Immergleichen" beschreibt Boris Groys die virtuosen Rauminszenierungen des in Innsbruck geborenen und in Wien arbeitenden und lebenden Künstlers Peter Kogler. Bei seiner Teilnahme an der IX. Auflage der documenta – der international bedeutendsten Ausstellung für zeitgenössische Kunst – im Jahr 1992 krabbelten Ameisen, tausendfach wiederholt im Rapport, in komplizierten, aber dennoch präzisen Bahnen über die Wände im Eingangsbereich des Fridericianums in Kassel; 1997 wählte Kogler für die Installation in der Documentahalle das Motiv der Röhre. Geschwungene Röhren mit unterschiedlichen Durchmessern überlagerten einander, durchkreuzten und verflochten sich – für den Betrachter unentwirrbar – zu einem komplizierten System, das sich labyrinthisch über die fast gesamte Wand- und Deckenfläche des Innenraums ausdehnte. Ähnlich wie ein Architekt geht Kogler mit einem ausgeprägten Raumgefühl auf die jeweils vorgefundene räumliche Situation und die architektonischen Bedingungen ein. Seine Module passen sich in gewissem Maße den Gegebenheiten an, werfen sich wie ein Netz über vorgefundene Strukturen und erzeugen den Eindruck einer sehr spezifischen Form ornamentaler Dekoration. Gleichzeitig definiert er durch diese Eingriffe jedoch Räume und Oberflächen neu; indem seine Interventionen sich in den Vordergrund unserer Wahrnehmung drängen, bewirken sie eine Transformation der Architektur an sich. Dabei sind die Mittel, mit denen sich Kogler in der Gesamtbespielung der Documentahalle den Raum aneignete, eigentlich denkbar einfach, handelt es sich doch um die Variation weniger Grundelemente, die mittels Siebdruck auf Tapetenbahnen übertragen und anschießend „all-over" an die bestehenden Wandflächen appliziert wurden. Die Bildmuster generiert Kogler – bereits seit Mitte der 1980er Jahre! – ausnahmslos auf digitalem Weg am Computer. In diesem Sinn erschafft der Künstler mit seinen räumlichen Interventionen „architektonische Zwischenwelten" (Silvia Eiblmayr), die das Publikum in einen ambivalenten Zustand versetzen. Durch die Übertragung immaterieller, virtueller Oberflächen auf materielle, architektonische Oberflächen sind sie gleichermaßen fiktional wie real, verschränkt sich in ihnen gebaute Architektur mit Scheinarchitektur.

Seit den späten 1980er Jahren entwickelt Kogler sein äußerst reduziertes Repertoire von zeichenhaft gehandhabten Motiven, die sein Werk bis heute bestimmen. Die Ameise, das menschliche Gehirn und die Röhre stellen gewissermaßen Sinnbilder für Netzwerke und Vernetzungen aller Art dar. Werden die Ameisen oft als Codes sozialer Gemeinschaft oder einer technisch perfekt organisierten Gesellschaft gedeutet, scheinen die Röhren auf die Kommunikations- und Informationskanäle der elektronischen Medien und die globale Vernetzung durch das Internet zu verweisen. Diese Interpretationen sind vom Künstler selbst keineswegs vorgegeben; für ihn ist in erster Linie der polyvalente Charakter seiner Motive von Bedeutung: In Form endlos wiederholter Dekorationsmuster sind sie einerseits „leere" Projektionsflächen, als konkrete Motive werden sie andererseits zu Chiffren für universale inhaltliche Aufladungen. Diese Ambivalenz der Bildelemente steht, so Stephan Berg, wiederum in direkter Analogie zur Wirkung, die Koglers Räume zu entfalten vermögen. „So wie diese ihre potenzielle Inhaltlichkeit stets wieder in einer formalen Mustergültigkeit aufgehen lassen, ohne je endgültig darauf festgelegt werden zu können, schillern auch die Kogler'schen Raumfluchten zwischen desorientierender Labyrinthik und dekorativer Ornamentordnung, zwischen der Atmosphäre einer bodenlosen Virtualität und dem handfesten Illusionismus von Bühnenräumen."[1] (cm)

[1] Stephan Berg, Zwischen Entkörperung und Verkörperung, in: Peter Kogler, Katalog, Hg. Stephan Berg, Silvia Eiblmayr, Noëlle Tissier, Ostfildern-Ruit: Cantz, 2004, S. 12.

BERNHARD LEITNER

Vertikal-Raum für eine Person, 1975
Edition 2005
Ton-Raum-Skulptur, ø 77 cm, Höhe 240 cm:
2 Lautsprechertrommeln aus Holz
2 Tieftöner, CD-Player, Stereoverstärker
5 Zweikanalkompositionen auf Audio-CD:
Heben / Drücken, 1975, 1'42''
Saugen / Federn, 1975, 3'24''
Sforzando, 1976, 3'00''
Perkussive Vertikale, 1977, 1'29''
Strecken, 1977, 2'47''

Notation zu Vertikal-Raum, 1976
Tusche und Fotoabzug auf Karton, 51 x 76 cm

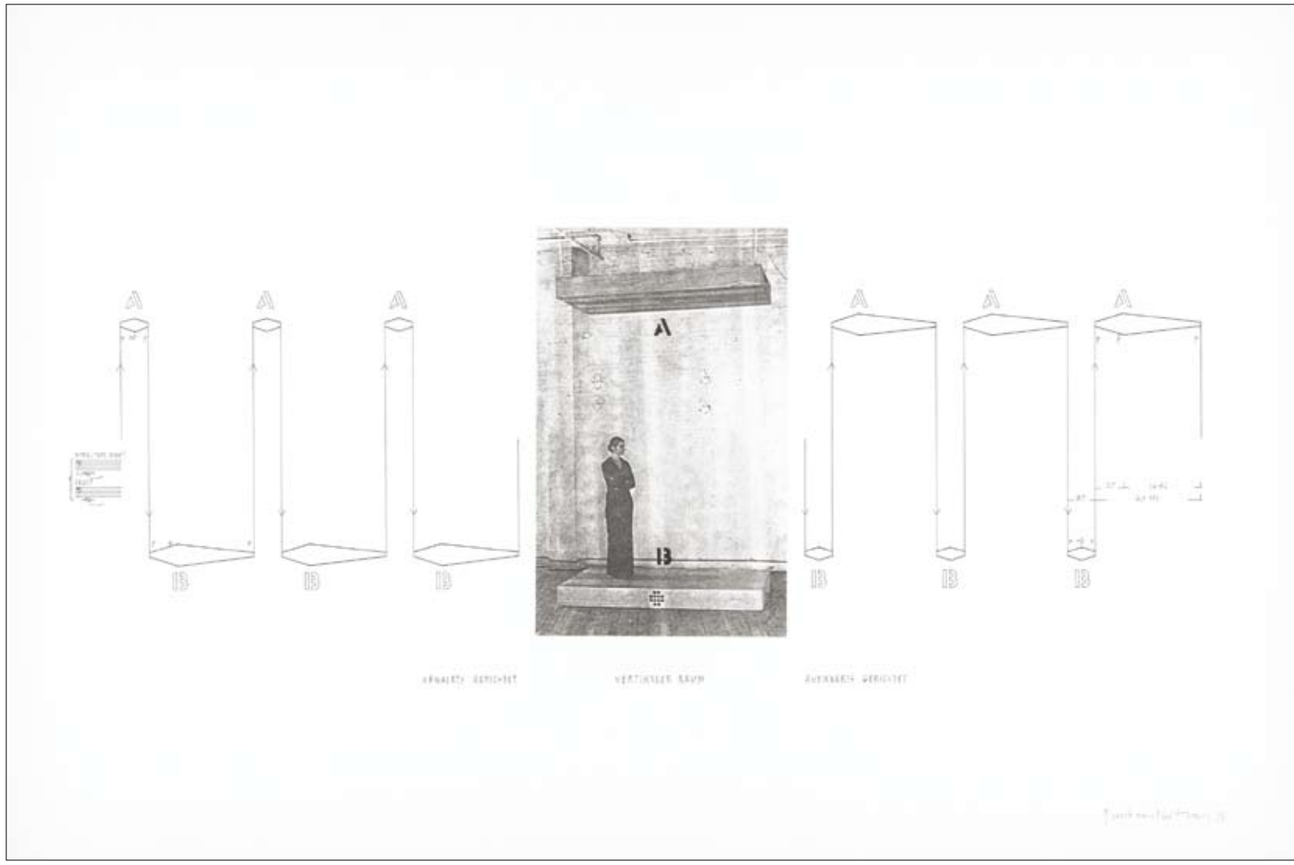
Atelierinstallation New York, 1975
Monochromfotografie kaschiert auf Aluminiumplatte, 75 x 40 cm

„Die Person steht auf einer Basistrommel, bildet selbst den Schaft einer akustischen Säule, auf der das Kapitell, die obere Trommel ruht. In beiden Trommeln ist je ein Lautsprecher montiert. Der gestrichene oder geschlagene Ton setzt kräftig in der Basis an, wandert an Intensität abnehmend durch die Körperachse zum Piano-Kapitell. Die Säule, das Stehen ist nach oben gerichtet. Ein vertikales Abheben wird klanglich vorgezeichnet. – Die Kopfhaut im Scheitel hört das leise einsetzende Kapitell, der Ton senkt sich an Intensität rasch zunehmend durch die Körperachse in die Forte-Basis. Das Stehen ist nach unten gerichtet. Hören mit den Fußsohlen. Durch die vertikale Bewegung von Ton wird das räumlich gerichtete Crescendo zum Einsinken in den Boden. Akustisches Verwurzeln. In der Gegenbewegung steigt aus der Basis eine der vielen Formen akustisch-sinnlicher Vertikalität." (Bernhard Leitner)[1]

Im Grenzbereich von Architektur, Plastik und Musik folgt Bernhard Leitners Kunst konsequent einer Leitidee, die sich in den späten 1960er Jahren erstmals konkretisiert: Ton oder Klang als Bau-Material, als form- und raumschaffendes Element einzusetzen. Anfangs untersucht er die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Ton und Raum rein theoretisch, ab 1971 folgt eine mehrjährige empirische Arbeitsphase in seinem Studio in New York. Einer Laborsituation vergleichbar konstruiert Leitner dort mit Holzelementen, an denen Lautsprecher montiert sind, provisorische installative Aufbauten für Versuchsordnungen zur Untersuchung von Ton-Linien und Klangbewegungen. Die Ergebnisse und Erfahrungen werden in zahlreichen Skizzen, Entwürfen und Arbeitsbüchern vorerst nur präzise notiert und fotografisch dokumentiert. Schließlich führen sie zur Realisation der ersten Ton-Raum-Skulpturen: „Ton-Liege I" und „Vertikal-Raum für eine Person". Diese frühen Objekte sind auf die körperliche Präsenz eines Menschen bezogen, indem der Ton direkt durch den Körper projiziert wird. Die Person wird so – quasi als Säulenschaft – zum integralen Element des (Kunst-)Vorgangs.

Umsetzungen der Ton-Arbeiten im großen Stil, wie sie Bernhard Leitner seit Mitte der 1980er Jahre in zahlreichen, auch permanenten Installationen im öffentlichen Raum gestaltet, sind vielfach Fortführungen und weitergehende Untersuchungen der frühen Raumtheorien und Ton-Raum-Objekte. Mit der Arbeit „TonHöhe" (1996) beispielsweise hat Bernhard Leitner im Kuppelraum Fischer von Erlachs in der Kollegienkirche in Salzburg einen vertikalen Ton-Raum in enormer Dimension errichtet und damit eine reale, vorgefundene Architektur zur Ton-Raum-Komposition umgeformt. Äquivalent zur sichtbaren, materiellen Form der Architektur entsteht so ein immaterieller, aber körperlich-akustisch erfahrbarer Raum. In diesem Sinn betont Leitner immer wieder den eigentlich instrumentalen Charakter seiner Ton-Raum-Objekte: Sie sind primär Gerüste, um Raum in unterschiedlichster Form zu gestalten und zu komponieren. Diese Räume tragen dem Wahrnehmungsvermögen umfassend Rechnung. Man kann sie hören, spüren, sehen – und sie implizieren im Letzten wesentlich die vierte Dimension: die Zeit. (cm)

[1] Bernhard Leitner, Sound : Space, Ostfildern: Cantz, 1998, S. 230.



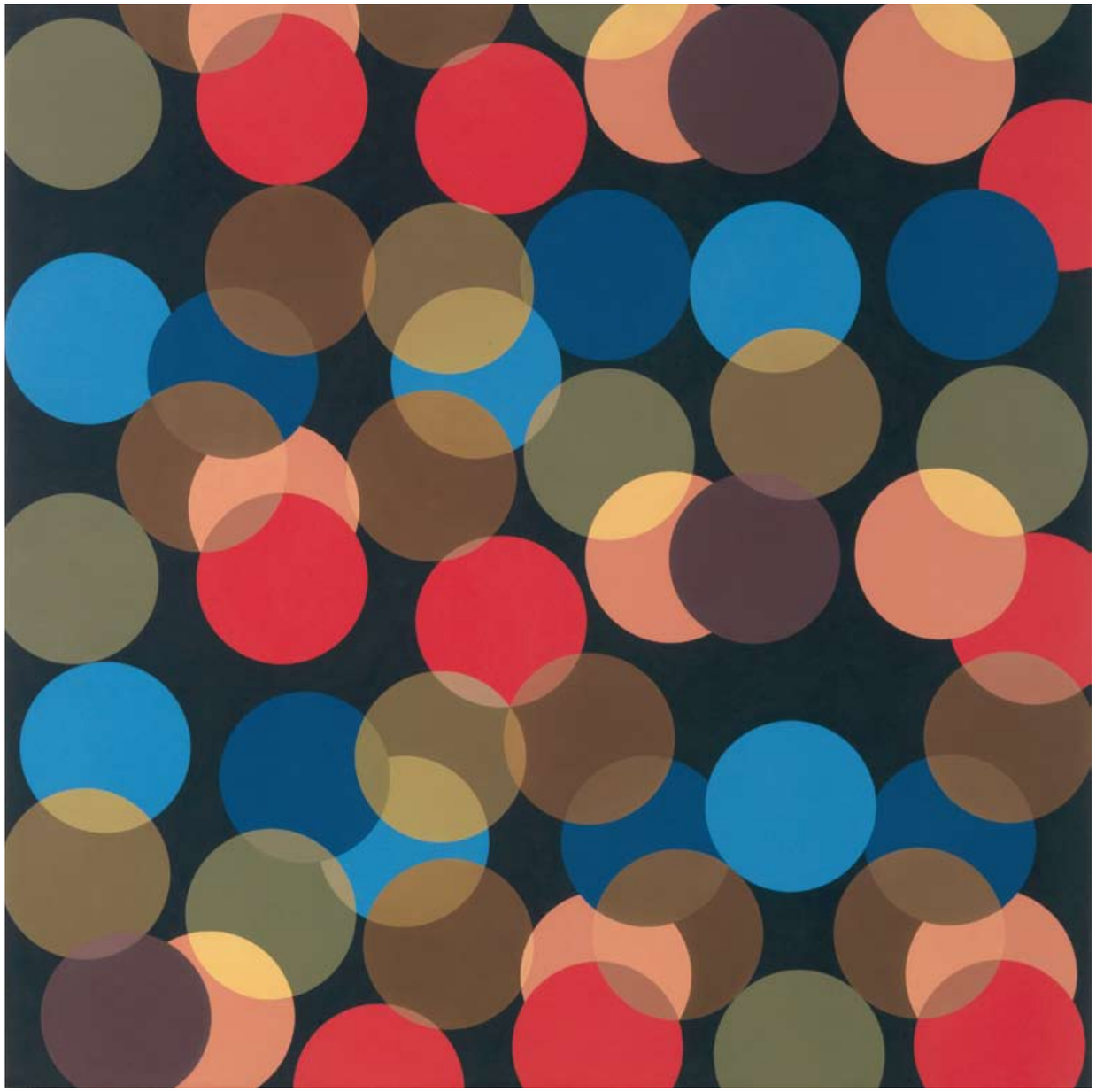
WALTER OBHOLZER

Blot Streamer 4, 1999
Tempera auf Aluminium
75 x 70 cm

„[...] man versucht, sich in ein Detail zu retten, um das Bild noch zu finden [...]" (Walter Obholzer).

In seinem Aufsatz über das Konzeptuelle in der österreichischen Gegenwartskunst schrieb Markus Brüderlin 1992, dass sich in den 80er Jahren eine Gruppe junger österreichischer Künstler kritisch mit den institutionellen Bedingungen der Produktion und Rezeption von Kunst auseinandergesetzt habe. Es sei „eine genuine Erweiterung des Duchamp'schen Kunstbegriffs" sowie eine „Konzeptualisierung des Dekorbegriffs" erfolgt, der die Idee der „Kunst als Kontext" auf formaler Ebene bearbeitet und sich dabei auf lokale Traditionen (den Wiener Jugendstil) gestützt habe. Damit fand die Gruppe auch Anschluss an die internationale Konzeptkunst. Zu dieser Gruppe gehört der 1953 geborene Künstler Walter Obholzer. Ihm geht es in seiner Arbeit weniger um die Deutung der Wirklichkeit als um ein Untersuchen der Logik, der Bedingungen und der Sprache des Bildes. Dahinter steht die Frage, wie im Genre der Malerei gearbeitet werden kann, nachdem Fotografie, Film und computergenerierte Bildwelten weit aktueller erscheinen. Eine Forderung Walter Obholzers an die Malerei ist es, diese als Denksystem bzw. Reflexionsebene möglichst selbstreferentiell zu belassen. Entscheidend dabei ist, dass er dies als Maler und aus dem Kontext der Malerei heraus tut und das Malen als konzeptuellen, vergeistigten Findungsprozess sieht. Georg Schöllhammer formuliert in seinem Katalogbeitrag zur Ausstellung „Walter Obholzer" in der Secession im Jahr 2000/01 grundsätzliche Fragen, die für das Verständnis der Arbeiten ausschlaggebend sind: „Wie betrachten wir heute Malerei? Was tut Malerei? Was tun wir mit ihr, wenn wir sie betrachten? Wie können wir sie gegen die symbolische Autorität ihrer Geschichte als Instrument der Kritik behaupten? Wie können wir sie gegen die putschenden Bilder der Medienindustrie scharf machen ohne in platten, kritischen Realismus zu verfallen?"[1] Der Wiedererkennungswert von Arbeiten wie dem für die Sammlung erworbenen „Blot Streamer 4" ist relativ hoch. Einzelelemente werden in Variationen wiederholt und miteinander vernetzt. Diese Art der Malerei ist logisch mit dem Medienzeitalter verknüpft, ganz im Sinne Lawrence Alloways, der bereits 1958 feststellte: „Die neue Rolle der schönen Künste ist es, eine der möglichen Formen der Kommunikation in einem erweiterten System zu sein, das die Massenmedien mit einschließt."[2] Obholzer arbeitet Erkenntnisse über die Strukturen von Kommunikation sowie kollektive Formerinnerungen ein. Es wäre allerdings zu eindimensional und widersprüche seiner eigenen Definition, würde man Obholzers Arbeiten einfach der Ornamentik zurechnen. Das Ornament ist für den Künstler eine Möglichkeit zu gliedern und zu ordnen und dient dem Einbringen verschiedenartigster Inhalte. Am Ornament interessiert ihn das Entstehen von Vokabeln, die keinen Autor brauchen. „Sie tauchen in einer gewissen Gleichschaltung und in gewissen Wellen auf", so Obholzer, für den es sich hier um eine Kulturform mit anonymer Autorenschaft handelt, hervorgerufen durch spezifische Gruppenmechanismen innerhalb der Gesellschaft. Dieser Verlust der Autorenschaft sowie die „Übereinstimmung aller Teile zu einem Endzwecke"[3] ist für Walter Obholzers Arbeiten wesentlich. (rh)

[1] in: Walter Obholzer, Katalog, hg. von der Secession, Wien 2000.
[2] zit. nach: Christa Maar, Hubert Burda (Hg.), Iconic Turn, Köln: Du Mont, 2004, S. 412.
[3] Gotthold Ephraim Lessing, in: Abhandlung über die Fabel, 1759.



Swingin' Porzellan, 1982
Acryl auf Leinwand
120 x 150 cm

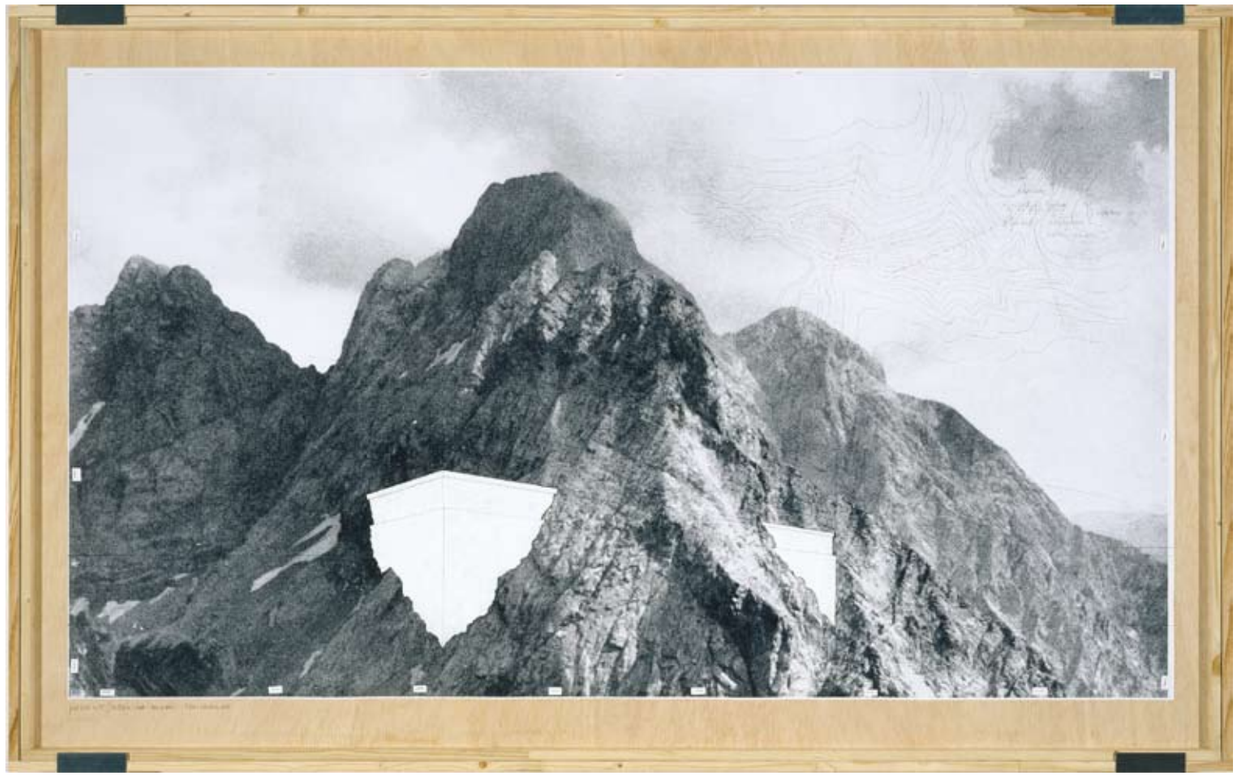
„Contemporary realism's importance lies in the idea of translation – for instance, in the translating photographic information into painting information." (Goodyear)[1]

„Swingin' Porzellan" von 1982 gehört zu einer frühen Werkgruppe hyperrealistischer, augentäuschender Werke. Und wiederum scheint die Malerei das eigentliche Thema dieser Arbeiten zu sein. Walter Obholzer fungiert als eine Art Übersetzer, indem er Material z.B. aus dem Bereich der Werbefotografie nicht neu interpretiert, sondern in das wesentlich ältere Medium überträgt und trügerisch perfekt wiedergibt. Das Nachahmungsvermögen des Künstlers orientiert sich nicht an der Natur, sondern am zweidimensionalen Abbild, was einen Verfremdungseffekt, ein Anderssein im Vergleich zum dargestellten Gegenstand mit sich bringt. Obholzer kopiert keine Bilder nach Fotografien, er malt Fotografie. Die Malerei bleibt der Fotografie und ihren Strategien, Kunstgriffen und Eigenheiten verpflichtet und befreit gleichzeitig den Künstler vom persönlichen Erlebnis. Es handelt sich – ähnlich wie es Roland Barthes für den Film und das nachgestellte Standfoto beschreibt – „um eine Schichtung von Sinn, die den vorhergehenden Sinn immer bestehen lässt, wie in einer geologischen Konstruktion."[2] Obholzers Arbeitsweise ist so gesehen ein ästhetischer Prozess der Überlagerung, in dem sich die Bildfindung manifestiert. (rh)

[1] zit. nach: Peter Weiermair, in: Walter Obholzer 1978 – 1982, Edition Galerie Annasäule, Innsbruck, 1982.
[2] Roland Barthes, Der dritte Sinn, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1990. S. 54.

HANS SCHABUS

Das letzte Land – Hohe Warte, 2005
Reißbrett Nr. 85
110,4 x 176,4 x 5,6 cm



Ein Berg in Venedig sorgte auf der 52. Biennale für Furore. Sein Urheber war der in Watschig geborene und in Wien lebende Künstler Hans Schabus, bekannt für seine groß angelegten künstlerischen Interventionen, in denen er ganze Ausstellungshäuser umformt und den Weg von seinem Atelier in Wien bis dorthin thematisiert und darstellt. Sei es, dass er den Arlbergtunnel ideell von Wien bis zum Kunsthaus Bregenz („Das Rendezvousproblem", 2004) verlängert oder sich imaginär über den „Schacht von Babel" (ein Loch, das der Künstler über Monate in täglicher Arbeit von drei bis vier Stunden aushob) von seinem Atelier unterirdisch bis zur Secession („Astronaut (komme gleich)", 2003) durchgräbt. Unter dem Titel „Das letzte Land" errichtete der ehemalige Gironcoli-Schüler einen Berg, der kein naturalistischer sein wollte, sondern ein bewusst technoides Gebilde, dem man das „Gemacht-Sein" aus Holz und Dachpappe ruhig ansehen sollte. Diese gigantische Skulptur – im Ausmaß von 18 x 40 x 39 Metern - ließ den 1934 nach den Plänen von Josef Hoffmann errichteten Österreich-Pavillon in sich verschwinden und nur mehr an seinen äußeren Ecken hervorblicken. Von außen wehrhaft und abweisend, konnte man im Inneren über eine labyrinthisch angelegte Treppenkonstruktion – mit durchaus beabsichtigten Anklängen an die „Carceri" von Giovanni Battista Piranesi – den Gipfel erklettern. Als finale Krönung der physischen Aneignung boten sich den BesucherInnen über Luken und Klappen Ausblicke auf die Umgebung: die Stadt, das Meer, die Giardini und das Getümmel von herumflanierenden Kunsttouristen aus aller Welt.

Hans Schabus sieht sich selbst als Bildhauer. Sein Material, seine Masse sind der Ort und der Raum, den er umfassend – sowohl in seiner physischen als auch psychischen Qualität – zu begreifen versucht: „Ich denke, das hat mit dem Durchbrechenwollen von Grenzen zu tun. Raum schaffen und zerstören, Raum entdecken und hinter sich lassen. Raum denken und überdenken. Bewegen oder bewegt werden."[1] Dabei verfolgt er eine extrem analytische Arbeitsweise, die zunächst mit langwierigen und intensiven Recherchen im Atelier – gleichsam Gedankenschmiede und künstlerisches Laboratorium – beginnt. Er erkundet und forscht akribisch in der Vergangenheit, spürt die Spezifika des jeweiligen Ortes und der lokalen Geschichte auf, steckt die Koordinaten ab, an denen er die Arbeit entwickelt. Ähnlich akribisch notiert er die Ergebnisse dieses Analysepro-

Venedig beschweren 2, 2005
Modell, Sandsack, Kiste
79 x 101 x 89 cm

zesses in zahlreichen Skizzen, Entwürfen, Collagen, Plänen und Modellen. Wie die beiden vom Land Tirol erworbenen Objekte dokumentieren, nähert sich Schabus aus verschiedenen Richtungen an, beschreitet Wege und lotet Lösungen aus, die er unter Umständen auch wieder verwirft. Während das Reißbrett Nr. 85 „Das letzte Land – Hohe Warte" die Formfindung der tatsächlichen Realisierung zeigt, visualisiert das Modell wohl eher humorvoll den kühnen Wunschtraum eines Bildhauers. Den denkmalgeschützten Pavillon derart zu „beschweren" wäre vermutlich nur mit großer Beharrlichkeit und unter Überwindung hoher bürokratischer Hürden genehmigt worden.

In die gedankliche Matrix, die Schabus über den Berg legt, fließen die historischen Beziehungen der Nachbarländer Österreich und Italien ebenso wie die Geschichte des Hoffmann-Pavillons, der Biennale und der ersten Weltausstellungen mit ein. Er spielt mit Begriffen von Nationalität und Identität wesentlich vor dem Hintergrund, dass die Gründungsidee der Biennale (d. h. das bis heute gültige Länder-Prinzip) vom Weltausstellungsgedanken geprägt ist. Hier wie dort gilt, dass man „[…] sich in einem geschützten Terrain, spazierend von Pavillon zu Pavillon, von Land zu Land bewegt, auf dem Rücken und der Idee von Welt." (Hans Schabus)[2] Dem Mythos des Berges und dem Klischee vom Land der Berge – in den Slogans der Tourismuswerbung ebenso wie im Text der Bundeshymne als vermeintlich identitätsstiftend kolportiert – setzt der Künstler sein eigenes Symbol entgegen: einen künstlichen Berg auf den künstlich errichteten Fundamenten einer ganzen Stadt. Und an dem Ort, an dem sich Österreich mit „seiner" Kunst regelmäßig im Zwei-Jahres-Rhythmus (re-) präsentiert, konterkariert Schabus eine Vereinnahmung seines Werks, indem er das Verhältnis einfach umdreht: „Nicht der Pavillon stülpt sich über die künstlerische Arbeit," so Max Hollein „sondern das Kunstwerk über den Pavillon."[3] (cm)

[1] Interview in: Hans Schabus. Astronaut (komme gleich), Katalog, hg. von der Secession, Wien 2003, S. 32.
[2] Das Alpine und das Mediterrane, Heinz-Norbert Jocks im Gespräch mit dem Künstler des österreichischen Pavillons Hans Schabus, in: Kunstforum International, Bd. 177 (Ruppichteroth 2005), S. 189.
[3] Max Hollein (Hg.), Hans Schabus. Das letzte Land, Katalog, La Biennale di Venezia, Köln: König, 2005, S. 8.

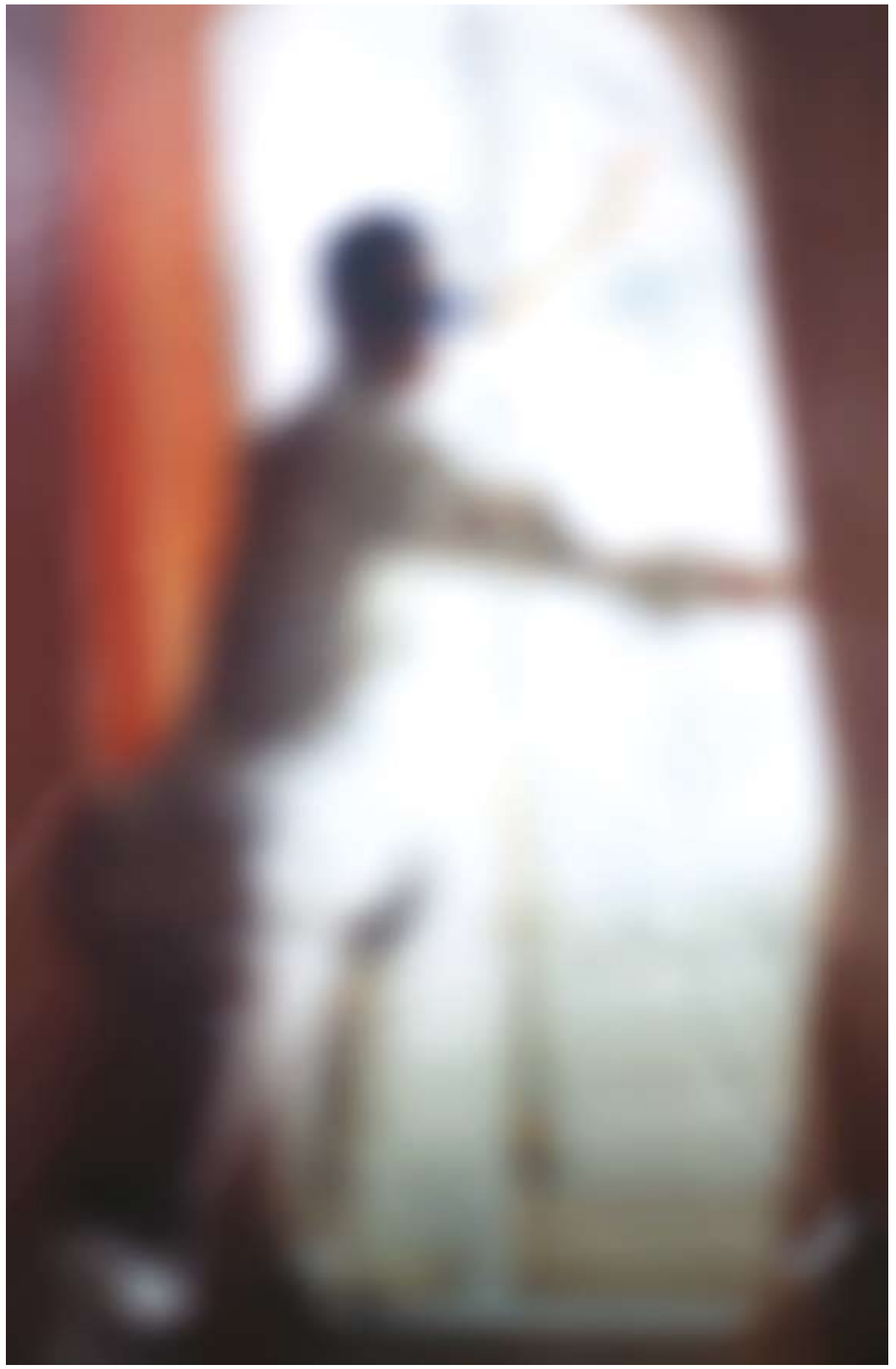
EVA SCHLEGEL

o. T. (018), 2001
Lambda Print
185 x 120 cm
Edition 5

„Den Blick erschweren. Das war und ist die Ausgangposition."[1]
(Eva Schlegel)

Alle schauen und sehen. Das Informationszeitalter verkörpert sich im Blick. Die Fragen nach dem Wesen menschlicher Erkenntnis sind nicht nur eng verbunden mit den Grundfragen der Philosophie, sondern zugleich auch mit den Voraussetzungen der Wahrnehmungstätigkeit. Der Sehvorgang ist heute ein Registrieren und Aufzeichnen gezeigter, produzierter, geplanter, verführerisch pädagogisierender Konstrukte, Diagramme, Fotos und Screenbilder. Innerhalb der Kunst existiert wie in allen anderen Bereichen eine konditionierte Wahrnehmung, ein eingeschränktes Sehen. Eva Schlegel macht diesen Akt des Sehens bzw. der Wahrnehmung als solcher zu ihrem Thema. Viele ihrer Arbeiten stellen sich erst auf den zweiten Blick ein, liegen auf der kurzen Distanz zwischen Erscheinen und Verschwinden, Träumen und Wachen, Rückzug und Enthüllung.
Bei dem vorliegenden Bild arbeitet sie mit einer analogen Spiegelreflexkamera und dreht das Objektiv bis zur Unschärfe um Abbildungen aus Modemagazinen, stereotype Bilder vermeintlicher Idealfrauen, ein zweites Mal abzulichten. Das Ergebnis ist von zarter, flüchtiger Konsistenz. Es sind Abbildungen, die sich an der Grenze zwischen Malerei und Fotografie bewegen – ähnlich manchen Arbeiten Gerhard Richters, der sich seinerseits des Mediums der Malerei bedient. Der italienische Kunsthistoriker Cesare Brandi beschrieb den Fotografen als jemanden, dem niemals an der Annullierung des Gegenstandes, den er beobachtet, gelegen sein könne. Daran lässt sich ermessen, wie sehr Eva Schlegel die Grenze ausweitet.
Die Objektivität der Gegenstandswelt löst sich durch die Unschärfe nahezu auf. Ort und Zeit scheinen sich zu verflüchtigen, sind keine Kategorien mehr. Der Blick wird durch die Unschärfe gebrochen. Ein Vorstoß zur Wirklichkeit ist unmöglich – sie ist vorhanden, greifbar nahe, aber unerreichbar, unzugänglich und undurchdringlich. Die Strategie der flüchtigen und zugleich präzisen Werke Eva Schlegels geht auf. Der Blick kehrt immer und immer wieder zurück. Der Rohstoff Found Footage (gefundene Amateurfotos, Glasnegative, Fotos aus Magazinen) und Selbstfotografiertes – wie etwa bei den Wolkenbildern (Schlegel hält den Apparat aus dem fahrenden Auto und drückt ab) wird durch einen spannenden Bildfindungsprozess, durch Verfremdung, durch „Entstehenlassen" (Siebdruckverfahren, Wiederfotografieren etc.) zu einer Art Malerei ohne Pinsel – sieht man vom Auftragen der bis zu zwanzig mit Pigmenten leicht eingefärbten Lackschichten einmal ab. Beim Betrachten ihrer Bildern gilt es den Sehstein, den Beryllus zu verwenden, welcher seit dem Mittelalter auf Denktätigkeit und Intellektualität verweist – nicht zu verwechseln mit unserer Brille, welche ausschließlich Sehschärfe in einem rein optischen Sinn verspricht. (rh)

[1] Interview in: Eva Schlegel, Katalog, hg. von der Secession, Wien 2005, S. 11.



ESTHER STOCKER

5 Videos aus der 6-teiligen Serie *Sehen als,* 2001
Nr. 2 – 6, offene Auflage:

Sehen als 2, schwarz-weiß, Ton, 0‘19“
Sehen als 3, Farbe, Ton, 0‘11“
Sehen als 4, Farbe, ohne Ton, 0‘15“
Sehen als 5, Farbe, Ton, 0‘31“
Sehen als 6, Farbe, ohne Ton, 0‘27“

(*Sehen als 1* ist ebenfalls im Besitz des Landes Tirol)

Timothy Druckrey beschreibt in seinem Buch „Netzkritik“ das Verschwinden der Wirklichkeit hinter unzähligen wissenschaftlichen (und nicht wissenschaftlichen) sowie teilweise stark divergierenden Analysen, Modellen und Statistiken: „Falls es überhaupt einen gemeinsamen Nenner des postmodernen Diskurses gibt, so den, dass mit dem Aufstieg eines Modells der (natur-) wissenschaftlichen Visualisierung der Verlust eines jeden totalisierenden Modells, der ‚wirklichen‘ Welt wie deren Repräsentation, einhergeht.“[1] Eine Vereinfachung der Mannigfaltigkeit der Welt geht vor sich.
Die aus Südtirol stammende und in Wien lebende Künstlerin Esther Stocker dreht diesen Prozess um. Wissenschaftliche Untersuchungen und Analysen sind das Ausgangsmaterial für ihre künstlerische Arbeit. Ähnlich wie Marcel Duchamp gewöhnliche Dinge des Alltags in den Museumskontext übertragen hat, transferiert Stocker dieses Material in den Kunstkontext und erzeugt damit erfahrbare, durchgehbare Ordnungssysteme und Raster – eine Spielart von „wirklicher Welt“. Eine Welt allerdings, deren Strukturen durch Auslassen und Hinzufügen nicht mehr oder nur mit größter Mühe erkannt und erfasst werden können und die die kritische Einstellung der Künstlerin gegenüber Ordnungssystemen ausdrückt. Laut eigener Auskunft ist es der Übergang von exakt zu vage, der Esther Stocker interessiert. Ihre Arbeiten sind durchwegs konzeptuell angelegt und fast ausschließlich auf schwarz/weiß und deren Abstufungen reduziert. Bereits mit minimalen Eingriffen versteht es die Künstlerin Irritationen auszulösen. Verschobene Rastersysteme bringen den Raum zum Wanken. Es wird bewusst, dass der Raum mehr ist als das, was wir sehen, dass er aus einer Körper-Erfahrung resultiert. Die Künstlerin tastet die Grenze zwischen kognitiver Erkenntnis und Sinneswahrnehmung aus. Das vermeintlich gesicherte Wissen des Betrachters um die Bedingungen des Raums wird auf die Probe gestellt und die Logik des Sehens nicht bestätigt, sondern durch Überlagerungen, Brüche und Verschiebungen gestört. Was dem Betrachter als mögliche Strategie übrig bleibt ist – genau hinzuschauen. Um eben diese Bedingungen des Sehens geht es auch in der angekauften Serie von kurzen Videoloops. In „Sehen als 4“ z.B. rinnt ein Wassertropfen über eine Wand nach unten, während in „Sehen als 2“ die Kamera kurz auf einen schwarzen Müllsack zoomt. Nichts weiter. Was der Betrachter darin sieht, seine Art und Weise etwas wahrzunehmen, ist das eigentliche Thema dieser Sequenzen.
„In einer ihrer Arbeiten aus der 6-teiligen Serie Sehen als von 2001 manipuliert sie direkt das Zentrum visueller Wahrnehmung: das Auge. Dieser Akt ist wichtig für die Rezeption ihrer Bilder. Wie Martin Prinzhorn schreibt: Wie können wir den Inhalt von Repräsentationen überhaupt determinieren angesichts der vielfachen Interpretationsmöglichkeiten? Esther Stocker versucht dieser Frage von Grund auf nachzugehen, indem sie zeigt, dass schon Relationen, die wir intuitiv als einfache einstufen würden, von großer Komplexität sein können.“ (Eva Schlegel, 2003)[2] (rh)

[1] Timothy Druckrey, Netzkritik. Materialien zur Internet-Debatte, Edition ID-Archiv: Berlin,1997, S. 120-6.
[2] http://kunst-en-passant.at/artists/stocker-vid.html

ELMAR TRENKWALDER

o. T. (WVZ 70), 2002
Kreide auf Papier, gerahmt
120 x 220 cm

Mit Begriffen wie Symmetrie, Pansexualismus und Unendlichkeit beschreibt Peter Weiermair die Kunst Elmar Trenkwalders. Der Künstler selbst nennt seine großformatigen Gemälde „Kulissen". Den theatralischen Effekt seiner Arbeiten machen charakteristische Eigenheiten wie Zweidimensionalität, Wiederholung und Ornamentalität aus. Er schafft idealisierte, utopische Räume, in die subjektive Raumerlebnisse aus Träumen und körperlicher Erfahrung einzufließen scheinen. Deren auffallende Farblosigkeit betont das Theatralische und Artifizielle zusätzlich. Während Trenkwalder mit einem Kunstgriff perspektivische Fluchtpunkte auf einer Linie anzuordnen versteht, um den Blick in die Tiefe zu ziehen, weiß er andererseits mit Goedel'schen Kippeffekten den Blick zu desorientieren. Das omnipräsente Motiv der Symmetrie lässt sich sowohl in der Perspektive wie in der wiederkehrenden Verwendung gleicher Elemente – dem Hauptgesetz des Ornamentalen, der symmetrischen Doppelung folgend – festmachen.
Erotik und Pansexualismus spielen eine zentrale Rolle in Trenkwalders Œuvre. Die Welt wird in den Gegensätzen von vaginal und phallisch gezeigt, architektonische Elemente (Turmspitzen, Säulen, Figuren, Türelemente, Zierpokale etc.) werden entsprechend den beiden Geschlechtern dargestellt. Die Verschränkung von Architektur und Körper wird zu einem Akt der räumlichen Verschmelzung. Arcimboldo, die Gärten von Bomarzo, Manieristisches ‚die „architecture parlante", das Barock mit seinen Überschneidungen von Malerei und üppigem Stuck, surrealistische Elemente und Postmodernes kramt der Betrachter ohne zu zögern aus seinem kunsthistorischen Archiv. Der Künstler betont, dass ihn hauptsächlich der Raum interessiert, das Ausloten der Möglichkeiten und Grenzen des Bildes, und wehrt Bezüge aus der Kunstgeschichte eher ab. „Die verschiedenen Elemente, die man in meinen Bildern und Skulpturen findet, betrachte ich eher als Teil einer persönlichen, inneren Welt"[1], so Trenkwalder. Der Betrachter aber kann nicht unmittelbar wahrnehmen: „Die Vermittlungsinstanz zwischen Subjekt und Blick, die bestimmt, wie das Subjekt ‚fotografiert' (d. h. gesehen) wird, wie es die Funktion des Blicks erfährt und wie es sieht, nennt Lacan den Bildschirm. [...] Damit ist auch impliziert, dass es keine so genannte ‚direkte' Wahrnehmung der Dinge geben kann, sondern nur eine durch den Rahmen bzw. Bild-Schirm kulturell intelligibler Bilder vermittelte."[2]
Zwei Fakten lassen sich resümierend festmachen:
1. Elmar Trenkwalders Kunst speist sich aus Fantasie und Imagination, niemals jedoch aus der Realität und
2. das Vergnügen am Rhythmus, dem Ornament, das sich ungebremst und schamlos ohne jede Zurückhaltung ausbreitet, ist – egal welchen Ursprungs – ungeteilt. Oder wie Friedrich Nietzsche, der eine Verbindung zwischen Rhythmus und Magie beobachtete, in „Die fröhliche Wissenschaft" schrieb: „ [...] der Rhythmus ist ein Zwange. Er erzeugt eine unüberwindliche Lust nachzugeben, miteinzustimmen, nicht nur der Schritt der Füße, auch die Seele selbst geht dem Tacte nach, [...]"[3]. (rh)

[1] zit. nach: Marc Mer, Thomas Feuerstein, Klaus Strickner (Hg.), Translokation. Der ver-rückte Ort. Kunst zwischen Architektur, Wien: Triton Verlag, 1994, S. 267 – 73.
[2] Susanne Lummerding, Darüber im Bild zu sein, im Bild zu sein, in: Camera Austria, Nr. 62/63, 1998, S. 54.
[3] Friedrich Nietzsche, Sämtliche Werke, Kritische Studienausgabe, Bd. 3, Hg. G. Golli, M. Montinari, München/ Berlin/ New York: dtv, 1980, S. 440.

HANS WEIGAND

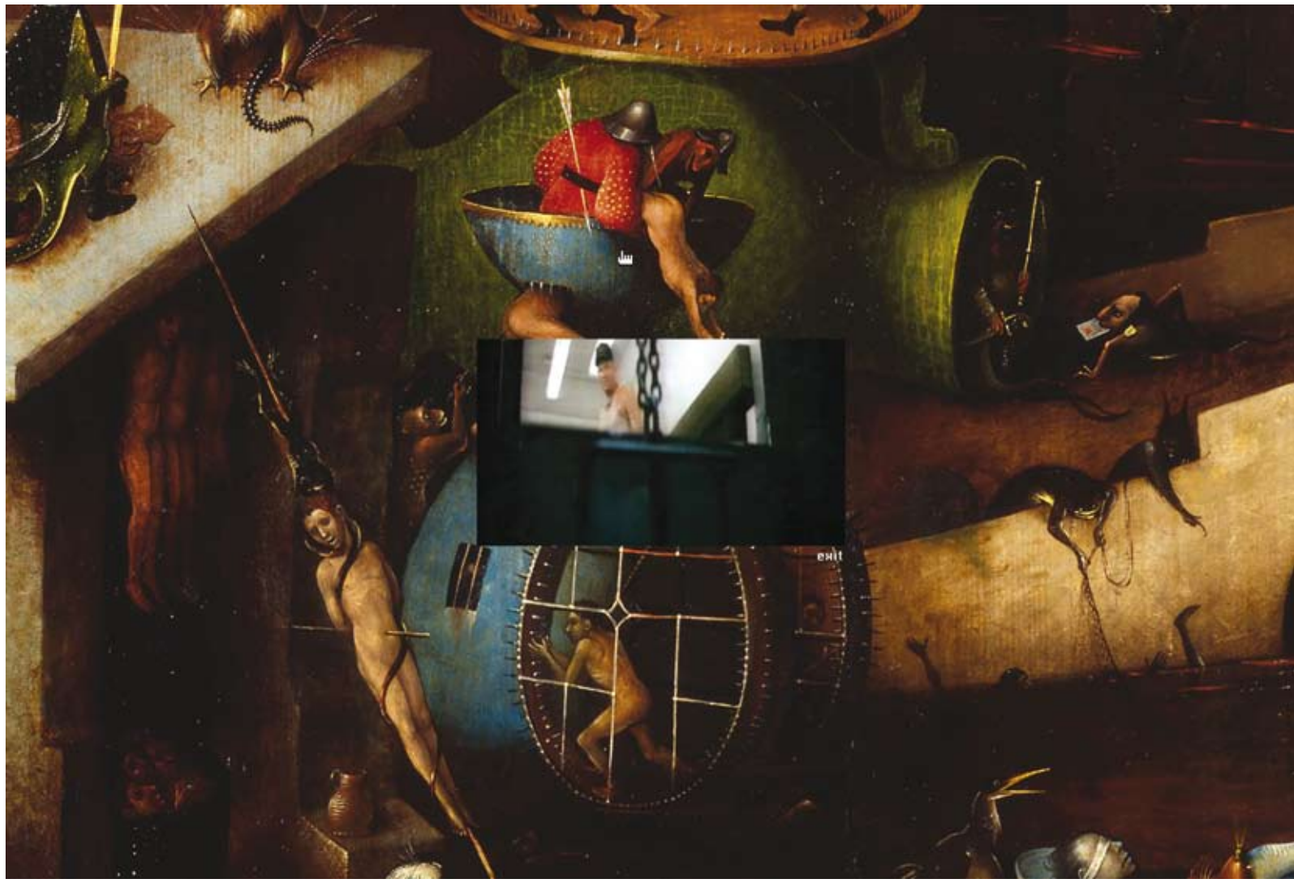
Before and After the Final Judgement, 2002
Inkjet Print und Mixed Media auf Leinwand
8-teilig, 500 x 480 cm
PC, CD-ROM, Bildschirm

„Before and After the Final Judgement" ist eigentlich als Auftragsarbeit des Austrian Cultural Forums in New York entstanden. Mittlerweile existiert das Werk – ob des großen Zuspruchs – in mehreren verschiedenen Fassungen. Die Vorgabe war, eine zeitgenössische Neuinterpretation auf der Basis des „Weltgerichtstriptychons" von Hieronymus Bosch in der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste in Wien zu gestalten. Schon dem Titel „Before and After the Final Judgement" ist der paraphrasierende Charakter inhärent, verweist er doch auf das Prozesshafte des Konzepts. „Wenn Bosch heute leben würde, wäre er kein Maler, sondern Filmregisseur",[1] meint Hans Weigand und interpretiert so den szenographischen Bildaufbau des Bosch-Werks als grundsätzlich kinematografische Struktur. Er nimmt diese Idee als Ausgangspunkt für seine Umdeutung des spätmittelalterlichen Flügelaltars in ein multimediales Erlebnisspektakel, ausgeführt als digital collagiertes, großformatiges Gemälde und als interaktive Computerinstallation.

Die CD-ROM Arbeit regt den Betrachter dazu an, mit der Computermaus über das hoch auflösend gescannte Original, das über einen Flat-Screen eingespielt wird, zu navigieren und die an Schlüsselszenen unter „hidden buttons" verborgenen Filmclips aufzuspüren und zu aktivieren. Die Detailgenauigkeit und der ständig bewegte Bildausschnitt eröffnen nicht nur ganz ungeahnte Blickwinkel auf das Werk des Niederländers, vielmehr wird durch die Überblendung der vergangenen, apokalyptischen Schreckensbilder mit Motiven aus der subjektiven Bildwelt von Hans Weigand ein assoziationsreicher, komplexer Dialog gleichsam spielerisch in Gang gesetzt. Die Selektion der Filmsequenzen – gemeinsam mit Alexandra Seibel und Christian Höller vorgenommen – entspricht einer persönlichen Videothek des Künstlers, die vom Genre der Science Fiction über die Fernsehdokumentation bis hin zum Musikvideo reicht und vorwiegend aus dem Umfeld der psychedelischen Kultur der späten 1960er und 1970er Jahre stammt. 1954 geboren, hat Hans Weigand diese Zeit als prägend erlebt. Vor allem in den letzten Jahren greift er deren Ikonen und Motive wieder verstärkt auf und lässt sie in seine Arbeiten einfließen. So kann „Before and After the Final Judgement" auch als ein autobiographisch getönter Kommentar aufgefasst werden.

Für das durch Computergrafik generierte und malerisch überarbeitete Gemälde häuft Hans Weigand ebenfalls ein extensives Konglomerat an Bildinformationen an, die er unter anderem aus verschiedenen Printmedien, Plakaten, Comics, Filmen, dem Fernsehen und Internet bezieht. So wird aus Adam und Eva das bekannte Liebespärchen vom Cover der Woodstock-LP, der Weltenrichter mutiert zum Comic-Helden „Superman" und die infernalischen Feuer tauchen auf als die nach dem ersten Irakkrieg brennenden Ölquellen in Kuwait. Neben vorgefundenen medialen Bildern zitiert Weigand aber auch Motive aus eigenen früheren Arbeiten. Wie so oft in den letzten Jahren lässt er auch hier die Comic-Kultfigur „Silver Surfer" – quasi sein Alter Ego (Hubert Klocker) – in Erscheinung treten und Zeugnis ablegen dafür, dass er „ein Künstler (ist), der gelernt hat, auf der Bilderflut zu surfen"[2]. (cm)

[1] zit. nach: Johann Neumeister, Malerei nach dem Jüngsten Gericht, Diplomarbeit, Wien: Akademie der bildenden Künste, 2005, S. 70.
[2] Matthias Dusini, Postcards from Hell, in: Hans Weigand, Katalog, Hg. Christian Höller, Köln: König, 2005, S. 48.
vgl. auch ebda: Hubert Klocker, Sunshine or Noir, S. 207ff.



LOIS WEINBERGER

Zelle 1992 – 1997,
documenta X, Kassel 1997

Installation bestehend aus:
Telefonzelle aus der ehemaligen DDR, beleuchtet, Schild mit der Aufschrift „Licht sparen“, 65 x 82 x 195 cm
3-teilige Rosshaarmatratze, 190 x 102 x 13 cm
Kassettenrekorder mit Ton-Arbeit von 1993
14 Skulpturen und Objekte, diverse Materialien und Maße
17 Fotografien, 10 x 15 cm bis 70 x 100 cm
12 Zeichnungen auf Papier, 30 x 20 cm bis 70 x 100 cm
2 Zeichnungen auf Tuch, 160 x 95 cm und 122 x 115 cm
1 Heliogravur, 85 x 65 cm

An dem Ort, an dem 1982 bereits Joseph Beuys auf der documenta VII die Pflanzung der „7000 Eichen“ realisierte, fand der aus dem Tiroler Oberland stammende Künstler Lois Weinberger auf der Jubiläums-documenta X große internationale Beachtung. Weinberger war in Kassel mit vier Arbeiten vertreten. Neben „Brennen und Gehen“, dem aufgebrochenen Asphalt mit Spontanvegetation, und den zwei am Wegrand aufgestellten verschlossenen Metallkästen mit Pflanzensamen, Zeichnungen und Texten führte er zwei Arbeiten im und um den Kunstbahnhof (den alten Kasseler Hauptbahnhof) aus. Weiters hielt Weinberger einen Vortrag im Rahmen des Projektes 100 Tage – 100 Gäste. In den Medien vor allem besprochen und dokumentiert wurde die Bepflanzung eines stillgelegten Bahngleises mit Neophyten (Disteln, Gräser, mindere Kräuter etc.), die ursprünglich aus dem süd- und osteuropäischen Raum stammten. Bei diesem Werk drängt sich eine Parallele zur problematischen Einwanderungspolitik der Europäischen Union auf. Lois Weinberger beschreibt darüber hinausgehend für die „Das über Pflanzen / ist eins mit ihnen“ betitelte Arbeit die überwucherten Bahngleise der ehemaligen Konzentrationslager Ausschwitz und Mauthausen als auslösendes Motiv.
Im Innenbereich des Bahnhofs errichtete der Künstler in einem eigenen Raum die „Zelle 1992 – 1997“, die für die Sammlung des Landes Tirol angekauft werden konnte. Die Zelle entspricht dem Arbeitsraum, welchen der Künstler während eines einjährigen Atelierstipendiums im Jahr 1994/95 im Künstlerhaus Bethanien in Berlin bewohnte. Es sind fast alle Arbeiten der darauf folgenden Jahre in Form von Texten, Skizzen (z.B. die Ruderaleinfriedung im Innenhof der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Innsbruck), Zeichnungen oder Fotoarbeiten (etwa die Arbeiten am Brandenburger Tor und in Berlin Marzahn sowie der Garten in Wien) enthalten. Die „Zelle 1992 – 1997“ zeigt nahezu exemplarisch das Prozesshafte und Konzeptuelle in den Arbeiten Lois Weinbergers. Fotografien, Texte, Zeichnungen, Skulpturen und Objekte (z.B. die Telefonzelle aus der ehemaligen DDR, welche die längst ausgemusterte Ästhetik des realen Sozialismus heraufbeschwört) werden nebeneinander geschlichtet. Der Künstler bearbeitet Vorgefundenes, hinterfragt Strukturen, assoziiert frei, weitet aus und ordnet auf subtile und zurückhaltende Art und Weise neu. Die Beziehung Mensch (Sozialgefüge) – Natur (Pflanzengefüge) wird in Weinbergers Arbeiten in ihrer ganzen Bandbreite thematisiert. Ästhetisch gesehen vermeidet er nicht nur allzu Glattes und Harmonisches, sondern fordert durch Brüche und Risse unser Denken und unsere sinnliche Wahrnehmung heraus. „...Von diesem Zeitpunkt an beschäftigte mich in meiner Bildhauerei – Bildhauer von Gottes Gnaden“, so auf einer Postkarte „das Bruchstückhafte, Zeitlose, Fremde und doch Vertraute...“ (Weinberger 1980)[1] (rh)

[1] zit. nach: Christoph Bertsch, Silvia Höller, Lois & Franziska Weinberger, Feldarbeit / Field Work, Innsbruck: Skarabäus 2007, S. XIX.

BIOGRAFIEN

John Bock

geboren 1965 in Gribbohm
lebt und arbeitet in Berlin

Martin Bruch

geboren 1961 in Hall/Tirol
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2006 KofferRäume + Bruchlandungen, KHG-Galerie, Klagenfurt / Öffentlicher Raum, Graz
2005 KofferRäume, Museumsquartier, Wien
2004 Es handelt sich um ein Fahrrad, Tanzquartier Wien
KofferRäume, Salzlager Hall i. T.
2003 KofferRäume, Bluecoat Gallery, Liverpool
Bruchlandungen, Galerie Pro Arte, Hallein
Bruchlandungen, Kammerhofgalerie Gmunden
Bruchlandungen, Bundessozialamt Landesstelle Tirol, Innsbruck
Galerie Hörmann, Imst
2002 Conversation Center, Liverpool
Crash Landings, Sadler's Wells Theater, London
2001 Bruchlandung – Höhenflug, Galerie Goldener Engl, Hall i. T.
Bruchlandungen, Museumsquartier, Wien
2000 Kulturlabor Stromboli, Hall i. T.

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2007 Unsere Natur liegt in der Bewegung, Galerie allerArt, Bludenz / Kunstforum Montafon, Schruns
ARTmART, Künstlerhaus, Wien
2006 Simultan, Fotomuseum Winterthur
Controlling, steirischer herbst, Minoriten Galerien, Graz
2005 Realitäten III – Ausnahmesituationen, Fotogalerie Wien
Simultan, Art Club, Wien / Museum der Moderne, Salzburg
O.R.F. Hotel Pupik, Hotel Pupik, Scheifling
2003 Zeitgenössische Kunst aus Hall, Galerie Goldener Engl, Hall i. T.
Teilnahme sinnlos, Künstlerhaus, Graz
2001 Biennale di Venezia, Venedig

Maria Brunner

geboren 1962 in Lienz
lebt und arbeitet in Berlin

Einzelausstellungen (Auswahl)
2008 Kunstverein Heilbronn
2007 Projektraum Antiquariat Gundel Gelbert, Köln
2006 In Paint Sweet Lies, Galerie Gabriele Senn, Wien
2005 Von schwulen Blumen und schweren Gerüchen, Galerie Gisela Capitain, Köln
2002 Toxic Frost, Galerie Gisela Capitain, Köln
2000 Juwelenwiese, Galerie Gisela Capitain, Köln
1999 Galerie im Taxispalais, Innsbruck (mit Ida Applebroog, Paul McCarthy)
1998 Galerie Agathe Nisple, St. Gallen
1997 Cut, Galerie Gisela Capitain, Köln
1996 Kunstraum Kabinett, Bern
1995 Galerie Klemens Gasser, Bozen
Kunstraum Kabinett, Berlin
1993 Galerie Agathe Nisple, St. Gallen
1992 Galerie Gisela Capitain, Köln

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2007 Open Space 2007, Art Cologne, Köln
2006 Flowers, Kunstmuseum Heidenheim
Kunstfreunde Lahr eV./GER, Städtische Galerie im Alten Rathaus, Lahr
2005 Almost, Robert Miller Gallery, New York
Strich-Zeichnung-Bild, BAWAG Foundation, Wien
2004 Against Nature, Lombard-Freid Fine Arts, New York
Das Kreuz der Venus – Feuer, Tod und Schönheit, Maximilian-museum, Augsburg
Skin Deep, Cook Fine Art, New York
2003 kjubh Kunstverein, Köln
Jahresgaben 2003, Kölnischer Kunstverein, Köln
2001 Galerie Taché Levy, Art Brussels, Brüssel
2000 New Austrian Spotlight, Marmara Universität, Istanbul
1997 Someone else with my fingerprints, Galerie David Zwirner, New York
Akademie der Künste, Berlin
August Sander Archiv, Köln
Kunstverein Hamburg
1996 Galerie Agathe Nisple, St. Gallen
1994 Galerie Six Friedrich, München

Norbert Brunner

geboren 1959 in Lienz
lebt und arbeitet in Innsbruck und Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2008 No Brunner, No Südtirol, Galerie Johann Widauer, Innsbruck
2005 MAOBLAU, Galerie Gabriele Senn, Wien
Präsentation Galerie Gabriele Senn, Frieze Art Fair 2005, London
Vor Laokoon, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz
2003 Galerie Johann Widauer, Innsbruck
Im Spiegel der Psyche, Secession, Wien
2000 Galerie & Edition Artelier, Graz
Dokumentarische Dialektstudie 1/2 (mit Michael Schuster), Galerie im Taxispalais, Innsbruck
1999 steirischer herbst, Graz
1983 Dokumentarische Dialektstudie 1/1, Forum für aktuelle Kunst, Innsbruck
1982 Städtische Galerie im Lenbachhaus, München
König Laurin und sein Rosengarten, Galerie Peter Pakesch, Wien

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2006 ca. 1000 m2 tiroler kunst, Kaufhaus Tyrol, Kunstraum Innsbruck
2003 My home is my disco, A4, Innsbruck
Variable Stücke, Galerie im Taxispalais, Innsbruck
2002 Bilanz 2001, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
2001 Freiheit lebenslänglich, Galerie Hammelehle & Ahrens, Köln
2000 Re-Play, Generali Foundation, Wien
1997 Alpenblick, Kunsthalle Wien
1995 Forum Stadtpark, Graz
1986 Wahlverwandtschaften, Grazer Kunstverein, Graz

André Butzer

geboren 1973 in Stuttgart
lebt und arbeitet in Rangsdorf bei Berlin

Einzelausstellungen (Auswahl)
2008 Metro Pictures, New York
Galerie Christine Mayer, München
2007 Patricia Low Contemporary, Gstaad, Schweiz
Gary Tatintsian Gallery, Moskau
Friedens-Siemense (Teil 2), Galerie Guido W. Baudach, Berlin
2006 Galerie Bernd Kugler, Innsbruck
N-Leben, Gió Marconi, Mailand
Amerikanische Technik im Jahre 2017, Patrick Painter Gallery, Santa Monica
2005 Grießbrei für alle!, Galerie Max Hetzler, Berlin
Haselnuss, Galerie Guido W. Baudach, Berlin
N-Mädele in Volkstum-Technik, Galerie Christine Mayer, München
2004 Massenfrieden, Patrick Painter Gallery, Santa Monica
Das Ende von Friedens-Siemens Menschentraum, Kunstverein Heilbronn
Galerie Bernd Kugler, Innsbruck
2003 Chips und Pepsi und Medizin, Galerie Max Hetzler, Berlin
TODALL!, Galerie Hammelehle und Ahrens, Köln
2002 Wanderung nach Annaheim, Maschenmode, Berlin
Friedens-Siemense (Teil 1), Galerie Gabriele Senn, Wien
Nasaheim Blumen, Galerie Christine Mayer, München
2001 Galerie Hammelehle und Ahrens, Köln (mit Markus Selg)
2000 Der Realismus bereut nichts!, Contemporary Fine Arts, Berlin
1999 Ich bin Munch, Galerie Esther Freund, Wien

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2008 Kommando Giotto di Bondone, Gió Marconi, Mailand
12 Works on Paper, Galerie Bernd Kugler, Innsbruck
2007 Fresh Trips, Kunstraum Innsbruck
Imagination Becomes Reality, ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe
Kommando Friedrich Hölderlin, Galerie Max Hetzler, Berlin
2006 Carbonic Anhydride, Galerie Max Hetzler, Berlin
2005 Munch revisited, Museum am Ostwall, Dortmund
Neverworld Technik, Kunstverein Ulm
2004 Heimweh, Haunch of Venison, London
Kommando Pfannenkuchen, Daniel Hug Gallery, Los Angeles
2003 deutschemalereizweitausenddrei, Kunstverein Frankfurt/Main
Vom Horror der Kunst, steirischer herbst, Kunstverein Graz
Heißkalt, Sammlung Scharpff, Kunsthalle Hamburg
2002 Offene Haare, Offene Pferde – Amerikanische Kunst 1933-45, Kunstverein Köln
Schwarzwaldhochstraße, Kunsthalle Baden-Baden
Friede, Freiheit, Freude, Maschenmode, Berlin
2001 Biennale Tirana
Forever Infinite, Black Dragon Society, Los Angeles
Viva November, Städtische Galerie, Wolfsburg
2000 Berlin-Binnendifferenz, Galerie Krinzinger, Wien
Akademie Isotrop, Kunstakademie Bergen
Klara, Galerie Ascan Crone, Hamburg
1999 Polizeiterror und die geteilten Zöpfe, Künstlerhaus, Wien
Akademie Isotrop – contents and documents, Cubitt Gallery, London
Titankatzen, Galerie Bleich-Rossi, Graz
1998 Akademie Isotrop, Laden, Berlin
Junge Szene '98, Secession, Wien

Irene Dapunt

geboren 1963 in Innsbruck
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2008 hinter den Spiegeln, Galerie Rhomberg, Innsbruck
2007 Rouge.Noir, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
2005 Lostinthefunhouse, steirischer herbst, Graz
2003 Me and You, Kunstpavillon, Innsbruck (mit Hubertus Hohenlohe)
2000 Galerie Krinzinger, Wien (mit Ulrike Lienbacher)
1996 Galerie Krinzinger, Wien (mit Elmar Trenkwalder)
Venen, Galerie Tanja Rumpff, Amsterdam
1995 Galerie Prisma, Bozen

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2007 Menschenbilder, Galerie 422, Gmunden
2005 Wertvorstellungen, Österreichische Nationalbank, Wien
2004 Le je et le moi, Galerie der Stadt Schwaz
2002 Enactments of the Self Enactments Stage, steirischer herbst, Graz
Tirol 2002. Bundesankäufe in Tirol, Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck
Räume 2, Westbahnhof, Innsbruck
Space off!, supersaat, Wien
Vienna Contemporary 3. Wonderwoman, Christie's, Wien
Desire, Ursula Blickle Stiftung, Kraichtal / Galleria d'Arte Moderna, Bologna
Eva Schlegel Connected, Galerie 422, Gmunden
2001 Days of Hope, Frame Program, 49. Biennale di Venezia, Venedig
Ausgesucht, Galerie Krinzinger, Wien
Zauber der Zeichnung, Galerie im Traklhaus, Salzburg
2000 Sammlerkabinett, Galerie Krinzinger, Salzburg
New Austrian Spotlight, Marmara Universität, Istanbul
Soho in Ottakring, ars mobilis Kunstvermittlung, Wien
Die elastische Galerie, Galerie Station 3, Wien
1998 collezione tirolo. 99 Positionen zeitgenössischer Kunst, Complesso Monumentale di San Michele a Ripa / Forum Austriaco di Cultura a Roma, Rom
The Collection of 1000 Projects, Villa Medici, Rom
1997 Form und Funktion der Zeichnung heute, Art Frankfurt, Frankfurt/Main
1996 Präsentation Galerie Krinzinger, European Art Forum Berlin
1995 event 1. Depot, Kunst und Diskussion, Kunstraum Wien
arttirol '95, Galerie Embarcadère, Lyon

Georg Decristel

geboren 1937 in Hall/Tirol
gestorben 1997

Performances, Projekte, akustische Arbeiten (Auswahl)
1995 Staubarbeit
das hängen lassen ist falsch oder schlecht für das kabel
A^h A chaos (akustische Arbeit)
p.art II da (akustische Arbeit)
Zettelwerk
1994 nicht in kreisen staub (akustische Arbeit)
1991-94 Staubwerke im Kreis auf Filz (akustische Arbeit)
1990 sonnenscheinseite (akustische Arbeit)
schattenseinseite (akustische Arbeit)
FURKART, Performance, Siedelengletscher, Uri (mit Terry Fox, Michael Bahn)
Rundfunk- und Buchprojekt phons bakx, Niederlande
niwidara & widaradamals (akustische Arbeit)
freie hand? Piller, Pitztal (akustische Arbeit)
1988-90 b hoch drei (akustische Arbeit)
1988 maule mit weile (akustische Arbeit)
nachtstück b^3 (akustische Arbeit)
traummommelreise (akustische Arbeit)
späte 1980er Kompostierarbeiten, Fluxeum Wiesbaden
a visual sound trap for the blind + travelling sound (akustische Arbeit)
1988 arcenciel phoenix, Galerie St. Barbara, Hall i. T. (akustische Arbeit)
maultrommel klang sein, Galerie St. Barbara, Hall i. T. (akustische Arbeit)
strolling to the sources of the river inn, Maloja
1986 20 jahre dann ach hafer (akustische Arbeit)
salzige grüsze an mich (akustische Arbeit)
gesalzene grüsze, Galerie St. Barbara, Hall i. T. (akustische Arbeit)
1985 Phonetische Poesie, Visuelle Poesie, Museum für Moderne Kunst Wien
Maultrommelorchester, Wiener Festwochen
Linza luft, Installation und Performance
moving a way, meisterkurs für brummeisen
1979-85 brummeisen für anfänger (Manuskript)
1978 mystification des weg bewegens, Galleria del Arte Moderna, Bologna (Performance)
Performance, San Francisco
1977 das weggehen vom wasser der sill, Sillufer, Innsbruck (Performance)

_fabrics interseason

Wally Salner, geboren 1971
Johannes Schweiger, geboren 1973
Zusammenarbeit seit Mai 1998, leben und arbeiten in Wien

Präsentationen, Ausstellungen, Projekte (Auswahl)
2007 döbling reform: panier & biobourgeoisie, Grazer Kunstverein, Graz
modern vögeln: panier & biobourgeoisie, Galerie Michael Hall, Wien
Dysfashional – adventures in post style, Rotonde 1, Luxemburg
Lange nicht gesehen, Museum auf Abruf, Wien
2006 One person alone in a room with coca-cola-coloured walls, Grazer Kunstverein, Graz
Entering a strange field, Kunstpavillon, Innsbruck
Abierta pasarela 06, Fundación Murcia XXI Diseño y Moda, Murcia
o-dorf (coll. s/s 2007), Fashionweek Paris
2005 sience fiction (coll. f/w 2005/06), Fashionweek Paris
Lebt und arbeitet in Wien II, Kunsthalle Wien / Austrian Cultural Forum, New York
Wie Wien, Galerie de Gele Rijder – Centrum Beeldende Kunst, Arnhem
Fresh trips, Kunstraum, Innsbruck
2004 3. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst, Martin Gropius Bau, Berlin
adhocracy (coll. f/w 2004/05), Fashionweek Paris
Atelier Europa, Kunstverein München
Diaporama 04, Primavera Fotografica, Barcelona
ehe, kunstraum auto, Wien
2003 MENOpause / economics of time (coll. f/w 2003/04) Galerie Ghislaine Hussenot / Fashionweek Paris
Party within party, selfware / politics of identity, Helmut List Halle, Graz
tupperware (Coll. s/s 2004) Théatre de la gaité lyrique / Fashionweek Paris
2002 constructed normality #modern nervs (coll. f/w 2002/03), Fashionweek Paris
infiltration / protocol / egovacuum, Galerie für zeitgenössische Kunst, Leipzig
five cigarettes a day keep the doctor away, laden/lothringer 13, München
2001 infiltration, Secession, Wien (in Kollaboration mit w. fon)
lodge (coll. f/w 2001/02) Museum für angewandte Kunst, Wien
constructed normality #promesse du bonheur (coll. s/s 2002), Fashionweek Paris
2000 >> fast forward, California College of Arts and Crafts, San Francisco / Künstlerhaus, Wien
haltbar bis ... ... immer schneller, Kunstraum Dornbirn
austrian psycho nigths, Volksbühne Berlin
infiltration, Museum für angewandte Kunst, Wien (in Kollaboration mit w. fon)
1999 too far enough, Swiss Institute, New York
fashionlab99, DUMBO Arts Center, New York
1998 outing, collection cash fabrics interseason, Wipark Garage Westbahnhof, Wien

Jeanne Faust

geboren 1968 in Wiesbaden
lebt und arbeitet in Hamburg

Einzelausstellungen (Auswahl)
2008 Die Woche des vollständigen Materials, Halle für Kunst, Lüneburg
Excuse me brother, Museum Ludwig, Köln
2007 Die Party, Galerie Meyer Riegger, Karlsruhe
Kunsthaus Glarus
AR/GE Kunst, Bozen
2006 Outlandos, Galerie Karin Guenther, Hamburg
2004 The Mansion / Das Haus, Galerie Meyer Riegger, Karlsruhe
2003 Kunstverein Heilbronn
2002 Kunstmuseum Lichtenstein, Vaduz
2000 Galerie Karin Guenther, Hamburg
1999 Galerie Karin Guenther, Hamburg

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2008 NICHTS ist aufregend. NICHTS ist sexy. NICHTS ist nicht peinlich, Tanzquartier Wien
Forum Expanded, Berlinale Forum (mit Jörn Zehe)
2007 Angelegenheiten, die sich daraus ergeben; Künstlerhaus Bremen
Preis der Nationalgalerie für junge Kunst, Hamburger Bahnhof, Berlin
Made in Germany, Kunstverein Hannover
2006 Biennale São Paolo
40jahrevideokunst.de, ZKM Karlsruhe / Kunsthalle Bremen / Lehnbachhaus München
2005 Projekt Migration, Kölnischer Kunstverein, Köln (mit Jörn Zehe)
A Certain Tendency in Representation, Thomas Dane Gallery, London
Saltuna – The Baltic Sea Experience, Rooseum, Malmö
e-flux Video Rental, Kunst-Werke Berlin
2004 ars viva 03/04, Brandenburgerischer Kunstverein Potsdam / Frankfurter Kunstverein / Pinakothek der Moderne, München
Utopia's Backyard, Museum of Contemporary Photography, Chicago (mit Jörn Zehe)
Deutschland sucht, Kölnischer Kunstverein, Köln (mit Jörn Zehe)
2003 Compilation I, Kunsthalle Düsseldorf
Video Screening 04, Galerie Martin Janda, Wien
Galerie Karin Guenther, Hamburg (mit Daniel Roth)
Hidden in a Daylight, Cieszyn, Foksal Gallery, Warschau
Vom Horror der Kunst, steirischer herbst, Kunstverein Graz
Mehrfach belichtet, Galerie im Taxispalais, Innsbruck (mit Jörn Zehe)
2002 Videolounge, Museum Ludwig, Köln
Manifesta 4, Frankfurt/Main
2001 New Heimat, Frankfurter Kunstverein, Frankfurt/Main
Le repubbliche dell'arte: germania, Palazzo delle Papese, Siena
2000 Jahresgaben, Kunstverein Hamburg
Utopische Bürger, Workweb Art, Köln
Stipendiaten, Kunsthalle Hamburg
1999 Nur Wasser lässt sich leichter schneiden, Hafen Hamburg
Videoclub, Kunsthalle Hamburg
1998 Fast forward III Bodycheck, Kunstverein Hamburg

Richard Hoeck

geboren 1965 in Hall/Tirol
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2006 They like them as long they are on stage, Jeffrey Charles Henry Peacock Gallery, London (mit John Miller)
2005 Something for Everyone, Engholm Engelhorn Galerie, Wien (mit John Miller)
Something for Everyone, Galerie Johann Widauer, Innsbruck (mit John Miller)
2003 They like them as long they are on stage, Transmitter Musikfestival, Hohenems (Performance mit John Miller)
A Country Lane, Kerstin Engholm Galerie, Wien
2002 Österreich ist frei, für Heidulf, Performance, 8. Architektur Biennale Venedig, organisiert von MAK, Wien
Lobby in Rear, Mackey Apartment House, Los Angeles
2001 Deliveries in Rear, Tiroler Sparkasse, Innsbruck (mit John Miller)
2000 Revolving Stage, Galerie Michel Rein, Paris
The Additional Bedroom, Galerie für zeitgenössische Kunst, Leipzig
Galerie der Stadt Schwaz
1999 The Additional Bedroom, Galerie Meyer Riegger, Karlsruhe
Hard Hat, Kunst-Werke Berlin (mit John Miller)
No Place to hang your Hat, Kunstraum Widauer, Innsbruck (mit John Miller)
1998 Belly Dancer für Martin, Musée d'Art Moderne et Contemporaine, Genf
Tumbleweed, Magazin 4, Bregenz (mit John Miller)
Low Noon, Galerie & Edition Artelier, Graz (mit John Miller)
White Studies, Kunsthalle Wien (mit John Miller)

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2008 Go West, Kunsthalle Krems
2007 Social Sculpture / Cultural Design, Part 2, Galerie Michael Hall, Wien
Carte Blanche, Elisabeth Dee Gallery, New York
Franz West. Soufflé, Kunstraum Innsbruck
2006 Faking Real, Neiman Gallery, Columbia University, New York
Babylon Screening, Galerie Christian Nagl, Berlin
2005 Biennale Tirana
This Art is Your Art, Jeffrey Charles Henry Peacock Gallery, London
Superstars, Kunsthalle Wien
Lebt und arbeitet in Wien II, Kunsthalle Wien / Austrian Cultural Forum, New York
Urbane Realitäten: Fokus Istanbul, Martin-Gropius-Bau, Berlin
Something for Everyone, Screening, Metro Pictures, New York (mit John Miller)
2004 The Big Nothing, Institute of Contemporary Art, University of Pennsylvania, Philadelphia
Planet B, Magazin4, Bregenz
2003 Precise Models, Remont Gallery, Belgrad
Faking Real, Leroy Nieman Gallery, New York
2002 Flash Two, JRP Editions, Galerie Martin Janda, Wien/ Chouakri Brahms, Berlin/ Galerie Air de Paris, Paris/ Galerie Edward Mitterand, Genf/ Galerie Javier Lopez, Madrid
plus ultra, Kunstraum Innsbruck
2001 Biennale Lyon
Tied – Untied, Zacheta Nationalgalerie, Warschau
2000 B.I.G. Torino Biennale, Turin
Abriss der Farbenlehre, Städtisches Museum Abteiberg, Mönchengladbach
1999 Get Together, Kunsthalle Wien
1998 Das Jahrhundert der künstlerischen Freiheit, Secession, Wien
Austria im Rosennetz, Société des Expositions des Beaux Arts de Bruxelles, Brüssel
1997 Biennale Lyon
Biennale Istanbul

Andreas Hofer

geboren 1963 in München
lebt und arbeitet in Berlin

Einzelausstellungen (Auswahl)
2008 Phantom Gallery, Hauser & Wirth, Zürich
Valleys of Neptune, Galerie Christine Mayer, München
2007 The Long Tomorrow, MARTa Herford
Sweet Troubled Souls, Silverbridge & Hauser & Wirth, Zürich
London/ Yola Noujam, Paris
Only Gods Could Survive, Metro Pictures, New York
2006 Trans Time, Galerie Guido W. Baudach, Berlin
This Island Earth, Hauser & Wirth, London
2005 Neverworld Technik, Kunstverein Ulm
Two Bad, Galerie Bernd Kugler, Innsbruck
Welt ohne Ende, Galerie im Lehnbachhaus, München
Galassia che vai, Galerie Bleich-Rossi, Wien
2004 Batman Gallery, Galerie Christine Mayer, München
Circus City 4419, Remise, Bludenz
Winterheat, Galerie Parisa Kind, Frankfurt/Main
2003 Tomorrow People, Maschenmode, Berlin
2002 Hinter den Hügeln, Galerie Christine Mayer, München
2001 Down the Hollywoodline, Maschenmode, Berlin
1999 Ich seh nach draußen und seh die Wand, SITE-Ausstellungsraum, Düsseldorf
1996 c/o Puschmann, Ausstellungsraum Balenstraße, München

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2008 Back to Black, Kestner Gesellschaft, Hannover
12 Works on Paper, Galerie Bernd Kugler, Innsbruck
2007 Paul Thek. Werkschau im Kontext zeitgenössischer Kunst, ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe
Perspektive '07, Galerie im Lenbachhaus, München
Fresh Trips, Kunstraum Innsbruck
Made in Germany, Kunstverein Hannover
Kommando Friedrich Hölderlin Berlin, Galerie Max Hetzler, Berlin
2006 Optik Schröder, Kunstverein Braunschweig
Deutschland – Heimat als Utopie, Hillside Terrace, Tokyo
Full House, Kunsthalle Mannheim
VIPER Basel, Festival für Film und Neue Medien, Basel
2005 Styles und Stile, Sofia Art Gallery, Sofia
Kunstverein Ulm (mit André Butzer)
Les Grandes Spectacles, Museum der Moderne, Salzburg
2004 Direkte Malerei, Kunsthalle Mannheim
Heimweh, Haunch of Vension, London
Guido W. Baudach, Galerie Guido W. Baudach, Berlin
Kommando Pfannenkuchen, Daniel Hug Gallery, Los Angeles
2003 Actionbutton, Hamburger Bahnhof, Berlin
Vom Horror der Kunst, steirischer herbst, Kunstverein Graz
deutschemalereizweitausenddrei, Kunstverein Frankfurt/Main
Painting on the roof, Museum Abteiberg, Mönchengladbach
2002 Friede, Freiheit, Freude; Maschenmode, Berlin
Große Kunstausstellung Sommer 2002 im Pazifik, Pazifik, Berlin
Schöne Aussicht, Herr Schweins, Galerie Otto Schweins, Köln
2001 Viva November, Städtische Galerie Wolfsburg
believe, Westfälischer Kunstverein, Münster
2000 Real Places?, Westfälischer Kunstverein, Münster
Projektwerkstatt 2000, OK Centrum für Gegenwartskunst, Linz
1999 Lattenfunktion Burgaufbau, Andersens Wohnung, Berlin
Landscape in Progress II, Künstlerwerkstatt Lothringer Straße, München
1998 Reality Investment / Akademie Isotrop, Ulm
Public Opinion Is A Little Girl, Unit 6/7, London

Siggi Hofer

geboren 1970 in Bruneck
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2007 I forgot 1988, Galerie Meyer Kainer, Wien
2006 I'm just a girl who says what she feels, Galerie Museum, Bozen
Open Space, Art Cologne, Präsentation galerie kunstbuero, Köln
Im 80. Stockwerk, Strabag Art Lounge, Wien
2005 Voglio spazio per crescere, galerie kunstbuero, Wien
Weit und breit kein Ende, Galerie Eva Presenhuber, Zürich
2003 My life is your life, Österreichisches Kulturforum, London
2002 Ohne Harmonie / Without Harmony, galerie kunstbuero, Wien
Twothousendandtwomiles, galleria raster, Warschau
2001 Apartmenthouse, Galerie 5020, Salzburg
2000 Ausstellung No 5, Sägehalle Freistritzwald
1999 Als ich im Hotel ankam, galerie kunstbuero, Wien

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2007 Franz West. Soufflé, Kunstraum Innsbruck
Acht Positionen, RLB-Kunstbrücke, Innsbruck
Passion for Art, Sammlung Essl, Klosterneuburg
2006 Neuankäufe Junge Malerei, Sammlung Essl, Klosterneuburg
Extension Turn 2, Eastlink Gallery, Shanghai
Kunst im T-Center, T-Mobile Center, Wien
Der Schuh in der Kunst, Galerie im Traklhaus, Salzburg
Von Erde schöner, Galerie Kugler, Innsbruck
2005 Profiler, Kunstraum NOE, Wien
Ne travaillez jamais, Am Mayerhof, Waldhausen
* in Südtirol, lebt in Wien, Walterhaus, Bozen / Museum auf Abruf, Wien
2004 6. Werkleitz Biennale, Halle/Saale
Wiener Linien, Wien Museum am Karlsplatz, Wien
2003 Dessinez avec desirée, Galerie Meyer Kainer, Wien
Panorama 03, Bozen
On screen, Echosparks, Ars Electronica, Linz
Tirol Transfer, Krinzinger Projekte, Wien / Austriackie forum kulturny, Warschau
2001 This is my house, RAIN-Group, Videopräsentation, Museum für angewandte Kunst, Wien
Moving out, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien
Retrospektive Gerhard Lojen, Neue Galerie, Graz
2000 Eigensicht und Eigensinn, Museum auf Abruf, Wien
Lebt und arbeitet in Wien I, Kunsthalle Wien
Whippersnapper, Vedanta Gallery, Chicago
1999 Stein's Diners Kunstsalon, Café Stein, Wien
1998 Galerie Esther Freund, Wien (mit S. Lenca und A. Czernin)
Sugar Sex Magic, Galerie Brasilica, Wien

Martin Kippenberger

geboren 1953 in Dortmund
gestorben 1997

Einzelausstellungen (Auswahl)
2008 Museum of Contemporary Art, Los Angeles
Museum of Modern Art, New York
2007 Modell Martin Kippenberger, Kunsthaus Graz
Preis Bilder, 1018 ART, New York
Galerie Gisela Capitain, Köln
2006 Arbeiten bis alles geklärt ist – Bilder 1984/85, Städel Museum, Frankfurt/Main
Tate Modern, London
Museum of Contemporary Art, Los Angeles
2005 Lieber Maler male mir, Gagosian Gallery, New York
Self-Portraits, Luhring Augustine Gallery, New York
2004 The Magical Misery Tour, Gagosian Gallery, London
Kippenberger: Pinturas, Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia, Madrid
2003 Das 2. Sein, ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe
Nach Kippenberger, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien
Multiples, Kunstverein Braunschweig
2002 Documents of the Magical Misery Tour, Galerie Gisela Capitain, Köln
Selected Works, Zwirner & Wirth, New York
Works on Paper, David Zwirner, New York
2001 Bilder einer Ausstellung, Galerie Bärbel Grässlin, Frankfurt/Main
2000 Jacqueline: The Paintings Pablo Couldn't Paint Anymore, Metro Pictures, New York
Gummibilder, Galerie Gisela Capitain, Köln
1999 Together Again Like Never Before, 1301 PE, Los Angeles
Selbstporträts, Deichtorhallen Hamburg
1998 Kunsthalle Basel
Martin Kippenberger & Freunde, Kunsthaus Zürich
Hommage an Martin Kippenberger, Galerie Max Hetzler, Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2007 Biennale di Venezia, Venedig
Das abc der Bilder, Pergamonmuseum, Berlin
Studio Jahresgaben, Kunstverein Graz
Passion for Art, Essl Museum, Klosterneuburg
2006 Eye on Europe, Museum of Modern Art, New York
Faster!Bigger!Better!, ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe
Inventur, Kunsthaus Graz
2005 Drawing from the Modern, Museum of Modern Art, New York
When Humour Becomes Painful, Migros Museum für Gegenwartskunst, Zürich
Zur Vorstellung des Terrors, Kunst-Werke, Berlin
2004 100 Artists See God, Institute for Contemporary Art, London
SUPPORT 2, Neue Galerie, Graz
Skulptur: Prekärer Realismus zwischen Melancholie und Komik, Kunsthalle Wien
2003 Biennale di Venezia, Deutscher Pavillon, Venedig (mit Candida Höfer)
Go Johnny Go!, Kunsthalle Wien
Berlin Moskau, Martin Gropius Bau, Berlin
2002 Keine Kleinigkeit, Kunsthalle Basel
Lieber Maler, male mir, Centre Pompidou, Paris / Kunsthalle Wien / Schirn Kunsthalle, Frankfurt
2001 Abbild, Landesmuseum Joanneum, Graz
Painting at the Edge of the World, Walker Art Center, Minneapolis
Tele(visions), Kunsthalle Wien
2000 German Art in Moscow, Central House of the Artist, Moskau
The Biennale of Sydney, The Gunnery, Sydney
1999 Das XX. Jahrhundert, Nationalgalerie Berlin
Biennale di Venezia, Venedig
Get Together, Kunsthalle Wien

1998 Mai 98, Kunsthalle Köln
Selbstporträts, Galerie Bärbel Grässlin, Frankfurt
1997 documenta X, Kassel
1988 Biennale di Venezia, Venedig

Peter Kogler

geboren 1959 in Innsbruck
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2007 Galerie Johann Widauer, Innsbruck
Base, Florenz
Mamco, Genf
Institute of Contemporary Art, Sofia
Galerie Mezzanin, Wien
2006 Keine Donau, Kölnischer Kunstverein, Köln (mit Cameron Jamie und Kurt Kren)
Galerie Ruzicska, Salzburg
2005 Kulturforum, Prag
Centre Régional d'Art Contemporain, Sète
2004 Galerie im Taxispalais, Innsbruck
Kunstverein Hannover
Galerie Crone, Berlin
Galerie Mezzanin, Wien
2003 Galerie de l'École Régionale des Beaux-Arts, Nantes (mit Franz West)
Hallo Bawag, BAWAG Foundation, Wien (mit Marcus Geiger)
2002 Galerie Thaddaeus Ropac, Salzburg
Centre d'Art, Neuchâtel
Villa Arson, Nice
Kunsthaus Zug mobil, Kunsthaus Zug
Kunstraum Johann Widauer, Innsbruck
2001 Fleiß & Industrie, Haus der Kunst, Budweis
Marstall, Bayerisches Staatsschauspiel, München
2000 Galerie & Edition Artelier, Graz
Kunsthaus Bregenz
1999 Galerie Krinzinger, Wien (mit Heimo Zobernig)
Ars Electronica, Linz
Kogler & Plottegg, Rupertinum Salzburg
1998 Kogler & Plottegg, Kunstraum Johann Widauer, Innsbruck
Galerie Rhomberg, Innsbruck
Amraser Straße 28, Innsbruck (mit Marcus Geiger)
Galerie l'Aquarium, École des Beaux-Arts, Valenciennes

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2007 ON/OFF, Casino Luxembourg, Luxemburg
Austria +/-50, Galerie Ruzicska, Salzburg
Zeichnung, Galerie 422, Gmunden
2006 Eye on Europe, Museum of Modern Art, New York
Biennale Shanghai
ca. 1000 m2 Tiroler Kunst, Kunstraum Innsbruck
2005 Swarm, The Fabric Workshop and Museum, Philadelphia
Postmediale Konditionen, Neue Galerie, Graz
Entdecken und Besitzen, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien
2004 EUROPA JETZT, Museum für angewandte Kunst, Wien
science + fiction, Deutsches Museum, München
ArchiSkulptur, Fondation Beyeler, Basel
2003 Biennale di Venezia, Venedig
On the Wall, The Fabric Workshop and Museum, Philadelphia
Zugluft, Kunst 2003 Zürch
2002 Variable Stücke, Galerie im Taxispalais, Innsbruck
Uncommon Denominator, Massachusetts Museum of Contemporary Art, North Adams
Sammlung Essl, Klosterneuburg
2001 Art, Architecture, Design; Shanghai Art Museum, Shanghai
Ornament und Abstraktion, Fondation Beyeler, Basel
Biennale di Venezia, Pavillon Luxembourg, Venedig
2000 Milch vom ultrablauen Strom, Kunsthalle Krems
Stanze, MUSEION, Museum für moderne und zeitgenössische Kunst, Bozen
arttirol 2000 moskau, Russische Akademie der Künste, Moskau
1999 Aspekte/Positionen, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, 20er Haus, Wien
Hitchcock, Kunsthalle Tirol, Hall/Tirol
LifeScience, Ars Electronica, Linz
1998 Das Jahrhundert der künstlerischen Freiheit, Secession, Wien
43ème Salon d'Art Contemporain, Montrouge
Lifestyle, Kunsthaus Bregenz
1997 documenta X, Kassel
1995 Biennale di Venezia, Österreichischer Pavillon und Palazzo Grassi, Museo Correr, Venedig
1993 Biennale di Venezia, Venedig
1992 documenta IX, Kassel
1986 Biennale di Venezia, Venedig

Eine ausführliche Liste der Projekte (Kunst am Bau) von 1993 – 2007 findet sich unter http://www.kogler.net

Bernhard Leitner

geboren 1938 in Feldkirch
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen / permanente Installationen (Auswahl)
2008 Pulsierende Stille, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
TonRaumSkulptur, Hamburger Bahnhof, Berlin
2007 Moving Heads, Neue Galerie, Graz
2006 SynErgon, Linz AG Center, Linz (permanente Installation)
2005 Tonkuppel / Tonstrahlen, Singuhr-Hörgalerie, Berlin
Radio France, Atelier de Création Radiophonique
2004 Galerie Gelbe MUSIK, Berlin
2003 Spiegel-Galerie, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
Kopfräume, Edition ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe
Klangstein, Kulturbezirk St. Pölten (permanente Installation)
2002 SoundSpaceSound, Künstlerhaus Wien
Akustische Architektur, ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe
2001 Ton-Säulen-Feld, Kunsthalle Bremen
Ton-Säulen-Feld, Akustische Architektur, Kunsthalle Bremen
2000 Strömungen, Otto-Wagner-Spital, Orthopädisches Zentrum, Wien (permanente Installation)
1999 Hamburger Bahnhof, Berlin
Akademie der Künste, Berlin
Ton-Architektur / Ton-Feld, Klangkunstforum Berlin
1997 Raumquellen, Atrium Friedrichstrasse, Berlin (permanente Installation)
Wasserspiegel, Donaueschinger Musiktage, Donaueschingen
1996 TonHöhe, Kollegienkirche Salzburg
Agoraphon, Neuaufstellung im Messepark Süd, Leipzig (permanente Installation)

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2007 Sound Dimension, Koldo Mitxelena Kulturunea, San Sebastian
Die Liebe zu den Objekten, Niederösterreichisches Landesmuseum, St. Pölten
2006 sonambiente, Akademie der Künste, Berlin
Raumkunst. Kunstraum, Kunstraum Buchberg, Gars am Kamp
2005 Das digitale Bauhaus, ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe in der Bauhaus Universität Weimar, Kunstfest Weimar
2004 MaerzMusik, Berliner Festspiele, Berlin
Zeitversetzt, Schloss Ettersburg, Kunstfest Weimar
ex.Position, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
ArchiSkulptur, Fondation Beyeler, Basel
2003 Donaueschinger Musiktage, Donaueschingen
2002 Resonanzen II, Stadtgalerie Saarbrücken
2000 Resonancias, Museo Municipal de Malaga, Malaga
1998 Crossings, Kunsthalle Wien
Des Eisbergs Spitze, Kunsthalle Wien / Museum auf Abruf, Wien
1996 sonambiente, Akademie der Künste, Berlin
1986 Biennale di Venezia, Venedig
1982 documenta VII, Kassel

John Miller

geboren 1954 in Cleveland, Ohio
lebt und arbeitet in New York und Berlin

Einzelausstellungen (Auswahl)
2007 Galerie Praz-Delavallade, Paris
2006 Something for Everyone, Jeffrey Charles Henry Peacock Gallery, London
Metro Pictures, New York
2005 Something for Everyone, Engholm Engelhorn Galerie Wien (mit Richard Hoeck)
Something for Everyone, Galerie Johann Widauer, Innsbruck (mit Richard Hoeck)
The Middle of the Day, Galerie Barbara Weiss, Berlin
2004 Total Transparency, Richard Telles Fine Art, Los Angeles
Everything is Painted Brown, Metro Pictures, New York
Jeffrey Charles Gallery, London
2003 Ich (36/175/74), Galerie Meyer Riegger, Karlsruhe
A Mutually Beneficial Encounter, Galerie Christian Nagel, Köln
Everything is You, Galerie Praz-Delavallade, Paris
2001 Deliveries in Rear, Tiroler Sparkasse, Innsbruck (mit Richard Hoeck)
Double Date, Galerie Barbara Weiss, Berlin
2000 Consolation Prize, The Belkin Gallery, University of British Columbia, Vancouver (mit Mike Kelley)
1999 Parallel Economies, Centre National d'Art Contemporain de Grenoble / Kunstverein Hamburg
Hard Hat, Kunst-Werke, Berlin (mit Richard Hoeck)
No Place to hang your Hat, Kunstraum Widauer, Innsbruck (mit Richard Hoeck)
1998 For the Good Times, Richard Telles Fine Art, Los Angeles
Low Noon, Galerie & Edition Artelier, Graz (mit Richard Hoeck)
White Studies, Kunsthalle Wien (mit Richard Hoeck)

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2008 Paul Thek. Werkschau im Kontext zeitgenössischer Kunst, Samm-

lung Falkenberg, Hamburg / ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe
Every Revolution is a Roll of the Dice, Ballroom, Marfa
2007 Zwischen zwei Toden, ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe
The Bong Show, Leslie Tonkonow Artworks + Projects, New York
The Gold Standard, P.S.1 Contemporary Art Center, Long Island
2006 Dark Places, Santa Monica Museum of Art, Santa Monica
Biennale Periferic 7, Iasi
ALLE-GORY, Mandarin, Los Angeles
2005 Das neue Europa, Generali Foundation, Wien
Something for Everyone, Screening, Metro Pictures, New York (mit Richard Hoeck)
Lebt und arbeitet in Wien II, Kunsthalle Wien / Austrian Cultural Forum, New York
2004 Body Display, Secession, Wien
Before the End, Le Consortium, Dijon
Mike Kelley: Das Unheimliche, Tate Liverpool
2003 Faking Real, Leroy Nieman Gallery, Columbia University, New York
Perfect Models, Galerie Remont, Belgrad
They like them as long they are on stage, Transmitter Musikfestival, Hohenems (Performance mit Richard Hoeck)
2002 From the Observatory, Paula Cooper Gallery, New York
The Empire Strikes Back, The ATM Gallery, New York
2001 Tele(visions), Kunsthalle Wien
Superman in Bed, Museum am Ostwall, Dortmund
1999 Playtimes, Centre National d'Art Contemporain, Grenoble
Get Together, Kunsthalle Wien
1998 Das Jahrhundert der künstlerischen Freiheit, Secession, Wien
Kunst ohne Unikat, steirischer herbst, Neue Galerie, Graz (mit Richard Hoeck)

Walter Obholzer

geboren 1953 in Ebbs
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2007 Galerie Rolf Hengesbach, Köln
2005 Galerie Meyer & Kainer, Frieze Art Fair 2005, London
2003 Galerie Meyer & Kainer, Wien
2001 Baumgartner Gallery, New York
2000 Secession, Wien
Galerie Meyer & Kainer, Wien
1999 Galerie Thaddaeus Ropac, Salzburg
Galerie Meyer & Kainer, Wien
House a/d Werf, Utrecht
1997 Galerie Stadtpark, Krems
Art Connexion, Lille
Galerie Thaddaeus Ropac, Paris
Räume für neue Kunst, Rolf Hengesbach, Wuppertal

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2007 Wann immer vorest, BA-CA Kunstforum, Wien
Franz West. Soufflé, Kunstraum, Innsbruck
Lange nicht gesehen, MUSA Museum auf Abruf, Wien
2005 Abstraktion, Galerie Goldener Engl, Hall/Tirol
Nach Rokytnik – Die Sammlung, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien
Ars Pigendi, Neue Galerie, Graz
Natur-Raum-Kunst, Sammlung Ploil, Museum der Moderne Salzburg
2004 Ausgewählt, Galerie Kugler, Innsbruck
Accords Opposés, Centre d'Art Contemporain, Bouvet-Ladubay
Luis Gordillo, Walter Obholzer, Laura Owens, Mark Schlesinger, Galerie Rolf Hengesbach, Köln
Walter Obholzer und Studierende der Meisterschule Abstraktion. Galerie 422, Gmunden
2003 Arttirol, Kunstankäufe des Landes Tirol, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck / Österreichisches Parlament, Wien
Zugluft/Aktuelle Kunst aus Wien, Kunst Zürich 2003
Biennale Istanbul
2002 Variable Stücke, Galerie im Taxispalais, Innsbruck
steirischer herbst, Graz
Das Neue, Neuerwerbungen zeitgenössischer Kunst, Österreichische Galerie Belvedere, Wien
2001 Ornament und Abstraktion, Fondation Beyeler, Basel
Diesseits und jenseits des Traums, Sigmund Freud Museum, Wien
Geometrie & Gestus, Galerie Thaddaeus Ropac, Salzburg
2000 Pittura Austriae, Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck
Across the Quaterdeck, Galerie Thaddaeus Ropac, Salzburg
1999 abstrakt, Galerie Thaddaeus Ropac, Salzburg
De Cora(z)ion, Barcelona
Des Eisbergs Spitze, Kunsthalle Wien
1998 The Erotic Sublime, Galerie Thaddaeus Ropac, Salzburg
Sammlung Michael Klaar, Galerie der Stadt Wels
Voorbij de Kunst, Museum van Hedendaagse Kunst, Antwerpen
REVIEW, Galerie Georg Kargl, Wien
1988 Biennale di Venezia, Venedig

Hans Schabus

geboren 1970 in Watschig
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2008 Next Time I'm Here, I'll Be There, Barbican Centre, London
2007 SITE Santa Fe, New Mexico
2006 Innere Sicherheit, Kasseler Kunstverein, Kassel
To Live is to Fly, attitudes – espace d'arts contemporains, Genf
…should I leave or should I go …, Galleria Zero, Mailand
2005 Das letzte Land, Biennale di Venezia, Österreichischer Pavillon, Venedig
Alles muss in Flammen stehen, Engholm Engelhorn Galerie, Wien
2004 Das Rendezvousproblem, Kunsthaus Bregenz
2003 Der Schacht von Babel, Kerstin Engholm Galerie, Wien
Astronaut (komme gleich), Secession, Wien
Zero Exit Status, Galleria Zero, Mailand
Transport, Kunstverein Bonn
2002 I don't look back, I look in front, James Cohan Gallery, New York
2001 Rest in piece, Statements, Art Basel 32, Kerstin Engholm Galerie, Wien
2000 Der Passagier, Kerstin Engholm Galerie, Wien
Nur weil ich Paranoia habe, heißt das noch lange nicht, dass mich niemand verfolgt, Galerie Luis Campaña, Köln
1999 Fotoprofile, Camera Austria, Graz (mit Gottfried Bechthold)
1997 Non so come si é arrivati a questo punto (Ich weiß mir keinen Helfer), Galleria Gianluca Collica, Catania
1996 Das Gesicht in der Wand – Eine Tür ist ein Tisch ist ein Bett, Secession, Wien

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2008 Other than Yourself – An Investigation between Inner and Outer Space, TBA 21, Wien
2007 Die Kunst der Landwirtschaft, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
Galerie. Focus Wien, Kunstraum Innsbruck
Um-kehrungen, Kunstverein Braunschweig
Consequences, Museum 52, London
Voice and Void, The Aldrich – Contemporary Art Museum, Ridgefield
2006 Product, Festival of Contemporary Art, Varna
Extension Turn 2, Eastlink Gallery, Shanghai
Why Pictures Now?, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien
Biennale Liverpool
2005 Night Sites, Kunstverein Hannover
Touristclass, Malmö Art Museum, Malmö
Unterspiel, Alvin Balkind Gallery, Vancouver
2004 Schabus, Skreber, Föttinger, Sies + Höke Galerie, Düsseldorf
White Spirit, Frac Lorraine, Metz
Les Temps Modernes, Galerie de Multiples, Paris
Wiener Linien, Wien Museum Karlsplatz, Wien
2003 Wir müssen heute noch an Ihr Vorstellungsvermögen appellieren, Kölnischer Kunstverein, Köln
Freundschaftsspiel, Camera Austria, Graz
Transfer – Wien, Sammlung Falckenberg / PhoenixArt, Hamburg
2002 mise en scène: Curieux VI – VIII, Bonner Kunstverein & Videonale, Bonn
L'image habitable: versions multiples, Centre pour l'Image Contemporaine, Genf
Manifesta 4, Frankfurt/Main
Summer Show, James Cohan Gallery, New York
2001 Ein gut platzierter Helm ist wie ein beruhigender Blick, Kunsthalle Nürnberg
intrinsecus – extrinsecus, studio casioli, Mailand
2000 Milch vom ultrablauen Strom, Kunsthalle Krems
Fuori di Qui, Österreichisches Kulturinstitut, Rom (mit Paul Petritsch)
1997 Zugang Bergheimer Straße, Galerie Eboran, Salzburg
Grübl, Konzett, Schabus; Ausstellungsraum Mezzanin, Wien

Eva Schlegel

geboren 1960 in Hall/Tirol
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2007 Galerie SixFriedrichLisaUngar, München
2006 3 x Solo, Galerie Fortlaan, Gent
Cars on the beach, Fotogalerie Wien
Eva Schlegel in company, Galerie 422, Gmunden
2005 Galleri Bo Bjerggaard, Kopenhagen
Secession, Wien
Galerie Goldener Engl, Hall
2004 Gasart Gallery, Turin
Galeria Cora Hölzl, Düsseldorf
Galerie Krinzinger, Wien (mit Anelies Strba), Wien
Galerie SixFriedrichLisaUngar, München
2003 Galerie 422, Gmunden
Unscharfe Frauen, Galerie Academia, Salzburg
Galerie Fortlaan, Gent
Galerie Cora Hölzl, Düsseldorf
2002 Galerie Schmidt, Reith
2001 Margarete Roeder Gallery, New York

Arbeiten 1991 – 2000, Museum für Lackkunst, Münster
2000 Galerie SixFriedrichLisaUngar, München
Galerie im Taxispalais, Innsbruck
Summer 00, Margarete Roeder Gallery, New York
1999 Artcore Gallery, Toronto
Galerie Krinzinger, Wien
1998 Galerie Academia, Salzburg
Ballustrade 3, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck (mit Hans Weigand)
transferit – Lokale Anwendungen, Kunst im öffentlichen Raum, München
Art.Ist.innen, Sammlung Essl, Klosterneuburg

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2007 There is no border, …, Galerie im Taxispalais, Innsbruck
21 Positions, Austrian Cultural Forum, New York
Tiroler Ansichten, Sammlung Institut für Kunstgeschichte Universität Innsbruck
Zona ovest, Biblioteca Nazionale Universitaria, Turin
2006 SURreal, Museum der Moderne, Salzburg
ca. 1000m2 tiroler kunst, Kunstraum Innsbruck
Why Pictures Now?, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien
Landscape in your mind, Austrian Cultural Forum, New York
opera austria, Centro per l'Arte Contemporanea Luigi Pecci, Prato
2005 Simultan, Museum der Moderne Salzburg / Fotomuseum Winterthur
La patria está a la vuelta de la esquina, Foro Cultural de Austria, Madrid
Himmelsbilder, Dommuseum Salzburg
2004 Paulas home, Lentos Kunstmuseum, Linz
Handlungsanweisungen, Kunstpfad am Karlsplatz, Kunsthalle Wien
Sketches, Architekturforum Tirol, Innsbruck
Arttirol, Parlament, Wien
2003 Zugluft, im Rahmen der 9. Internationalen Messe für Gegenwartskunst, Zürich / ZurichBIG Art, Wien
Mimosen-Rosen-Herbstzeitlosen, Kunsthalle Krems
LA women, MAK-Schindler House, Los Angeles
2002 Augenblick, Foto/Kunst, Sammlung Essl, Klosterneuburg
Stanze II, MUSEION, Museum für moderne und zeitgenössische Kunst, Bozen
Variable Stücke, Galerie im Taxispalais, Innsbruck
Favorites, Galerie & Edition Artelier, steirischer herbst, Graz
Loko-Motive, Projekt Kulturhauptstadt Graz 2003
2001 Verstörtes Äußeres, Volpinum Sammlung Fuchs, Wien
Vom Selbstzweck der Farbe, Museum auf Abruf, Wien
Austrian Contemporary Art, Shanghai Art Museum, Shanghai
2000 Malerei – Österreichische Künstlerinnen, Albertina, Wien
50 Meisterwerke Zeitgenössischer Künstlerinnen aus der Sammlung Essl, Galerie Schloss Puchheim
Der Spaziergänger, Künstlerhaus Graz
1999 Freizeit und Überleben, Galerie im Taxispalais, Innsbruck
Jahrhundert der Frau, BA-CA Kunstforum, Wien
Naturally Art / Kunst in der Stadt 3, Kunsthaus Bregenz
Zeichnung II, Kunstpavillon, Innsbruck
1998 L'autriche visionaire, Palais des Beaux-Arts, Brüssel
Phänomen des Flüchtigen, artFORUM, Meran
Kunst ohne Unikat, Künstlerhaus, Graz
1995 Biennale di Venezia, Österreichischer Pavillon, in Kooperation mit Coop Himmelb(l)au, Venedig

Esther Stocker

geboren 1974 in Schlanders
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2008 Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien
Galerie Krobath Wimmer, Wien
2007 Noise, Von der Kunst der Malerei, Staatsoper, Wien
2006 Galerie im Taxispalais, Innsbruck
Galleria Contemporaneo, Mestre
Galleria unosunove, Rom (mit Peppe Perrone)
2005 Geometrisch betrachtet, sind alle Richtungen im Raum gleichwertig, Projektraum Deutscher Künstlerbund Berlin
Der Zusammenhang zwischen Teilen, Plattform, Berlin
Minoritengalerien Graz, Austria
Deutsche Bundesbank, Frankfurt/Main
Was sind das für Gegenstände, die wir voraussetzen?, Galerie Krobath Wimmer, Wien
2004 Das Wort „gleichartig" zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich und doch besagt es eigentlich gar nichts, AR/GE, Bozen
Galerie Martina Detterer, Frankfurt (mit Robert Klümpen)
2003 Galerie im Kunsthaus Mürz, Mürzzuschlag
Galerie im Trakl-Haus, Salzburg (mit Suse Krawagna)
Galerie Krobath Wimmer, Wien
Who needs structure, Open End, Chicago (mit Marc Le Blanc)
2002 Galerie Christine Mayer, München (mit Klaus Auderer)
2001 Galerie Krobath Wimmer, Wien
Galerie Antonio Ferrara, Reggio Emiglia
1997 Malerei, Galerie Trabant, Wien

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2008 Genau und Anders, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien
Art Sheffield 08, Sheffield Contemporary Art Forum, Sheffield
2007 Ob ich das sehe, Heidelberger Kunstverein
Passion for Art, Sammlung Essl, Klosterneuburg
2006 Black/white & chewing gum, Galerie Krobath Wimmer, Wien
Österreich 1900-2000, Sammlung Essl, Klosterneuburg
opera austria, Centro per l'Arte Contemporanea Luigi Pecci, Prato
Kunst furs 20er Haus, Österreichische Galerie Belvedere, Wien
2005 passion beyond reason, wallstreet one, Berlin
extension turn, Kulturforum der Österreichischen Botschaft, Tokyo
Entdecken und Besitzen, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien
Das Neue II, Österreichische Galerie Belvedere, Wien
2004 GEGEN-POSITION(EN), Museum Moderner Kunst, Stiftung Wörlen, Passau
Der doppelte Blick, Palais Thurn und Taxis, Bregenz
2003 Einbildung – Das Wahrnehmen in der Kunst, Kunsthaus Graz
Mimosen, Rosen, Herbstzeitlosen, Kunsthalle Krems
Painting Show, Austrian Art Studio, Chicago
2002 Hier ist Dort 2, Secession, Wien
ChinA. Schweiz in Österreich, Kunstsammlung Volpinum, Wien
Variable Stücke, Galerie im Taxispalais, Innsbruck
Eva Schlegel Connected, Galerie 422, Gmunden
2001 Experimenta, Blackbox, Victorian Arts Center, Southbank
Verstörtes Äußeres, Kunstsammlung Volpinum, Wien
2000 Mission impossible, Galerie Charim Klocker, Wien
1999 Nicht aus einer Position, Semperdepot, Wien
Weg aus dem Bild, Galerie Georg Kargl, Wien
1998 Galerie Krobath Wimmer, Wien
Spices, Diversities, Academies, Semperdepot, Wien

Elmar Trenkwalder

geboren 1959 in Weißenbach am Lech
lebt und arbeitet in Innsbruck

Einzelausstellungen (Auswahl)
2008 La Maison Rouge, Paris
2007 Galerie Bernard Jordan, Paris
2006 Centre d' Art Contemporain, Thiers (mit Elisabeth Trenkwalder)
2004 Galerie Goldener Engl, Hall/Tirol (mit Elisabeth Trenkwalder)
2003 Galerie Altnöder, Salzburg (mit Michael Ziegler)
Thomas Rehbein Galerie, Köln
Maison de la Culture d'Amiens, Amiens
Musée de Picardie, Amiens
Galerie Bernard Jordan, Paris
Galerie Decimus Magnus Art, Bordeaux (mit Elisabeth Trenkwalder)
Landesgalerie am Oberösterreichischen Landesmuseum, Linz
2002 Landeskrankenhaus Hall/ Tirol
Musée-Château, Annecy
Galerie Bernard Jordan, Paris
2001 Positionsreihe 21, Rupertinum, Salzburg
Hospitalhof, Stuttgart
2000 Galerie Decimus Magnus Art, Bordeaux
DG Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, München
Komplementäre Raumvisionen (mit Roland Fischer)
Galerie Albert Baronian, Brüssel (mit Daniel Schlier)
1998 Galerie du Collége Marcel Duchamp, Châteauroux
La Box, Ècole nationale des beaux-arts, Bourges
F.R.A.C. Limousin, Limoges
Galerie Goldener Engl, Hall/Tirol

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2008 Salon du Dessin Contemporain, Saint Augustin, Paris
2007 L' Oeil-Écran ou La Nouvelle Image, Casino Luxembourg, Luxemburg
Paul van der Eerden „Enclosures", Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam
2006 Ceramique Fiction, Musée des Beaux-Arts de Rouen, Rouen
2005 Biennale di Gorizia, Gorizia
Contrepoint, Musée du Louvre, Paris
2004 Salzburger Keramik-Preise 2004, Galerie im Traklhaus, Salzburg
Art in the Hinge – The Collection of the European Patent Office in The Hague, Den Haag
CRAFT, Musée National Adrien Dubouché, Limoges
2003 Zusammengetragen, Institut für Kunstgeschichte, Universität Innsbruck / RLB Kunstbrücke, Innsbruck
Archetypen, Oberösterreichisches Landesmuseum Linz
30 Jahre Galerie im Traklhaus, Galerie im Traklhaus, Salzburg
10 Jahre Galerie Schmidt, Galerie Schmidt, Reith im Alpachtal
2002 Number one is a duck, Galerie Bernard Jordan, Paris
Desire, Galeria d´Arte Moderna, Bologna
Medium Berge – Das Mallory Projekt, Palais Thurn und Taxis, Bregenz
Räume 2, Westbahnhof, Innsbruck
Förderankäufe des Bundes – Tirol 2002, Institut für Kunstgeschichte, Universität Innsbruck
2001 Hirtl Pümpl Trawöger Trenkwalder Walde, RLB-Kunstbrücke, Innsbruck
Zauber der Zeichnung, Rupertinum, Salzburg
Raum.Malerei, Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz
Unter freiem Himmel, Skulptur im Schlosspark Ambras, Veranstalter: Galerie Elisabeth und Klaus Thoman, Innsbruck
2000 Die Desorientierung des Blickes, DeBeyerd, Breda
Flower Power, Galerie Altnöder

Présence de l'objet, Passage de Retz, Paris
1999 arttirol '99, Salon des Bundesrates, Parlament, Wien
e pericoloso sporgersi, Galerie Bernard Jordan, Paris
im blick des gedankens, Zeichnungen II, Kunstpavillon, Innsbruck
1998 L'Autriche visionnaire, Palais des Beaux-Arts, Brüssel
Künstlerkabinette, Galerie Krinzinger, Benger Fabrik, Bregenz
Der Vogel Selbsterkenntnis, Tiroler Volkskunstmuseum, Innsbruck
collezione tirolo, Sala degli Aranci, Trastevere, Rom
1990 Biennale di Venezia, Venedig

Hans Weigand

geboren 1954 in Hall/Tirol
lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)
2006 Galerie 422, Gmunden (mit Axel Huber)
Galerie Crone, Berlin
Galerie Gabriele Senn, Wien
2005 Kunstraum Innsbruck
Galerie Bleich-Rossi, Wien
Von hier nach dort, steirischer herbst, Neue Galerie, Graz
2003 Before and After the Final Judgement, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Premierentage), Innsbruck
Galerie Gabriele Senn, Wien
Schloss Hollenburg, Hollenburg
Galerie Crone, Berlin
Gemäldegalerie an der Akademie der bildenden Künste, Wien
2002 Jerry Cotton 2002, Museum Ludwig, Köln
Galerie Bleich-Rossi, Graz
Galerie Elisabeth & Klaus Thoman, Innsbruck
2001 Cotton 2001, Secession, Wien
Galerie Gabriele Senn, Wien
2000 Salzburger Kunstverein, Porsche Austria, Salzburg
Life/Boat, Kunstraum Innsbruck
fries, museum in progress, Wien
Weiße Ekstase, Galerie Konzett, Graz
1999 Hotel Windegg, Steinberg
Life/Boat, MAK-Schindler House, Los Angeles (mit Raymond Pettibon, Jason Rhoades)
1998 SAT, Museum Abteiberg, Mönchengladbach
U.F.O., Galerie Hoffmann & Senn, Wien

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2008 narrative, RLB Kunstbrücke, Innsbruck
2007 25 Jahre Galerie Crone, Berlin
Franz West: Soufflé, Kunstraum Innsbruck
2006 Postmediale Kondition, Neue Galerie, Graz
2005 October Art Salon, Belgrade Cultural Center Belgrad
Landmark, PICA - Portland Institute of Contemporary Art, Portland
Été Urbain, Galerie Gabriele Senn, Wien
2004 Planet B, Magazin4, Bregenz
Andererseits: Die Phantastik, Schlossmuseum und Landesgalerie Linz
2003 Under[Construction], Museum der Moderne, Salzburg
Go Johnny Go!, Kunsthalle Wien
Serious Play / Methaphorical Gestures, Austrian Cultural Forum, New York
2002 plus ultra, Kunstraum Innsbruck
Unter freiem Himmel, Skulptur im Schlosspark Ambras, Innsbruck
Kopfreisen, Seedamm Kulturzentrum Pfäffikon, Kunstmuseum Bern
The House of Fiction, Sammlung Hauser und Wirth, St. Gallen
2001 Black Dragon Society, Wien
Kunstraum Palais Porcia, Wien
Unter freiem Himmel, Skulptur im Schlosspark Ambras, Innsbruck
2000 am horizont, Museum Haus Lange, Krefeld
LA-ex, Villa Stuck, München
Milch vom ultrablauen Strom, Kunsthalle Krems
Eigensinn und Eigensicht, Museum auf Abruf, Wien
1999 Get Together, Kunsthalle Wien
Bregenz 99, Kunst im öffentlichen Raum, Bregenz
Chile-Austria, Oberösterreichische Landesgalerie, Linz
Stop the Violence, MAK – Museum für angewandte Kunst, Wien
1998 Galerie Charim Klocker, Wien
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
Martin Luther King, Herbert Fuchs, Innsbruck

Lois Weinberger

geboren 1947 in Stams
seit 1999 Zusammenarbeit mit Franziska Weinberger
leben und arbeiten in Wien und Gars am Kamp

Einzelausstellungen / Kunst-am-Bau Projekte / Kunst im Öffentlichen Raum (Auswahl)
2007 Kunsthalle Gießen
Bois d'Avaize, Saint-Etienne
RLB Kunstbrücke, Innsbruck,
Wegwarte, Sammlungsraum im Kunstmuseum Lentos, Linz
Institut für Kunstgeschichte, Universität Innsbruck
aut.architektur und tirol, Innsbruck
2006 Arnolfini, Bristol
Neue Justizanstalt West, Innsbruck (Kunst-am-Bau)
Galerie Martin Janda, Wien
1-Jahresprojekt, Film über Lois & Franziska Weinberger von Caspar Pfaundler
2005 S.M.A.K. Stedelijk Museum voor Actuele Kunst, Gent
2004 Kunsthallen Brandts Klaedefabrik, Odense
9 Höfe, Neue Justizanstalt Leoben (Kunst-am-Bau)
Dachgarten für die Wienbibliothek im Rathaus, Wien (Kunst-am-Bau)
2003 Kunstverein, Hannover
Villa Merkel, Esslingen am Neckar
Jugendpsychiatrie Graz (Kunst-am-Bau)
2002 Galerie im Taxispalais, Innsbruck
Douglas Hyde Gallery, Trinity College, Dublin
Bonner Kunstverein, Bonn
2001 Raum aktueller Kunst Martin Janda, Wien
Sammlung Ursula Blickle Stiftung, Wien/ Kraichtal
2000 Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, 20er Haus Wien
Freud Museum London
Camden Arts Centre, London
1999 Empty Garden, Watari-Um Museum of Contemporary Art, Tokio
Garten, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität Innsbruck (Kunst-am-Bau)
Vorplatz, Geisteswissenschaftliche Fakultät, Universität Innsbruck

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2007 Garten Eden - Der Garten in der Kunst seit 1900, Kunsthalle Emden
Die Kunst der Landwirtschaft, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
Das Gartenarchiv / Gartenlust, Belvedere, Wien
Silent dialogue – invisible communication, NTT InterCommunication Center, Tokio
Temptation of Small Realities, Oktober Salon Belgrad
Wann immer vorerst, BA - CA Kunstforum, Wien
2006 Future Garden, Toyota Municipal Museum of Art, Japan
mens, Parkabtei Heverlee, Leuven
We humans are free, 21st Century Museum Contemporary Art Kanazawa
2005 Landschaft - Erinnerung an die Natur, Kunstraum Schloss Mondsee
Nach Rokytnik - 10 Jahre EVN Sammlung, MUMOK Museum Moderner Kunst Wien
Kennedy rondpunt - De Bolle, Städtisches Großprojekt, Ostende
Urban Clearance - 4 Projects, Belfast (Kunst im öffentlichen Raum)
EXPO Japan, The Wisdom of Nature - Eight Visions from Austria, Nagoya City Arts Museum
2004 Biennale Liverpool
Sammlung, Museum der Moderne, Salzburg
Kraftwerk peripher, Kraftwerk Imst/Tirol
2002 Massachusetts Museum of Contemporary Art
Unbuilt cities, Bonner Kunstverein, Bonn
Schöne Aussicht/ Bella Vista, Kunsthalle Meran
Unexpected selections, The Art Museum, Miami
2001 Locus/ Focus Sonsbeek 9, Arnhem
Skulptur-Biennale Münsterland
Die Sammlung, Eröffnungsausstellung des Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien
2000 Galerie Belvedere, Atelier Augarten, Wien
Globalizaci—n de la Cultura Urbana / 1. International Art Biennial Buenos Aires
Milch vom ultrablauen Strom, Kunsthalle Krems / Zacheta Galerie, Warschau / Ludwig Museum, Budapest
1999 Zeitwenden, Kunstmuseum Bonn
Museum Moderner Kunst 20er Haus, Wien
The invisible City, Marres Centre for Contemporary Art, Maastricht
HIRIYA-DUMP, Tel Aviv Museum of Art (1-Jahresprojekt)
1998 Sarajevo 2000, Museum Moderner Kunst, Wien
Sehnsucht Heimat, Kunsthalle Hall i. T.
Sensitivities - Contemporary Art from Central Europe, European Academy, London
Alpenblick, Kunsthalle Wien
1997 documenta X, Kassel
1991 Biennale São Paolo

Jörn Zehe

geboren 1961 in Hamburg
lebt und arbeitet in Hamburg

Einzelausstellungen (Auswahl)
2006 Einstellungsraum, Hamburg
2003 Iterationen, Künstlerhaus Hamburg
1999 Luecke, KX Hamburg
1998 Frog in the bucket, Museum for samtidskunst, Bergen

Gruppenausstellungen (Auswahl)
2008 Forum Expanded, Berlinale Forum, Berlin (mit Jeanne Faust)
2007 Angelegenheiten, die sich daraus ergeben, Künstlerhaus Bremen
e-flux VIDEO RENTAL, Centre culturel suisse, Paris / Kunsthalle Budapest / Portikus, Frankfurt
Künstlerhaus-FRISE, Immanence, Paris
2005 Saltuna - The Baltic Sea Experience, Rooseum, Malmö

Projekt Migration, Kölnischer Kunstverein, Köln (mit Jeanne Faust)
Wechselstrom, Motorenhalle Dresden

2004 Deutschland sucht, Kölnischer Kunstverein, Köln (mit Jeanne Faust)
Utopia's Backyard, Museum of Contemporary Photography, Chicago (mit Jeanne Faust)
Spielfeld, Feld für Kunst, Hamburg (mit C.F. Kintz)

2003 Wildlife, Summerpalace, Neuss
Mehrfach belichtet, Galerie im Taxispalais, Innsbruck (mit Jeanne Faust)
Harakiribonbon, Kunsthaus Hamburg

2002 Bye Bye Vixie, Am Parlamentsplatz, Frankfurt/Main (mit Jeanne Faust)

2001 Das Prinzip Garage, Öffentlicher Raum, Hamburg
Rolling Road Show, Prater Berlin
Elsewhere, Goethe Institut, Budapest

2000 Election Robot, Whitecube Norway

1997 Stipendiaten, Kunstverein Hamburg
Images Mobiles, Kunstverein Braunschweig

Die Biographien wurden nach Angaben und Wünschen der einzelnen KünstlerInnen zusammengestellt bzw. aus Veröffentlichungen und Homepages der KünstlerInnen und Galerien entnommen. Die Auswahl der Einzel- und Gruppenausstellungen umfasst überwiegend den Zeitraum der letzten zehn Jahre, mit Ausnahme von Ausstellungsbeteiligungen bei der Biennale von Venedig und der documenta in Kassel.

JURY

Günther Dankl
geboren 1953 in Schwaz. Kustos der Graphischen Sammlungen am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Ausstellungen und Publikationen zur Kunst des 20. Jahrhunderts und zur Gegenwartskunst, zuletzt „Mo(u)numental. Berge und Landschaft in der zeitgenössischen Kunst und Fotografie" (2002), „In freier Natur – Von Cézanne bis Picasso. Mensch und Landschaft in der europäischen Moderne" (2003), „Die Kunst der Landwirtschaft – Kunst und Landwirtschaft von 1875 bis heute" (2007).

Veit Loers
geboren 1942 in Schaidt/Rheinpfalz. Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Philosophie in München und Wien.
1987 – 95 Künstlerischer Direktor der Kunsthalle Museum Fridericianum, Kassel. 1995 – 2003 Direktor des Museum Abteiberg Mönchengladbach. 2000 – 2002 Kurator der Sammlung f. zeitgenössische Kunst der Bundesrepublik Deutschland. Zahlreiche Kataloge und Ausstellungen zur Kunst des 20. Jahrhunderts. 1988 „Schlaf der Vernunft", 1995 „Okkultismus und Avantgarde" (Schirn-Kunsthalle), 1997 „Martin Kippenberger", 1997/98 „Im Reich der Phantome – Fotografie des Unsichtbaren", 2001 „Futureland". Buchpublikationen: „Aus-stellung – Die Krise der Präsentation" (1995), Franz West (2006). Arbeitet seit 2003 als freier Autor und Kritiker im Veneto.

Kathrin Rhomberg
geboren 1963 in Bludenz. 1990 – 2001 Kuratorin und Leiterin des Ausstellungsbüros, Secession, Wien. 2000 Co-Kuratorin der Manifesta 3 – Europäische Biennale für zeitgenössische Kunst, Ljubljana (gemeinsam mit Maria Hlavajova, Ole Bouman und Francesco Bonami). 2001 Konzeption von „Tranzit", einer langfristigen Initiative der Erste Bank Gruppe zur Förderung zeitgenössischer Kunstprojekte in Zentraleuropa (gemeinsam mit Maria Hlavajova). 2002 – 2006 künstlerische Leitung von „Projekt Migration" – einem Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes, Deutschland (gemeinsam mit Marion von Osten). 2002 – 2007 Direktorin des Kölnischen Kunstvereins, Köln. Lebt und arbeitet derzeit als freie Kuratorin in Wien.

TEXTE

Ruth Maria Haas
geboren 1966 in Innsbruck. Studium der Architektur und Kunstgeschichte in Innsbruck. 3 Kinder. Freie Kunsthistorikerin mit Schwerpunkt Textproduktion und PR. 2004 Mitarbeit an und Eröffnung der Ausstellung „Otto Flechtenmacher" im Museum Stift Stams. Lebt und arbeitet in Stams/Tirol. (rh)

Claudia Mark
geboren 1981 in Zams. Studium der Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck. 2005 Assistentin im Künstlerhaus Büchsenhausen, Innsbruck. 2005 – 2007 Aufarbeitung des Nachlasses von Lois Egg, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck. 2007 Konzeption der Ausstellung und der Publikation „Lois Egg. Theater – Bilder" (gemeinsam mit Günther Dankl). Lebt und arbeitet derzeit freiberuflich in Innsbruck. (cm)

IMPRESSUM

arttirol. Kunstankäufe des Landes Tirol 2004 – 2006

Herausgeber
Land Tirol / Abteilung Kultur / Dr. Thomas Juen, Sillgasse 8, 6020 Innsbruck

Redaktion
Claudia Mark

Kataloggestaltung
büro54 Lilly Moser

Texte und Biografien
Ruth Haas, Claudia Mark

Lektorat
Stefan Haas

Fotos
Künstler: 26/27, 29, 30, 51, 52/53, 56/57
ar/ge kunst, Bozen: 35
Matthias Herrmann, Secession Wien: 16/17
Bruno Klomfar, Wien: 47/49
Galerie Klosterfelde, Berlin: 7
Claudia Mark, Innsbruck: 8/9/10/11, 31, 40/41
Werner Maschmann, Kassel: 38/39, 58/59
Erica Overmeer, Müchen: 32/33
Bernhard Sickert, Innsbruck: 55
Egon Wurm, Innsbruck: 13, 15, 19, 21, 37, 43, 45
© der Werke von Martin Bruch (8/9/10/11), Maria Brunner (13), Norbert Brunner (15/16/17), Jeanne Faust / Jörn Zehe (29), Eva Schlegel (51) bei VBK, Wien, 2008

Druck
Athesia-Tyrolia Druck GmbH, 6020 Innsbruck

© 2008 Land Tirol / Abteilung Kultur, Künstler, Autoren, Fotografen